Hessischer Städteatlas

Lieferung II,3

Frankenberg (Eder)

Textheft

Herausgeberin:
Ursula Braasch-Schwersmann

Bearbeiter:
Ulrich Ritzerfeld

Marburg 2008
Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde

Ansicht Frankenbergs 1632, Federzeichnung von Valentin Wagner, Graphische Sammlung Albertina Wien D 564, Inv. Nr. 3403r und 3404r

Großes Siegel der Stadt Frankenberg, 1249, Umschrift: + SIGILLVM CIVITATIS IN FRANCHENBERHC, Durchmesser: 76 mm, (verkleinert), Hessisches Staatsarchiv Marburg, Urkunden 23 Kloster Georgenberg, 1249 Okt. 11

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei
Der Deutschen Bibliothek
über http://dnd.ddb.de abrufbar

Gedruckt aus Mitteln des Landes Hessen

ISBN 978-3-87707-722-1

© Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Marburg 2008

Druck:
VDS Verlagsdruckerei Schmidt, Neustadt an der Aisch

Inhalt

I. Historischer Abriss 3
1. Anfänge der Stadt und ihre Entwicklung bis zur Stadtrechtskodifikation 1493 3
2. Vom 16. Jahrhundert bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts 10
3. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum 21. Jahrhundert 14
4. Jüdische Einwohner 17
5. Bevölkerungszahlen vom Mittelalter bis zum 21. Jahrhundert 18
6. Wirtschaft, Gewerbe und Beschäftigungsstruktur in der Neuzeit 18
7. Heutige Stadtteile 19

II. Siedlungstopographische Entwicklung vom Mittelalter bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts 20
1. Von den Anfängen im 13. Jahrhundert bis zur Neustadtgründung 1335 20
2. Von der Mitte des 14. Jahrhunderts bis zum Stadtbrand 1476 22
3. Vom Ende des 15. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts: Wiederaufbau und Stagnation 24

III. Siedlungstopographische Entwicklung von der Mitte des 19. bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts 26
1. Die zweite Hälfte des 19. und erste Hälfte des 20. Jahrhunderts 26
2. 1945 bis 2007 27

IV. Erläuterungen zum Kartenwerk, Aufbau der Karten und Hinweise zu ihren Quellen 28
1. Katasterkarte 1872/73 (-1906/07), 1:2.500 28
2. Entwicklung des Ortes vom Mittelalter bis 1872/73 (-1906/07), 1:2.500 29
3. a) Umlandkarte 19. Jahrhundert (1857), 1:25.000 31
b) Umlandkarte und Entwicklung der Stadt von 1872/73 bis 2007, 1:25.000 31
4. Stadtkarte 2007, 1:5.000 32
5. Übersichtskarte Hessen, 1:750.000 Legende zur Katasterkarte, 1:2.500 32

V. Gebäudeverzeichnis 33

VI. Literatur 42
1. Quellen 42
2. Darstellungen 44

VII. Abbildungen 49

I. Historischer Abriss

1. Anfänge der Stadt und ihre Entwicklung bis zur Stadtrechtskodifikation 1493

Die Stadt Frankenberg liegt etwa 30 km nördlich von Marburg zwischen Ausläufern des Rothaargebirges und des Kellerwaldes im oberen Edertal an der Mündung der Nemphe in die Eder in einer Höhe von 270-315 m über NN. Die Lage am Kreuzungspunkt der alten, vom Rhein-Main-Gebiet nach Westfalen führenden Weinstraße (= Wagenstraße) mit der Siegener Landstraße, die die Verbindung vom Siegerland nach Leipzig herstellte, bot günstige Siedlungsvoraussetzungen. Für zahlreiche teilweise untergegangene Siedlungen im Umland von Frankenberg dokumentieren frühe urkundliche Belege eine Zugehörigkeit zum Hessengau[1]. Ob eine Burganlage auf dem Bergsporn in Frankenberg bereits in karolingischer Zeit existierte und militärischen Zwecken diente, muss offen bleiben[2]. Bislang weist neben schwachen archäologischen Befunden nur der Ortsname Frankenberg – von Franken bewohnte Berg- oder Burgsiedlung – auf eine Siedlung in früher Zeit[3].

Die eigentliche Siedlungsentwicklung Frankenbergs steht jedoch im Kontext der Territorialpolitik der thüringischen Landgrafen in Nordhessen. Hier war es den Ludowingern gelungen, das bereits 1122 angefallene Gisonenerbe bis zum kinderlosen Tode Heinrich Raspes im Jahre 1247 entscheidend um Reichsgüter und Mainzer Lehen zu vermehren und einen heterogenen, in sich nicht geschlossenen Herrschaftskomplex Hessen zu begründen, der anders als die Landgrafschaft Thüringen kein Reichslehen und Fürstentum darstellte, sondern als eigenständiger Bereich praktisch als „Nebenland" der Landgrafschaft jüngeren Brüdern oder Söhnen der Landgrafen übertragen wurde[4]. Konkurrenten im wechselvollen Ringen um die Vorherrschaft in diesem

---

1 Zu den Anfängen allgemein ANHALT, Kreis Frankenberg S. 3-12; NIEMEYER, Pagus S. 143-164.

2 S. hierzu II. 1. Von den Anfängen im 13. Jahrhundert bis zur Neustadtgründung 1335.

3 Das Historische Ortslexikon für Kurhessen weist zahlreiche Siedlungsnamen mit dem Bestimmungswort *Franken-* auf (REIMER, Ortslexikon S. 143-145), wobei es sich jedoch in den meisten Fällen um solche handeln dürfte, die auf den Personennamen *Franco* zurückzuführen sind.
Erwähnt sei an dieser Stelle die interessante Parallele zur gleichnamigen Stadt Frankenberg nordöstlich von Chemnitz, denn auch hier existiert – gleichwie das ca. 7 km nördlich von Frankenberg (Eder) gelegene Sachsenberg – nördlich eine Siedlung namens *Sachsenburg*. Vgl. EICHLER/WALTHER, Historisches Ortsnamenbuch Sachsen S. 269.

4 Hierzu grundlegend WERNER, Reichsfürst S. 131-134 sowie SCHWIND, Thüringen S. 9-10.

Raum waren zunächst vor allem das Erzstift Mainz, seit der ersten Hälfte des 13. Jhs. auch das Erzstift Köln sowie zahlreiche mittlere und kleinere Herrschaftsträger, etwa die Grafen von Battenberg, Waldeck und Ziegenhain. Die Errichtung, Neugründung oder Übernahme von Burgen, Städten und Klöstern gehörte in der Auseinandersetzung zu den probaten Mitteln und führte in Nordhessen zunächst zu einer kleinteiligen Aufsplitterung der Herrschaftsrechte.

Als Erzbischof Siegfried III. von Mainz im Jahr 1238 von den Grafen von Battenberg die Hälfte der Grafschaft Stiffe für 600 Mark kaufte[5], gehörte die Zent Geismar, aus deren Kirchspiel Frankenberg 1254 herausgelöst wurde[6], offensichtlich noch zur Grafschaft und war nicht – wie die Zenten Lixfeld, Dautphe, Wetter und (Ober-) Asphe – von Landgraf Hermann II. von Thüringen zuvor gewaltsam usurpiert worden[7]. Die Verhältnisse änderten sich durch den thüringisch-hessischen Erbfolgekrieg und den im Langsdorfer Frieden von 1263 gefundenen Ausgleich zwischen dem Mainzer Erzbischof Werner von Eppstein einerseits und Landgräfin Sophie und ihrem Sohn Heinrich I. andererseits[8]: Zwar erhielt der junge Landgraf formal Burg und Stadt Frankenberg vom Mainzer Erzbischof zu Lehen, doch blieben sie seit dieser Zeit trotz wiederholter kriegerischer Auseinandersetzungen in landgräflicher Hand und bildeten nachweislich seit 1331 auch einen Amtsitz[9].

Frankenberg wird erstmals 1236 urkundlich erwähnt[10], wenige Jahre später, um 1240, wird es bereits als *oppidum* und seine Bewohner als *illius civitatis homines* bezeichnet[11]. Der planmäßige Ausbau der Stadt erfolgte demnach auf ehemals battenbergischem Boden in der Zeit zwischen 1238 und 1240/41, vermutlich unter der kurzzeitigen Herrschaft Landgraf Hermanns II.[12].

Ab 1240 verdichten sich die Hinweise auf die Stadtwerdung von Frankenberg, zunächst erkennbar vor allem in Nachrichten, die die Kirchenorganisation betreffen. Der Pleban der Pfarrkirche in Geismar nennt sich 1240/41 nach dem Filialort *dominus Ekebertus de Vrankenberg plebanus*[13], da er offensichtlich zumindest zeitweise hier – möglicherweise in einer Kapelle an gleicher Stelle wie die spätere Liebfrauenkirche – residierte[14]. Der landesherrliche Gestaltungswille wird besonders deutlich erkennbar in der Verlegung des 1242 von den Edelherren von Itter gegründeten Zisterzienserinnenklosters Butzebach (heute Wüstung nördlich Frankenberg an der Nuhne zwischen Hommershausen und Sachsenberg) vor die Stadt Frankenberg, vermutlich in den Bereich des wüstgewordenen Hadebrandsdorfs[15]. Sie vollzog sich im Wesentlichen in den Jahren 1245-1248 und kann 1249 mit der Umbenennung in Georgenberg und die Inschutznahme durch Sophie von Brabant als abgeschlossen gelten[16]. Zu den flankierenden Fördermaßnahmen der Landgrafen gehörte vor allem die Übertragung des Patronats über die Frankenberger Kirche unter Heinrich Raspe. Als schließlich 1254 Widekind, Vogt von Keseberg und Patronatsherr der Pfarr-

5 Werner, Reichsfürst S. 204-207 mit Quellenangaben in Anm. 332.

6 Schunder, Klöster 1 Nr. 282.

7 Gudenus, Codex diplomaticus 1 Nr. 222 S. 548. Eckhardt, Ludowinger S. 28-29, Werner, Reichsfürst S. 206 Anm. 332.

8 Grotefend/Rosenfeld Regesten 1 Nrn. 77–79. Grundlegend hierzu Ilgen/Vogel, Bearbeitung S. 341-357.

9 Weiss, Gerichtsverfassung S. 166 Anm. 5. Bemerkenswerterweise übertrug Landgraf Hermann II. Papst Urban VI. 1388 *castrum et opidum magnum nomine Frankenberg cum suis suburbiis* und erhielt sie als Lehen zurück. Tellenbach, Politik Beilage I S. 170–177, hier S. 171.

10 Die ungedruckte Urkunde befindet sich im HStAM Urkunden 85, Waldecker Urkunden, Kloster Berich Nr. 8287. Hierin bekräftigt der Propst von St. Stephan (Mainz) einen vor ihm *in Frankenberch* mit Zustimmung des Vogtes Widekind geschlossenen Tauschvertrag. Zum Gesamtkomplex von Ersterwähnung und Stadtwerdung s. jetzt Ritzerfeld, Ritter Tammo besonders S. 195-208; vgl. Eckhardt, Ludowinger S. 28-29; Wissemann, Chronik 1 S. 31.

11 In der ungedruckten und undatierten Urkunde (HStAM Urkunden 85, Waldecker Urkunden, Kloster Berich Nr. 8303) überträgt Tammo von Beltershausen (*dominus Tammo nobilis de Beltershusen*) dem Kloster Berich (heute wüst im Edersee) zur Ausstattung seiner einzigen Tochter Sophia einen Gutshof in Mandern bei Wildungen. Über eine nur kopial überlieferte Bestätigung der Schenkung durch den Mainzer Erzbischof Siegfried III. vom 28. März 1241 lässt sich die Urkunde auf die Jahre 1240/41 datieren (HStAM 133-134, Kloster Berich Nr. 2 fol. 63). Tammo von Beltershausen wird 1243 ausdrücklich als Ministerialer des Landgrafen von Thüringen bezeichnet und ist 1244 als erster Schultheiß von Frankenberg belegt (Ritzerfeld, Ritter Tammo S. 173-211, hier besonders S. 192 und 198; Franz, Kloster Haina 1 Nrn. 146-147).

12 Während die ältere, auf Görich, Frankenberg S. 16-21, zurückgehende Literatur von einer Stadtgründung kurz vor 1234 ausging (Hess, Städtegründungen S. 132; Probst, Städte S. 21), tendiert die jüngere Forschung zu dem auch hier vertretenen späteren Zeitpunkt, der sich unproblematisch mit der schriftlichen Überlieferung in Deckung bringen lässt (Eckhardt, Ludowinger S. 28 -29; Werner, Reichsfürst S. 211 Anm. 360).

13 Franz, Kloster Haina 1 Nr. 126 mit Zusatz in Anhang Nr. VII S. 457. Über Ekebert von Frankenberg s. Classen, Organisation Althessens S. 109 Anm. 3.

14 Grotefend/Rosenfeld, Regesten 1 Nr. 18; Classen, Organisation Althessens S. 130-131.

15 Becker, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 117.

16 Schunder, Klöster 1 Nrn. 263-271; hierzu Vanja, Besitz- und Sozialgeschichte S. 15-18; Werner, Reichsfürst S. 236-237 Anm. 460-461. Die Vorgänge sind auch bei Wigand Gerstenberg dargestellt, s. Diemar, Chroniken S. 411-414.

kirche in Geismar, auf seine Rechte an der Kapelle in Frankenberg verzichtete, trug er den geänderten Kräfteverhältnissen sowie der gestiegenen Bedeutung Frankenbergs Rechnung, das nunmehr eine eigenständige Pfarrei bildete[17]. Die Befreiung des Immunitätsbereichs durch Graf Widekind von Battenberg von allen zivilrechtlichen Abgaben sowie der Grafenbede macht 1256 deutlich, dass der Boden, auf dem das Kloster errichtet worden war, ursprünglich nicht zur Landgrafschaft gehörte[18].

Parallel zu diesen kirchenrechtlichen Nachrichten lassen die Quellen in Frankenberg seit den 1240er Jahren erste Verfassungsorgane und ein sich entwickelndes kommunales Leben erkennen. 1244 werden in einer Streitangelegenheit zwischen dem Landgrafen von Thüringen und dem Kloster Haina, die vor dem landesherrlichen Schultheiß Tammo von Beltershausen ausgetragen wird, zwei Frankenberger Schöffen als Zeugen genannt[19]. Während die Stadt hier schon als Siegler angekündigt wird, das Siegel jedoch fehlt, ist die älteste Siegelausfertigung 1249 überliefert: Da die Ausstellerin der Verkaufsurkunde für das Kloster Georgenberg, Alheid, gen. Vögtin von Keseberg, über kein eigenes Siegel verfügte, siegelte an ihrer Stelle die Stadt Frankenberg[20].

1253 urkunden Burgmannen und Bürger (*universitas castrensium ac burgensium*) zusammen mit dem Schultheiß, 1264 die Burgmannen mit den Schöffen[21]. Für die Altstadt bildete sich schließlich eine Verwaltung bestehend aus zwölf Schöffen, auch als Ratmannen bezeichnet, heraus, an deren Spitze ein 1281 erstmals erwähnter Bürgermeister (*magister civium in Vrankenberc*) stand[22]. Schon 1254 ist ein *Arnoldus sacerdos et rector puerorum* in Frankenberg belegt[23], ihm folgte 1263 ein Magister Heinrich als *provisor scholarum*, 1265 *rector scholarum*[24]. Sie unterhielten bereits eine mittelalterliche Schule in Frankenberg[25]. Die fortschreitende soziale Differenzierung spiegelt schließlich eine Urkunde von 1302, die neben den Burgmannen und Schöffen auch die Vornehmeren (*meliores*) erwähnt[26]. Zu ihnen zählte die Familie von Friling, die über umfassenden Grundbesitz – darunter das noch heute bestehende Steinhaus[27] – verfügte, im Spätmittelalter lange Zeit im Rat vertreten war und mit Handelsgeschäften Gewinne erzielte[28]. Otto Friling errichtete 1316 auf dem Schafhof unter dem Hain der Burg Frankenberg im Bereich der späteren Neustadt eine Kapelle und stiftete vermutlich einen Antoniusaltar[29].

Wichtigste Grundherren in der Stadt waren neben den Landgrafen[30] die Klöster Georgenberg und Haina, denen es gelang, ihren Besitz zu vermehren und Einfluss auf die Geschicke der Stadt zu nehmen. Während das Kloster Georgenberg südwestlich vor den Toren der Stadt gelegen war[31], erhielt Kloster Haina 1269 durch landesherrliche Schenkung einen Stadthof innerhalb der Mauern im Osten an der Heide (*in mirica*) im Bereich des Hoestocks[32]. Beide Klöster bekamen neben der Förderung durch die Landesherren auch Zuwendungen von Bürgern, Burgmannen und Geistlichen. 1268 schenkten Ludwig von Vers und seine Ehefrau Hildegunde dem Kloster Haina die Hellemühle (= Niedermühle oder Hainaer Mühle)[33]. Die Obermühle südwestlich der Stadt an der Nemphe soll sich

17 SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 282.

18 SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 287.

19 FRANZ, Kloster Haina 1 Nr. 147. WEISS, Gerichtsverfassung S. 167, setzt die Anfänge des Stadtgerichts bereits um 1240 an. Ebd. S. 168-169, zur zahlenmäßigen Zusammensetzung des richterlichen Umstandes in späterer Zeit. Der Galgen der Altstadt befand sich ursprünglich südöstlich der Altstadt im Bereich der Rosenthaler Straße jenseits der Oster und wurde 1487 an die Marburger Straße/Rosenweg verlegt. DIEMAR, Chroniken S. 467.

20 SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 272. Ein Bild des Siegels findet sich auf dem Deckel der Atlas-Mappe. Hierzu DEMANDT/RENKHOFF, Hessisches Ortswappenbuch S. 34; BROCKHUSEN, Hoheitszeichen; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 102-106; zuletzt BRANDT, Siegel.

21 FRANZ, Kloster Haina 1 Nr. 209 (1253), hier nach dem Original; WYSS, Hess. Urkundenbuch 1, Nr. 208 (1264). Zur Verfassungsgeschichte insgesamt, jedoch nach älterem Kenntnis- und Überlieferungsstand, s. SPIESS, Verfassungsgeschichte hier S. 352-359.

22 WYSS, Hess. Urkundenbuch 1, Nr. 394. Zur Person des ersten Bürgermeisters, Werner Friling, s. HENSELING, Frilinge S. 22-24.

23 HEINEMEYER, Bildungspolitik S. 109 Anm. 51; 1256 wird er als Magister bezeichnet SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 287.

24 FRANZ, Kloster Haina 1 Nrn. 387, 438; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 158-159.

25 Zum Schulwesen in Frankenberg allgemein s. WOLFF, Entwickelung S. 320-324. Nach dem Stadtrecht von 1493 war der Schulmeister dem Kirchbaumeister unterstellt und wurde von ihm besoldet; SCHMINCKE, Johann Emerichs Samlung S. 683, 686

26 SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 352.

27 S. Gebäudeverzeichnis.

28 Über die Familie HENSELING, Frilinge.

29 GROTEFEND/ROSENFELD, Regesten 1 Nr. 609; HOYER, Stadt Frankenberg S. 77-78; HENSELING, Frilinge S. 35-38; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 137-138.

30 HESS, Städtegründungen S. 134 mit Anm. 62.

31 Zur Entwicklung des Besitzes von Kloster St. Georgenberg s. HELDMANN, Kloster Georgenberg; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 129-131; VANJA, Besitz- und Sozialgeschichte S. 62-63; in Frankenberg besaß das Kloster zwei Häuser in der Neustadt, ein Haus in der Altstadt, zwei Häuser am Leckerberg und ferner einen Garten über dem Geismarer Tor.

32 FRANZ, Kloster Haina 1 Nr. 535; Zur Entwicklung des Besitzes und Bedeutung des Stadthofes s. LINDENTHAL, Stadthöfe S. 70-71, 78-80; ferner BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 133-136.

33 FRANZ, Kloster Haina 1 Nr. 514.

1297 im Besitz des Klosters Georgenberg befunden haben[34].

Für die wirtschaftliche Entwicklung Frankenbergs war zunächst die zentrale Lage am Kreuzpunkt bedeutender Handelswege ausschlaggebend. Die großzügige, planmäßige Anlage des Marktbereiches zeigt die Bedeutung des Marktes an. 1269 bestanden eine Abgabeverpflichtung auf öffentlichen Handel und ein eigenes Kornmaß[35]. Zudem ist für die Mitte des 13. Jhs. in Frankenberg von eine Münzstätte auszugehen, in der Herzogin Sophie von Brabant kleine zweiseitige Pfennige schlagen ließ[36]. Wichtigstes Gewerbe war die Tuch- und Wollproduktion, auch wenn die Existenz einer Wollweberzunft bereits im Jahre 1269 auszuschließen ist[37]. 1290 gestatten Schöffen und Bürgerschaft von Frankenberg im Einverständnis mit dem Landgrafen Heinrich den Nonnen von Georgenberg, alle Arten von Wollgewebe, wie sie von den Frankenberger Wollwebern hergestellt werden, anzufertigen und auf dem Markt (*in foro*) wie die Kaufleute der Stadt zu verkaufen[38]. Die Tuchproduktion erlangte seit dem 14. Jh. mit ihrer Orientierung auf die Frankfurter Messen überregionale Bedeutung. Frankfurter Kaufleute hatten hier neben Fritzlar und Spangenberg einen ihrer Hauptstapelplätze für hessische Wolle[39].

Der spätmittelalterlichen Chronik des Wigand Gerstenberg zufolge galt als Termin für den Wochenmarkt – zumindest seit 1371 – der Sonnabend, Jahrmärkte fanden am Sonntag nach Johann Baptista (24. Juni), sogenannter Ablassmarkt, sowie zu Michaelis (29. September), zu Martini (11. November) sowie zu Petri Stuhlfeier (22. Februar) statt[40]. Neben den Woll- und Tuchwebern haben andere Handwerksberufe in den Quellen vor der Neustadtgründung nur spärlichen Niederschlag gefunden, so etwa 1330 ein Schmied (*faber*) und ein Schuhmacher (*calcifex*)[41].

Haupterwerbszweig und Rückhalt auch für Handwerker und Gewerbetreibende war die Landwirtschaft, deren Erträge in den außerhalb der Stadtmauer gelegenen Mühlen weiterverarbeitet werden konnten. Für die Wollgewinnung zur Tuchproduktion war schon zu diesem Zeitpunkt die Nutzviehhaltung von Bedeutung.

Frühzeitig urkundlich belegt an öffentlichen Bauten sind vor der Neustadtgründung eine Brücke über die Eder 1249[42], ein *theatrum* – wohl ein Rathaus mit Markthalle – 1255[43] sowie eine Mauer 1262[44], über deren genaue Lage und Gestalt bzw. Umfang und Verlauf zum Zeitpunkt der Ersterwähnung keine gesicherten Aussagen möglich sind. Ein archäologischer Befund an der Südseite des Gebäudes Geismarer Straße 3 (Steinerner Turm) lässt hier den ältesten Teil der Stadtmauer, vor der ersten Erweiterung, vermuten[45]. Ihren sichtbarsten Ausdruck

34 DIEMAR, Chroniken S. 422; VANJA, Besitz- und Sozialgeschichte S. 43-45.

35 FRANZ, Kloster Haina 1 Nrn. 530, 535.

36 HESS, Marburger Pfennig S. 97-98, 101 Nr. 1; 104 Nr. 15; HESS, Städtegründungen S. 133. Vermutlich war die Münzstätte Frankenberg schon unter Heinrich Raspe aktiv. Ein Brakteat des Marburger Währungsbereichs mit Königskopf wird ihr zugewiesen. Die Existenz einer Münzstätte im 14. Jh. (BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 107-109) ist jedoch unwahrscheinlich und auf die Verwechslung bzw. Gleichsetzung von Währung und Münzstätte zurückzuführen.

37 So missverständlich BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 70, mit Verweis auf KEYSER, Städtebuch S. 120, und ihm folgend ROTHMANN, Identität S. 225.

38 SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 330. 1323 gestattet Landgraf Otto von Hessen dem Konvent, Tuche jeder Farbe wie die Leinweber der Stadt anzufertigen und auf dem Markt der Stadt zu verkaufen. Ebd. Nr. 406. Offensichtlich waren die Nonnen des Klosters in der Tuchherstellung sehr engagiert.

39 AMMAN, Raum, und neuerdings ROTHMANN, Identität, vor allem S. 224-230. Eindrucksvoll, wenn auch pathetisch schildert Wigand Gerstenberg die Marktsituation in Frankenberg. Offensichtlich vermieteten zahlreiche Bürger einen ihrer beiden Keller an durchreisende Kaufleute. DIEMAR, Chroniken S. 423.

40 Für die Geschichte Frankenbergs stellt die Stadtchronik des Wigand Gerstenberg eine zentrale, bisweilen aber auch problematische Quelle dar. Basierend auf seiner Landeschronik und dem von ihm bearbeiteten Frankenberger Stadtrechtsbuch des Johannes Emerich reicht sie von konstruierten Anfängen im 6. Jh. bis zum Jahr 1506. Die Angaben besonders zur Frühzeit der Stadt bedürfen im Einzelfall kritischer Prüfung, da der Chronist nicht frei von Irrtümern ist und mitunter sogar Fakten fälschte, um seine Mitbürger an die ruhmvolle Vergangenheit ihrer Stadt zu erinnern. Kritisch kommentierte Edition bei DIEMAR, Chroniken S. 377-479. Hier auch grundlegendes zu Leben und Werk Wigands, seinen Quellen sowie den Handschriften und Drucken (S. 1*-97*). Zur kritischen Einordnung der Quelle s. FOUQUET, Kulturgeschichte S. 101-131; STUDT, Land, besonders S. 184-189; RIEGG, Identität; zur Person Wigands HERKOMMER, Gerstenberg, Wigand; zum Gesamtkomplex neuerdings BRAASCH-SCHWERSMANN/HALLE, Wigand Gerstenberg. Eine Verwendung der Chronik erfolgt hier nur in Fällen, in denen der Inhalt als gesichert betrachtet werden kann. Zu den Marktterminen DIEMAR, Chroniken S. 423-424, 435; SPIESS, Verfassungsgeschichte S. 380-381; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 67.

41 SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 425.

42 SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 272.

43 FRANZ, Kloster Haina 1 Nr. 254; 1299 ist die Rede von *banccis in theatro tribus* (SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 347). Hier ist *theatrum* wohl als Bezeichnung für den Marktplatz bzw. die -halle zu verstehen. Vgl. BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 37-39.

44 FRANZ, Kloster Haina 1 Nr. 371; HOYER, Stadt Frankenberg S. 74-75; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 36-37.

45 HEINER, Untersuchung S. 58-77; vgl. Fundberichte aus Hessen 36, 1996, S. 400.

aber fanden steigende Bedeutung der Stadt und Bevölkerungswachstum im Bau der Marienkirche, die Erzbischof Gerhard von Mainz 1291 Abt und Konvent des Zisterzienserinnenklosters Georgenberg inkorporierte[46]. Die vom Kloster einzusetzenden Priester sollten von den Einkünften der Kirche angemessen unterhalten werden. In der Folge kam es zwischen den Mainzer Erzbischöfen, den Landgrafen von Hessen, dem Kloster und einflussreichen Familien zu wiederholten Streitigkeiten um Patronatsrecht und Investitur[47]. Das Patronat blieb zunächst beim Kloster Georgenberg, bis es 1392 der Johanniterkommende im 7 km südwestlich gelegenen Wiesenfeld übertragen wurde, die gleichzeitig den Sitz ihres Ordenshauses nach Frankenberg verlegen sollte[48]. Das Patronatsrecht war bis zum Übergang an die Landgrafen 1527 in ihrem Besitz. Wiederholt kam es zu Beschwerden, weil die Johanniter die Pfarrkirche zeitweise nur von einem Priester des Ordens als Leutpriester versehen ließen.

Die Gründung der Neustadt in Frankenberg ist in einem Privileg Landgraf Heinrichs II. von 1335 dokumentiert und enthält umfassende Regelungen, die sich am Rechtszustand der Altstadt orientieren[49]. Der Landgraf verlieh den Bürgern der Neustadt auf neun Jahre Freiheit von allen öffentlichen Abgaben, insbesondere von der Bede, dem Zoll und der Schatzung, ausgenommen waren Strafgelder. Er erlaubte ihnen ferner, in dieser Zeit das Holz seiner Wälder als Baumaterial frei zu verwenden. Zudem waren die Abgaben aus den Fleisch- und Brotbänken sowie den anderen Hütten (Verkaufsständen) erst nach Ablauf der Frist mit dem Landesherrn zu teilen und konnten bis dahin zum Aufbau der Stadt genutzt werden. Für Schulden und Vergehen an anderen Orten – ausgenommen solchen in der Altstadt – sollten die Neubürger nicht zur Verantwortung gezogen werden. Die Neustadt erhielt ein eigenes Gericht, das jedoch von jenem der Altstadt abhängig war. Das Halsgericht (der Galgen) der Neustadt befand sich ursprünglich an der Marburger Straße[50]. Schöffen mussten ihren Wohnsitz in der Neustadt haben. Nach neun Jahren sollten die Rechte der Neustadtbürger denen der Altstadt angeglichen sein mit Ausnahme des Rechtes zum Zusammenschluss von Handwerkern zur Innung[51]. Als herrschaftliche Abgabe war alljährlich von den Bürgern der Neustadt zu Michaelis ein Pfund Wachs und von jeder Hofstatt ein Fastnachtshuhn zu entrichten. Für landesherrlichen Ackerbesitz war der übliche Landzins zu entrichten. Ferner bestand für alle Bürger die Verpflichtung zum Wachdienst und zur Instandhaltung der Befestigung.

Wie in anderen Städten der Landgrafschaft Hessen – hingewiesen sei auf Biedenkopf, Grebenstein, Grünberg, Gudensberg, Homberg/Efze, Marburg und Rotenberg/Fulda – fand die Ausdehnung Frankenbergs mit der Anlage der Neustadt bis ins 19. Jh. hinein ihr Ende. Bis zur Vereinigung 1556 bestanden Alt- und Neustadt als getrennte Städte nebeneinander[52]. Die Neustadt blieb dabei aber – trotz zeitweise eigener, am Vorbild der Altstadt orientierter Institutionen – in Bedeutung und Umfang stets hinter dieser zurück. Nach dem Viehsteuerregister aus dem Jahre 1384 wurden von 213 Bürgern der Altstadt und von 41 der Neustadt Abgaben erhoben[53]. Die Selbstständigkeit der Neustadt hat in der Führung eines Siegels, welches 1377 erstmals überliefert ist, einen deutlichen Ausdruck gefunden[54]. Nach der Verleihung der Privilegien wurde mit der Ummauerung der Stadt begonnen[55].

---

46 SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 332; Wigand Gerstenberg, DIEMAR, Chroniken S. 417-418, datiert den Baubeginn auf das Jahr 1286, das sich aber nicht bestätigen lässt (vgl. ebd. S. 417 Anm. 9); allgemein RÖRIG, Kirche zu Frankenberg. Zu den verschiedenen Bauphasen s. BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 123-127.

47 CLASSEN, Organisation Althessens S. 130-131; VANJA, Besitz- und Sozialgeschichte S. 53-54; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 124.

48 SCHUNDER, Klöster 1 Nrn. 575-576, 1093-1096. HELDMANN, Kloster Georgenberg S. 415-416; RÖRIG, Kirche zu Frankenberg S. 24-40. Offenbar ist es aber nie zu dieser Verlegung gekommen.

49 HStAM Urkunden 86, Stadt Frankenberg, 1335 Dez. 26. Druck bei WEISS, Gerichtsverfassung S. 297-298 (Beilage 2) mit falscher Datierung zu 1336. Vermutlich lag die Urkunde Wigand Gerstenberg bei der Abfassung seiner Stadtchronik vor. DIEMAR, Chroniken S. 428-429 mit Anm. 13-16. Zur Neustadt s. SPIESS, Verfassungsgeschichte S. 387-395; ANHALT, Kreis Frankenberg S. 37; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 27-28.

50 DIEMAR, Chroniken S. 467.

51 Vgl. die Regelung Landgraf Heinrichs II. von 1338 für die Bäcker der Neustadt, die nach einer Übergangsfrist bis zum 1. Mai 1339 nur dann in der Altstadt Handel treiben durften, wenn sie in die dortige Innung oder Bruderschaft aufgenommen worden waren. Hierzu mit Auszug aus der Quelle ECKHARDT, Kaufgilden S. 107.

52 ANHALT, Kreis Frankenberg S. 37 Anm. 6; WEISS, Gerichtsverfassung S. 167 Anm. 29. 1356 ist eine landgräfliche Anweisung auf den Zoll und andere Gefälle in der Neustadt Frankenberg überliefert; HELDMANN, Gericht Viermünden II S. 265.

53 HStAM S 308. BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 79.

54 SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 533; SPIESS, Verfassungsgeschichte S. 392; DEMANDT/RENKHOFF, Hessisches Ortswappenbuch S. 34; BROCKHUSEN, Hoheitszeichen; HESS, Städtegründungen S. 128; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 103-105; zuletzt BRANDT, Siegel S. 61. Nach Wigand Gerstenberg wurden großes Stadt- und Sekretsiegel mit der Gründungsurkunde verliehen; DIEMAR, Chroniken S. 428.

55 HOYER, Stadt Frankenberg S. 75-76.

Die Gründe für die Errichtung und schließlich die Privilegierung der Neustadt liegen einerseits in der schon im 13. Jh. einsetzenden, in einer an der Rödderpforte im Norden beginnenden und in einem Bogen um den Burgberg in Richtung auf das Kloster Georgenberg im Südwesten führenden Besiedlung, vor deren Hintergrund auch die Errichtung der Antoniuskapelle 1316 zu sehen ist. Wigand Gerstenberg gibt andererseits durchaus glaubhaft an, Landgraf Otto habe den Hain unterhalb der Burg abholzen lassen, um die Siedlungsfläche zu vergrößern und durch die steigende Bürgerzahl die Verteidigungsfähigkeit der Stadt zu erhöhen[56].

Frankenberg wurde im 14. und 15. Jh. wiederholt durch kriegerische Auseinandersetzungen in Mitleidenschaft gezogen[57]. Der Dauerkonflikt zwischen dem Mainzer Erzstift und den Landgrafen um die Vorherrschaft in Hessen gewann ab 1344 erneut an Schärfe[58]. Es überrascht daher auch nicht, dass der Mainzer Erzbischof Heinrich III. als Rechtsnachfolger der Grafen von Battenberg 1345/46 gegen die Gründung der Neustadt protestierte und deren Abbruch forderte, da [...] *der vorgenante lantgreve die Nuwestad zu Frankenberg gebuwet hat in unsere graschaft zu Battinberg in unser herschaf gerich und eygen*[59]. Der Schiedsspruch des Propstes Nikolaus von St. Viktor in Mainz aus dem Jahr 1365, dass bei Nennung von Zeugen für den Sachverhalt der Landgraf den Bau abzutun habe[60], blieb freilich ohne Konsequenzen für Frankenberg und seinen Stadtherrn, da dem Erzstift zu diesem Zeitpunkt die militärische Durchsetzungsfähigkeit in der Region fehlte.

Folgenreicher als kriegerische Zerstörungen wirkten sich drückende Steuerlasten und zahlreiche Verpfändungen der Stadt aus[61]. Auf letztere führt Wigand Gerstenberg einen Aufstand im Jahre 1373 zurück, als sich empörte Bürger der Stadt gegen den Pfandträger Hermann von Treffurt gewendet und dabei die Burganlage in Brand gesetzt haben sollen[62]. Verlauf der Auseinandersetzung und Grad der Beschädigung lassen sich nicht mehr rekonstruieren, doch kam es nicht zu einer völligen Zerstörung, da das Schloss auch in der Folgezeit Erwähnung findet und auf späteren Stadtansichten zu erkennen ist[63]. Die Verlegung des Amtssitzes von Frankenberg in das 4,5 km südlich neuerrichtete Jagdschloss Wolkersdorf vollzog sich erst 1479 nach dem Stadtbrand[64].

Die auf der Stadt liegenden Steuern schwankten. War Frankenberg 1341 mit einer jährlichen Bede von 200 Mark plus 30 Mark Weinsteuer relativ stark gefordert[65], so rangierte es 1397 aus Sicht der Landgrafen bezüglich seiner wirtschaftlichen Belastbarkeit hinter anderen oberhessischen Städten: Während Marburg, Alsfeld und Grünberg bei einer Pfandverschreibung in diesem Jahr an Henne von Eisenbach jährlich jeweils 100 Gulden zahlen mussten, hatten Frankenberg, Homberg/Ohm, Kirchhain und Giessen jeweils 50 Gulden zu leisten[66].

Die verfassungsgeschichtliche Entwicklung der Stadt Frankenberg im Spätmittelalter orientierte sich wesentlich an den Verhältnissen in Marburg[67]. Einer Urkunde von 1368 lässt sich entnehmen, dass das Schöffenkolleg auf die Rechtsprechung beschränkt worden war und ein Rat, bestehend aus acht Schöffen und 16 Ratmannen, die städtische Verwaltung bildete[68]. Acht Ratmannen waren jährlich neu zu wählen, acht weitere blieben aus dem vorangegangenen Jahr. An der Spitze des Rates standen zwei Bürgermeister, einer aus den Reihen der Schöffen von den Ratmannen gewählt, der andere aus den Reihen der Ratmannen von den Schöffen gewählt. Die Ratmannen wurden im 15. Jh. ersetzt durch die von der Gemeinde aus ihrer Mitte zu wählenden Vierer. Die Verhältnisse in der Neustadt waren im Vergleich hierzu weniger ausgeprägt: Der Rat bestand

56 DIEMAR, Chroniken S. 428.

57 Eine Auflistung der Fehden und Kriege vom Ende des 13. Jhs. bis zum Brand von 1476 findet sich bei BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 92-94.

58 Zuletzt überblicksartig HEINEMEYER, Aufbau der Landesherrschaft besonders S. 72-77.

59 STENGEL, Nova Alamanniae Nr. 793 A III, S. 529; WEISS, Gerichtsverfassung S. 168; ANHALT, Kreis Frankenberg S. 37. Die Erzbischöfe von Mainz hatten bereits 1296 die Grafschaft Battenberg und die Burg Kellerburg von Graf Hermann erworben; VOGT, Regesten Nr. 449. Vgl. LENNARZ, Territorialgeschichte S. 116.

60 VIGENER, Regesten Nr. 1948. Die Klage sollte auch am kaiserlichen Hof verhandelt werden. WENCK, Landesgeschichte 2, Urkundenbuch Nr. 406, S. 425-426.

61 Übergreifend BITSCH, Verpfändungen besonders S. 60-73 sowie Register S. 159 „Frankenberg"; WEISS, Gerichtsverfassung S. 166.

62 DIEMAR, Chroniken S. 266-267 und 436-437; hierzu BROCKHUSEN, Hermann von Treffurt.

63 TELLENBACH, Politik Beilage I S. 170–177, hier S. 171; DEMANDT, Regesten 2 Nr. 2557. Vgl. die Abbildungen 7-9 bei SCHURICHT, Bilder S. 60-61; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 34-36; BECKER, Burg S. 18-19.

64 ANHALT, Kreis Frankenberg S. 35-37; WEISS, Gerichtsverfassung S. 166, 181.

65 HStAM Urkunden 86, Stadt Frankenberg, 1341 Nov. 25; SCHWIND, Frankenberg S. 127.

66 BAUR, Hessische Urkunden 1 Nr. 1258, S. 841.

67 SPIESS, Verfassungsgeschichte S. 359-362; darauf basierend BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 84-85.

68 Die Urkunde, die SPIESS, Verfassungsgeschichte S. 361 auf 1368 Okt. 15 datiert, befindet sich nicht im Urkundenbestand HStAM Urkunden 86, Stadt Frankenberg. Vgl. DIEMAR, Chroniken S. 435, und SIEBURG, Stadtarchiv Frankenberg S. XVI.

nur aus sechs Schöffen, zu denen später zuerkorene Beisitzer aus der Gemeinde gerechnet wurden. An der Spitze des Rates stand ein alljährlich zu wählender Bürgermeister.

Im Frankenberger Stadtrechtsbuch des Johann Emerich von 1493 sind Verfassung und Verwaltung der Stadt sowie die Ordnung des städtischen Gerichts kodifiziert. Das Buch basiert im ersten Teil (*Von den burgern disser stat*) überwiegend auf dem Emerich bekannten Frankenberger Gewohnheitsrecht, im zweiten Teil (*Von dem gericht unde was datzu gehoret)* auf dem Schwaben- und Frankenspiegel und wurde nach 1556 in Alsfeld rezipiert[69].

Für die mittelalterliche Klein- bzw. Mittelstadt Frankenberg ist in wirtschaftlicher Hinsicht bis zum Ende des Mittelalters eine relative Blütezeit zu konstatieren, deren Niedergang nach dem Anfall der Grafschaft Ziegenhain an das Landgrafenhaus durch die Verlagerung der Verkehrswege nach Osten jedoch noch vor dem Stadtbrand 1476 einsetzte[70]. Es existierte ein differenziertes Handwerkswesen, das Wigand Gerstenberg als Zeitzeuge in seiner Stadtchronik mit Angabe der Standorte der einzelnen Berufszweige glaubhaft schildert[71]. Demzufolge saßen die Wollweber in der Untergasse, die Tagelöhner und Ackerleute an der südlichen Stadtmauer, die Fleischer in der Huntgasse zwischen Markt und Heide, Spinnerinnen, Wollkämmerinnen und Näherinnen am Leckerberg, die Gerber (*lauwer*) an der nördlichen Stadtmauer in der Dellbrücke, Harnischmacher, Schwertfeger und Hufschmiede in der Schmiedegasse, Leinenweber und Kürschner in der Aschengasse und Staubegasse. Herbergs- und Gastwirte, Krämer, Kaufleute und sonstige Reiche hatten ihre Häuser am Markt und in der Mittelgasse. Hier befanden sich auch die Fleischbänke. Ein urkundlicher Hinweis auf das Brauwesen findet sich schon 1349[72], 1394 regelte Landgraf Hermann II. die Brauverhältnisse in der Stadt[73]. Die Gründung von Zünften wurde von den Landgrafen zunächst noch erfolgreich unterbunden[74]. Spätestens ab Mitte des 15. Jhs. werden aber in stets gleicher Abfolge die Zünfte der Wollweber, Bäcker, Fleischer, Schuhmacher und Lohgerber, Schmiede, Krämer sowie Leineweber genannt[75]. Wichtigste Gewerbe waren die Wollweberei sowie die Tuch- und Leinenproduktion. Dies spiegelt sich auch in den Angaben des Registers für eine außerordentliche Viehsteuer aus dem Jahre 1384, das einen hohen Bestand an Nutzvieh aufführt. Demnach waren 167 Pferde, 457 Rindvieh, 508 Schweine, 140 Ziegen und 1768 Schafe zu versteuern[76]. Die Schafe dienten mit ihrer Wolle als Rohstofflieferanten für das Tuchgewerbe und wurden über den Bedarf der Stadt hinaus gehalten.

Rekrutierte sich die Bevölkerung Frankenbergs im 13. Jh. den Zunamen zufolge überwiegend zunächst aus Orten, die weniger als 20 km um die Stadt lagen, so erweiterte sich der Radius seit der Neustadtgründung[77]. Dies mag zum einen auf die zugesicherte Schuldentilgung für Neuansiedler zurückzuführen sein, zum anderen aber auf die gestiegene Attraktivität der Stadt. Eine Untersuchung der gesellschaftlichen Schichtung der Altstadt nach dem Geschossbuch 1460-1469 lässt das in kleineren Territorialstädten durchaus typische Einteilungsmodell in Ober- (13,6 %), Mittel- (41,7 %) und Unterschicht (44,7 %) erkennen[78].

Der Stadtbrand im Jahre 1476 erscheint vor allem durch die detailreiche Beschreibung in der Stadtchronik des Zeitzeugen Wigand Gerstenberg als das zentrale, zäsurartige Ereignis in der spätmittelalterlichen Stadtgeschichte Frankenbergs, auf das ebenso wie auf den Wiederaufbau weiter unten in Verbindung mit der siedlungstopographischen Entwicklung eingegangen wird[79]. Hier ist vorerst festzuhalten, dass der Stadtbrand weder in demographischer noch in wirtschaftlicher Hinsicht einen Einbruch in der Gesamtentwicklung bedeutete.

Das geistliche Leben wurde in der Mitte des 15. Jhs. außer durch die unter der Leitung der Wiesenfelder Johanniter stehende Pfarrkirche und das

69 Das Stadtrecht ist – allerdings unvollständig – abgedruckt bei SCHMINCKE, Johann Emerichs Samlung S. 669-756. Zur Quelle unter Berücksichtigung der im Abdruck fehlenden Blätter 44 und 45 s. SPIESS, Verfassungsgeschichte (ungedruckte Ausgabe) S. 61-93, mit der Auswertung ebd. S. 24-50 (entspricht S. 362-387 der gedruckten Ausgabe); verkürzt hiernach BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 83-86. Dezidiert zum Verhältnis des Alsfelder zum Frankenberger Stadtrechtsbuch s. GERHARDT, Alsfelder Stadtrechtsbuch S. 22-36, der zudem beide Stadtrechtsbücher ediert hat (S. 132-235). Ausführlich zur Überlieferung jetzt RITZERFELD, Stagnation S. 38 Anm. 44; vgl. auch ECKHARDT, Frankenberger Stadtrechtsbuch Sp. 1201-1202.

70 PROBST, Städte S. 86.

71 DIEMAR, Chroniken S. 398-400.

72 HELDMANN, Gericht Viermünden III S. 164 Nr. 27.

73 HStAM Urkunden 86, Stadt Frankenberg, 1394 Nov. 6.

74 So ausdrücklich bei der Privilegierung der Neustadt 1335.

75 GENTGES, Wirtschaft und Sozialordnung S. 100-102.

76 HStAM S 308. Vgl. ROSENFELD, Frankenberg S. 16-17; SPIESS, Verfassungsgeschichte S. 385-386.

77 SPIESS, Verfassungsgeschichte S. 352-354; GENTGES, Wirtschaft und Sozialordnung S. 67-70.

78 GENTGES, Wirtschaft und Sozialordnung S. 185-190.

79 DIEMAR, Chroniken S. 456-462. Vgl. hierzu II. 2. Von der Mitte des 14. Jahrhunderts bis zum Stadtbrand 1476 und II. 3. Vom Ende des 15. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts: Wiederaufbau und Stagnation.

Zisterzienserinnenkloster Georgenberg von fünf Termineien von Bettelordensklöstern aus der Landgrafschaft gestaltet, die jeweils mit einem Mönch besetzt waren. Die Brüder predigten in der Fastenzeit abwechselnd alle Tage morgens zwischen 8 und 9 Uhr. Sie waren von den Wilhelmiten in Witzenhausen, den Augustinern in Alsfeld, den Karmeliten in Kassel sowie den Dominikanern und Franziskanern in Marburg entsandt. Bereits 1465 befand sich offensichtlich zudem ein Susternhaus in Frankenberg, deren Schwestern nach der Augustinerregel leben sollten[80]. Unklar ist vor diesem Hintergrund, wie die Nachrichten von Wigand Gerstenberg einzuordnen sind, der zunächst in der Landeschronik berichtet: *1487 du quamen die suster uss Westphalin geyn Franckenberg unde bestundin dar zu wonen.* In der Stadtchronik führt er dann aus, dass diese *machtin eynen convent darselbis under der regulen sancti Augustini*[81]. Aus der Quelle geht geht nicht hervor, ob eine ältere Niederlassung erneuert bzw. reformiert wurde oder ob eine gänzliche Neugründung erfolgte[82]. Fest steht hingegen, dass die Landgrafen gegen Ende des 15. Jhs. auch die beiden großen Frankenberger Klostergemeinschaften, sowohl Kloster Georgenberg als auch das Augustinerinnenhaus, unter landesherrliche Aufsicht stellten und am Vorabend der eigentlichen Reformation Reformbemühungen erkennen ließen[83]. Hinzu kam noch die 1494 von Wilhelm III. (dem Jüngeren) gegründete Franziskanertertiarenklause[84].

Über das Schulwesen allgemein sowie über Anstellung und Besoldung des Lehrers finden sich für die Zeit um 1500 konkrete Bestimmungen im Frankenberger Stadtrechtsbuch von Johann Emerich, in dem man sich an den Rechtsverhältnissen der Stadt Marburg orientierte. Demnach war in Frankenberg bereits eine besondere Schulmeisterstelle von der Küsterstelle abgezweigt. Der Lehrer wurde wie der Küster von den Kirchenbaumeistern gemietet und daraufhin der Geistlichkeit vorgestellt. In seinem Reversbrief wurde der Schulmeister vor allem hinsichtlich des Kirchengesangs verpflichtet[85].

2. Vom 16. Jahrhundert bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts

Während die wirtschaftliche Situation Frankenbergs um 1500 in einer vermutlich von Wigand Gerstenberg verfassten Klage an Landgraf Wilhelm II. als dramatisch schlecht geschildert wird[86], wird im Bildungs- und Kulturbereich durch einige prominente Vertreter eine Teilhabe der Stadt bzw. der Bürger an wichtigen geistigen Zeitströmungen erkennbar. Der Humanist und neulateinische Dichter Helius Eobanus Hessus (1488-1540) sowie der spätere Arzt und Epigrammatiker Euricius Cordus (1486-1535) aus Simtshausen (15 km südwestlich von Frankenberg) waren Schüler in der von Jakob Horle 1501 gegründeten Lateinschule (1502-1504)[87] und gingen von hier an die Universität in Erfurt. Bis in die ersten Jahrzehnte des 17. Jhs. kam es zudem in Zeiten der Pest mehrmals zum Auszug von Studenten bzw. zur Verlegung der Universitäten Erfurt und Marburg nach Frankenberg[88].

Die Franziskanerbrüder unterhielten in Meiterdorf eine Künstlerwerkstatt, die 1520 von Komtur und Brüdern des Johanniterordenshauses Wiesenfeld mit der Anfertigung eines Altarschreines für den hohen Altar in der Kirche zu Wiesenfeld beauftragt wurde[89]. In ihren Werken verwendeten die Meiterdorfer Künstler Passionszyklen von Martin Schongauer, Albrecht Dürer und Lucas Cranach d. Ä. als Vorlage. Die Klause gilt als mögliche Lehrwerkstatt von Philipp Soldan, dem um 1500 geborenen, berühmtesten frühneuzeitlichen Künstler aus Frankenberg, der in Hessen mit zahlreichen Werken als Holzschnitzer, Steinbildhauer und Kunstgießer (Formschneider) hervorgetreten ist[90]. Die Niederlassung ist bereits um 1525 eingegangen, 1582 existierten die Gebäude bereits nicht mehr[91].

Die Einführung der Reformation unter Philipp dem Großmütigen verlief in Frankenberg vergleichsweise unspektakulär und ohne bilderstürme-

80 SCHILLING, Klöster S. 62 mit Anm. 151, S. 102; HELDMANN, Kloster Georgenberg S. 428-429.

81 DIEMAR, Chroniken S. 305 und 467

82 HELDMANN, Kloster Georgenberg S. 409-450.

83 SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 646; ECKHARDT, Klöster 3 Nr. 1424. Hierzu VANJA, Besitz- und Sozialgeschichte S. 127-128 und 176-179, die davon ausgeht, dass die Nonnen aus Westfalen denen aus Frankenberg als Vorbild dienen sollten.

84 RITZERFELD, Stagnation S. 28 mit Anm. 32.

85 SCHMINCKE, Johann Emerichs Samlung S. 683-686; GERHARDT, Alsfelder Stadtrechtsbuch S. 149-151 mit Anm. 651; SPIESS, Verfassungsgeschichte S. 384; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 158-159.

86 DIEMAR, Chroniken S. 18*-19*. Geschildert wird hierin u. a., dass der Wochenmarkt und die vier Jahrmärkte durch unangemessene Zölle eingegangen seien.

87 RITZERFELD, Stagnation S. 26, 30.

88 1505 und 1530 kamen Magister der Universität Erfurt nach Frankenberg; 1530, 1554, 1564, 1575, 1585 und 1611 wurde die Marburger Universität nach Frankenberg verlegt. HStAM 22 B Paket 38; GUTBIER, Auszug S. 220-223; WINKELMANN, Städtebuch S. 122; WISSEMANN, Chronik 1 S. 92-118.

89 SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 1225. RITZERFELD, Stagnation S. 28-29. Zum künstlerischen Wirken der Niederlassung s. KOTZUR und HOLSTRÄTER, Vorlagengebrauch S. 11-42.

90 BRANDT, Soldan.

91 LANDAU, Beschreibung S. 220.

rische Aktionen[92]. Erster lutherischer Pfarrer war Ludwig Stipp, der von 1528-1547 in Frankenberg amtierte[93]. Die Nonnen in Kloster Georgenberg leisteten gegen die geplante Auflösung Widerstand, dem Philipp mit Nachgiebigkeit begegnete, so dass erst mit dem Tod der letzten Hospitalitin 1581 das Klosterleben in Georgenberg endete und das Klostergut erst zu dieser Zeit fürstliches Kammergut wurde[94]. Der Augustinerinnenkonvent gilt 1529 als aufgelöst, Kloster Haina verfügte hingegen nach der Umwandlung in ein Hospital weiterhin über die Vogtei Frankenberg. 1606-1624 erfolgte ein vorübergehender Bekenntniswechsel durch Einführung des Calvinismus und die Einsetzung des eifrigen Verfechters der mauritianischen Reform, Daniel Engelhard[95]. Es kam zur systematischen Abschaffung der Bilder und einer gezielten Teilzerstörung der Kunstwerke. 1624 wurde von der hessen-darmstädtischen Regierung wieder das lutherische Bekenntnis in Frankenberg eingeführt und es gab nach der Vertreibung des reformierten Pfarrer keinen reformierten Gottesdienst. Erst 1662 kam es zur Bildung einer regulären reformierten Kirchengemeinde[96].

Die allgemeine Entwicklung, insbesondere durch Seuchen und Kriegsereignisse des 16., 17. und 18. Jhs., spiegeln sich in Frankenberg wider. Von Pestepidemien und Seuchen in der Stadt ist in den Jahren 1504, 1542, 1566, 1597, 1598 und 1635 die Rede[97]. Für die Jahre 1505, 1530, 1554, 1564, 1575, 1585 und 1611 sprechen hingegen die Auszüge von Studenten der Universitäten von Marburg und Erfurt nach Frankenberg für entspannte Verhältnisse[98].

Im Dreißigjährigen Krieg war die Stadt, die 1623-1648 zu Hessen-Darmstadt gehörte, von Beginn an von zahlreichen Einquartierungen u. a. landgräflicher, kaiserlicher und bayerischer Soldaten betroffen und wurde von Plünderungen, Drangsalen und Kontributionsforderungen belastet[99]. Laut einer Schadensaufstellung über die Jahre 1621-1627, die der Frankenberger Schulheiß und spätere Rentmeister Heinrich Kornmann für die landgräfliche Regierung erstellte, beklagte die Stadt einen Schaden von 63.830 Reichstalern, wobei das Jahr 1623 mit 49.334 Reichstalern als mit Abstand größtes Schadensjahr der ersten sechs Jahre ermittelt wurde[100]. In dem für die Region bedeutendsten Gefecht des Dreißigjährigen Krieges auf der Totenhöhe (ca. 2 km nordwestlich von Frankenberg) zwischen den mit den Schweden verbündeten Truppen von Hessen-Kassel und den Soldaten von Hessen-Darmstadt, die von zwei kaiserlichen Regimentern sowie kursächsischen Reitern unterstützt wurden, sollen 1646 500 Tote auf dem Felde geblieben sein[101]. Eine Art Bilanz der letzten zwölf Kriegsjahre aus Sicht von Stadt und Amt Frankenberg findet sich in einem Klagebrief vom 25. Okt. 1648 an die Witwe Landgraf Wilhelms V., Amalie Elisabeth, in dem Bürgermeister und Rat der Stadt sowie die Ortsgreben der 15 umliegenden Dörfer ihre Beschwerden in 25 Punkten zum Ausdruck brachten. Ihre Einschätzung der Lage klingt trostlos: *23. Wird also angesehen, als ob man uns nicht für Underthanen, sondern Sclaven halte, welches doch des armen Underthanen in die Lenge auszustehen unmöglich fallen will, und daher solche Beschwerte noch lenger contirnuieren sollten, müßten sie sich in die benachbarte Stift und Grafschaften und Hessen Darmstädtische Ämter, wo selbsten sie bey solchen Beschwerten mehren Theils befreiet, Häußlichen niederthun werden, wodurch denn die Lasten den noch bleibenden zu wachsen, welche dann auch dergleichen zu thun gezwungen, damit denn ihro fürstlichen Gnaden wenig gedienet, wann sie ein Land ohne Leute hetten. 24. Weil der Beschwerden viel, die Beamten mit sonder pflichten ihro fürstlichen Gnaden zu gethan, vor allem schuldig den armen Underthanen Seufzer, Klagen und Beschwerden zu beobachten und so viel möglich zu remedieren so angelegen sein lassen, über reiflicher Erwegung, dass es einem guten Hirten wohlanstehet, den Schafen die Wolle abzunehmen, aber die Haut nicht gar über den Kopff zu ziehen*[102].

Die demographische Entwicklung lässt erkennen, dass die Zahl der Hausgesessenen des 16. Jhs. 1747 noch nicht wieder erreicht ist[103].

Auch der Siebenjährige Krieg (1756-1763) wirkte sich auf Frankenberg und seine Umgebung aus. Die

92 KÜMMEL, Bilderfrage S. 70-72.
93 HÜTTEROTH, Pfarrer S. 351 und die Übersicht S. 496-497; WITTEKINDT, Frankenberg S. 86-97; WISSEMANN, Chronik 1 S. 97.
94 Hierzu und zum folgenden s. SOHM, Territorium S. 37-39; WOLFF, Säkularisierung S. 114-115, 289-294; LAPP, Nonnen.
95 HÜTTEROTH, Pfarrer S. 73; KÜMMEL, Bilderfrage S. 73.
96 WISSEMANN, Chronik 1 S. 117, 120, 129-130; HOCHHUTH, Statistik S. 652-657; vor allem KÜMMEL, Bilderfrage S. 70-78
97 WISSEMANN, Chronik 1 S. 331 (Register).
98 Wie Anm. 88.
99 Zum allgemeinen Hintergrund s. WEBER, Hessenkrieg. Zum Verlauf des Krieges in Frankenberg VÖLKER, Geschichte, SIEBURG, Stadt und Amt Frankenberg im Dreißigjährigen Krieg S. 81-103, sowie WIRWAHN, Amt Frankenberg.
100 Angaben nach WIRWAHN, Amt Frankenberg S. 14.
101 WISSEMANN, Chronik 1 S. 127; SIEBURG, Stadt und Amt Frankenberg im Dreißigjährigen Krieg S. 101; WIRWAHN, Amt Frankenberg S. 36-37.
102 HStAM 4 h 3511 fol. 9; vgl. WIRWAHN, Amt Frankenberg S. 41-43.
103 Vgl. I. 5. Bevölkerungszahlen vom Mittelalter bis zum 21. Jahrhundert.

Stadt war durch Verfügung der hessischen Generalkriegskommission seit dem 9. Februar 1756 Garnisonsstadt, in die drei Kompanien des Prinz Isenburgischen Regiments aus dem Hanauischen einquartiert wurden[104]. Die Stadt litt unter Kontributionszahlungen und Fourageforderungen sowie vor allem seit 1759 unter Einquartierung französischer Truppen[105]. In Schadensverzeichnissen wird der Gesamtschaden des Siebenjährigen Krieges mit 216.902 Reichstaler, 6 Albus und 4 Heller angegeben[106]. 1762 kam es zwischen hessischen und französischen Truppen zu kämpferischen Auseinandersetzungen im Bereich des Burgberges.

Durch politisch-ökonomische Rahmenbedingungen ausgelöste Zu- und Abwanderungen wirkten sich gleichfalls auf die Stadt und Region aus. Den in Hessen-Kassel aufgenommenen Glaubensflüchtlingen aus Frankreich wurde 1688 durch Landgraf Karl u.a. die Wüstung Hammonshausen (ab 1700 Louisendorf genannt; ca. 7 km nordöstlich von Frankenberg) als Siedlungsort angewiesen. Von den rund 20 Hugenottenfamilien blieben einige in der Stadt Frankenberg. Für die Gründung der Hugenottenkolonie musste Frankenberg 173 Acker Land aus seiner Gemarkung als Entschädigung an das Dorf Geismar abtreten[107]. 1777-79 kam es 4 km südöstlich von Frankenberg auf der Breiten Heide durch Landgraf Friedrich II. von Hessen zur Gründung der Kolonie Friedrichshausen, in der Familien zur Förderung der Landwirtschaft angesiedelt wurden[108]. Hierfür mussten 1050 Acker aus der Gemarkung zur Verfügung gestellt werden[109]. Nicht unbeträchtlich war schließlich mit 134 die Zahl der Auswanderer und Teilnehmer aus Frankenberg am amerikanischen Unabhängigkeitskrieg 1776-1783[110].

In Bezug auf die territoriale Zugehörigkeit und die städtische Verwaltungsstruktur verlief die Geschichte Frankenbergs in der frühen Neuzeit vergleichsweise unspektakulär[111]. 1556 erfolgte die Rückverlegung des Amtssitzes von Wolkersdorf nach Frankenberg. Von 1567-1604 bildete Frankenberg ein Amt der Landgrafschaft Hessen-Marburg, ab 1604 Hessen-Kassels; von 1623-1648 gehörte dieses vorübergehend zu Hessen-Darmstadt, dann wieder zu Hessen-Kassel. Zum Amt Frankenberg gehörten neben der Stadt der Hof Rodenbach sowie das ehemalige Kloster Georgenberg. Durch die Vereinigung mit dem Amt Wolkersdorf kamen 1604 die Gerichte Röddenau, Geismar und Frankenau hinzu. 1556 erfolgte formal der faktisch längst bestehende Zusammenschluss der beiden Gemeinden sowie die Vereinigung der Gerichte von Alt- und Neustadt. Die Verwaltung der Gesamtstadt bestand im 18. Jh. aus einem Oberrat (Ratsschöffen, ab 1780 auf acht beschränkt) sowie einem Unterrat (sogenannte Ratsvierer). Von den beiden Bürgermeistern wurde einer jährlich wechselnd aus den Reihen der Bürgerschaft gewählt, der andere ständige aus dem Oberrat genommen[112].

Im Bereich der Schulen kam es unter Philipp dem Großmütigen zur Neueinrichtung in drei Klassen, deren Lehrkräfte aus dem Gotteskasten dotiert wurden. Die drei Lehrer, ein Oberschulmeister, ein Konrektor und einer, der zugleich als Kaplan an der Pfarrkirche fungierte, waren studierte Theologen und Magister. Ferner war ein Offermann (Küster) als Lehrer für die Mädchenschule vorgesehen[113].

Hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Potenz in der frühen Neuzeit ist Frankenberg im Vergleich zu anderen oberhessischen Städten im Mittelfeld anzusiedeln. Die Stadt wurde 1539 ebenso wie Wetter mit einer Landsteuer in Höhe von 200 Gulden veranschlagt. Darüber lagen Marburg und Gießen mit 400, Treysa mit 290, Alsfeld mit 270 sowie Grünberg mit 240 Gulden. Biedenkopf und Homberg/Ohm wurden hingegen 100 Gulden auferlegt, Battenberg und Frankenau nur 50 Gulden[114].

Seit dem Ende des 16. Jhs. ist der Abbau von Kupfer und Silber im Bereich vor allem nordöstlich von Frankenberg (Gernshäuser Grund) nachgewiesen. Er erfolgte bis zum Dreißigjährigen Krieg durch eine Gewerkschaft und wurde ab 1659 vom Landesherrn wieder aufgenommen[115]. Für die Jahre

---

104 VÖLKER, Feldzug 1757; SIEBURG, Stadt und Amt Frankenberg im Siebenjährigen Krieg S. 99; SIEBURG, Stadtarchiv Frankenberg S. 438-442; WISSEMANN, Chronik 1 S. 146-148; zu den Folgen vgl. auch FRIEDRICH/LAY, Vogtei Frankenberg.

105 Ein eindrucksvolles Zeugnis von den Belastungen legt die Bottendorfer Chronik von Johann Daniel Geitz ab; HAMMANN, Bottendorfer Chronik.

106 SIEBURG, Stadt und Amt Frankenberg im Siebenjährigen Krieg S. 104.

107 VOGT, Ansiedlungen S. 53-13 (allgemeiner Überblick) und 134-143; SIEBURG, Gründung S. 114-119; WISSEMANN, Chronik 1 S. 134-135.

108 SIEBURG, Stadtarchiv Frankenberg S. 454-455; WISSEMANN, Chronik 1 S. 152.

109 KEYSER, Städtebuch S. 121; PROBST, Städte S. 66.

110 BRANDT, Burgruine S. 93; WISSEMANN, Chronik 1 S. 151 nennt 131 Auswanderer und Kriegsteilnehmer; HUBER, Soldaten S. 189-226 zählt 125 auf.

111 Hierzu ANHALT, Kreis Frankenberg S. 35-37, 76-85; WEISS, Gerichtsverfassung S. 166-171.

112 KEYSER, Städtebuch S. 121; SIEBURG, Stadtarchiv Frankenberg S. 47-50.

113 WOLFF, Entwicklung S. 320-324 und die Nennung einzelner Lehrer in der Reformationszeit bei HÜTTEROTH, Pfarrer S. 496-497.

114 KRÜGER, Finanzstaat S. 490.

115 Zum Bergbau in Frankenberg und in der Region zuletzt SCHNEIDER, Frankenberger Ausbeutemedaille S. 121-128;

1593-1599 wurde eine geförderte Menge bzw. Produktion von 660 Tonnen Erz und 71,2 Tonnen Kupfer ermittelt, in den Jahren 1788-1801 1.170 Tonnen Erz und 131 Tonnen Kupfer[116]. 1588 kommt es zur Einrichtung eines Hauptzolls durch den Landgrafen für den ausgedehnten Weinhandel (Speditionsgeschäft), den 1592 zwei Weinhäuser bedienten[117]. Zur Unterhaltung und dem weiteren Ausbau der Stadtmauern war 1616 ein Viehmarkt genehmigt, aber schon nach wenigen Kriegsjahren wieder eingestellt worden. 1661 ging daher erneut ein Ersuchen um Genehmigung von Märkten an den Landgrafen, der zwei Jahre später nach Prüfung der geographischen Voraussetzungen bewilligt wurde[118]. Wirtschaftlich bestimmend und als einziges überregional bedeutsam blieb in der frühen Neuzeit das Textilgewerbe, es folgte mit geringerer Bedeutung das Lederhandwerk. Nach einem Verzeichnis von 1630 besaßen 19 namentlich genannte Gerber in Frankenberg ein Haus am Walkegraben unterhalb der Steinbrücke[119]. Die Zunftbriefe der Tuchmacher wurden während und nach dem Dreißigjährigen Krieg (1627, 1653 und 1681) konfirmiert, so dass man – wenn auch unter bescheideneren Bedingungen – von einer Behauptung des Gewerbes sprechen kann[120]. Das Textilgewerbe in Frankenberg war im 18. Jh. ebenso wie in Marburg von der allgemeinen Krise und einem Rückgang des Bedarfs betroffen, so dass die Tuchmacherzunft 1734 zwar mit 96 Meistern immer noch die stärkste Zunft bildete, darunter sich aber *viele arme meister, so in abgang der nahrung geraten*[121] befanden. Differenziert wurde im Bereich des Textilgewerbes 1742 nach Tuchmachern (53) sowie Rasch- bzw. Zeugmachern (17)[122]. Wollmärkte sind 1775 in Marburg, Wetter, Münchhausen, Frankenberg, Rosenthal, Gemünden, Rauschenberg und Kirchhain belegt[123]. Der nach wie vor hohe Anteil an Schafen zeigt, dass auch die Landwirtschaft auf den Bedarf der Tuchherstellung ausgerichtet blieb. Sowohl 1690 als auch 1726 und 1779 ist die Zahl der Schafe im Viehbestand mit 2.562, 2.584 bzw. 3.615 mit Abstand die Höchste[124]. Die Zunftstruktur für das Jahr 1751 zeigt ebenfalls die Dominanz des Textilgewerbes[125]. Zu dieser Zeit gab es in Frankenberg insgesamt fünf Zünfte. Die Wollweberzunft hatte 88 Mitglieder, die in einer Zunft organisierten Schneider (20), Leinweber (14), Zeugmacher (19), Strumpfweber (11), Hutmacher (4) und Maurer (9) insgesamt 77 Mitglieder, die Loher- und Metzgerzunft 72, die Schuhmacher-, Weißgerber- und Sattlerzunft 44 sowie die Bäckerzunft 40 Mitglieder[126]. Ohne Zunftorganisation waren Ackerleute, Tagelöhner, Juden, Wasenmeister, Schäfer, Schweinehirten und Feldschützen. Juden war der Zugang zu Zünften grundsätzlich verwehrt. Trotz der im Vergleich zu anderen Städten des Burgwaldes differenzierten Gewerbestruktur blieben die Handwerker neben ihrer gewerblichen Tätigkeit auf Einnahmen aus der Landwirtschaft angewiesen.

Die zum Zweck der Steuererhebung im Fürstentum Oberhessen erstellte Katastervorbeschreibung von 1788 bietet eine umfassende Bestandsaufnahme der sozialen, topographischen und wirtschaftlichen Situation von Frankenberg gegen Ende des alten Reiches[127]. Erwähnt wird hierin u.a. das Recht, an verschiedenen Tagen insgesamt elf Märkte abzuhalten sowie die stattliche Zahl von 16 Mühlen innerhalb der Feldgemarkung. Der Brauereibetrieb wird mit drei Brauhäusern als ansehnlich bezeichnet. In der Stadt befand sich zwar seit 1725 ein herrschaftlicher Posthalter[128], allerdings führte keine Poststraße durch Frankenberg. Zweimal wöchentlich verkehrte immerhin ein fürstlich-waldeckischer Postillion. Erwähnt werden zudem zwei Apotheker[129].

Von 1796 bis 1821 war Frankenberg Sitz einer Garnison (offiziell 1799). Gleich zu Beginn dieser Zeit wurde das Prinz Friedrich Dragoner-Regiment hierhin verlegt. Oberst Friedrich Konrad Freiherr von Todenwarth ließ die Reste der alten Burgruine abtragen und dort einen Exerzierplatz anlegen (1798)[130]. Von 1807-1813 bildete Frankenberg vorübergehend ein Kanton im Distrikt Marburg im Werradépartement des Königreichs Westphalen.

SPRUTH, Bergbauprägungen S. 63-70; GÖTTIG, Kupferbau S. 70-73; PROBST, Städte S. 98-99; WISSEMANN, Chronik 1 S. 114, 160, 134, 137, 139; 151-152; ENGEL, Berg-, Hütten-, Salzwerks- und Münzsachen S. 82-86; aus archäologischer Sicht: MÜLLER-KARPE/FUCHS, Untersuchungen S. 46-47.

116 GÖTTIG, Kupferbau S. 73.

117 WISSEMANN, Chronik 1 S. 113-114.

118 PROBST, Städte S. 94-95; VÖLKER, Feldzug 1757 S. 204.

119 WISSEMANN, Chronik 1 S. 122; NEUSCHÄFER, Gerberhandwerk S. 144.

120 DASCHER, Textilgewerbe S. 14 Anm. 60.

121 Zitiert nach DASCHER, Textilgewerbe S. 113.

122 DASCHER, Textilgewerbe S. 118.

123 DASCHER, Textilgewerbe S. 24 Anm. 136.

124 WISSEMANN, Chronik 1 S. 134 und 139.

125 PROBST, Städte S. 104-106. Zu den städtischen Zunftquellen SIEBURG, Stadtarchiv Frankenberg S. 418-427.

126 PROBST, Städte S. 105 Tab. 23; WISSEMANN, Chronik 1 S. 144.

127 HStAM 330 Frankenberg A 62 Bd. 1: Lager- Stück- und Steuerbuch der Stadt Frankenberg [mit Vorbeschreibung] = SCHICK, Spezialbeschreibung = WISSEMANN, Chronik 1 S. 155-169. Hierzu WISSEMANN, Frankenberg um 1780.

128 WISSEMANN, Chronik 1 S. 139.

129 1661 wird bereits ein Apotheker genannt; 1752 wird die Löwenapotheke erstmals erwähnt. WISSEMANN, Chronik 1 S. 129, 145; KEYSER, Städtebuch S. 121.

130 BRANDT, Burgruine S. 91-97.

Langfristiger wirkte die im Zuge der Verwaltungsreform Kurfürst Wilhelms II. von Hessen-Kassel erfolgte Errichtung des Kreises Frankenberg am 30. Aug. 1821 aus den ehemaligen Ämtern Frankenberg und Rosenthal mit Haina[131]. Dieser wurde zusammen mit den Kreisen Marburg, Kirchhain und Ziegenhain der Provinz Oberhessen eingegliedert. Zum Sitz der Verwaltungsbehörde wurde das ehemalige Kloster Georgenberg bestimmt. Zugleich kam es zur Einrichtung des Justizamtes Frankenberg.

Die verkehrstechnische Situation der gesamten Region verschlechterte sich in der ersten Hälfe des 19. Jhs. grundlegend durch den Kurhessen, Frankenberg und Marburg umgehenden Chausseebau, wodurch der Nord-Süd-Verkehr nicht mehr über die sog. Bremer Straße geleitet wurde, sondern über die von Preußen und Hessen-Darmstadt zwischen 1828 und 1831 errichtete neue Ruhrstraße, die von Meschede über Winterberg, Hallenberg, Battenberg, Biedenkopf und Gladenbach nach Gießen verlief[132]. Gegen die damit ausgelöste Verlagerung der Verkehrswege vermochte die Verbesserung einiger Verbindungen die wirtschaftliche Gesamtsituation nicht wesentlich zu heben (1833-1835 Straße nach Somplar, 1838-1839 Straße von Frankenberg nach Allendorf (Eder), 1847 Ausbau der Teilstrecke der Bremer Straße zwischen Frankenberg und Sachsenberg)[133].

In der Statistik und Topographie des Kurfürstentums Hessen von 1822 wird neben der Landwirtschaft der Bergbau als Haupterwerbszweig der Stadtbewohner genannt[134], obwohl der Frankenberger Kupfer- und Silberbergbau einschließlich des Hüttenbetriebes bereits 1818-20 eingestellt worden war[135]. 1838 werden in Pfisters Landeskunde von Kurhessen neben vielen Strumpfwebern, Weißgerbern und Handschuhmachern vor allem rund 150 Meister für die Verfertigung von Wolle erwähnt. Für den Absatz der Produkte betrieb man 12 Märkte. In der großen Gemarkung von ca. 10.700 Ackern weideten 18 bis 20 Schafherden und stellten neben der Schweinezucht einen Hauptnahrungszweig dar[136]. Einzig nennenswerte Neugründung in der ersten Hälfte des 19. Jhs. war 1825 die der Lederfabrik Ortwein an der Hengstfurt, die sich auf die Herstellung von Geschirrleder spezialisierte und bis 1971 bestand[137]. Auch Mitte des 19. Jhs. lebte noch der überwiegende Teil der Bevölkerung von der Landwirtschaft. In einer populären Beschreibung Kurhessens dieser Zeit heißt es zusammenfassend: *Die Stadt zählt jetzt wieder über 3.000 Einwohner, die, neben Gerberei, Tuchweberei und anderen Handwerken, sich hauptsächlich mit der Bewirthschaftung ihrer großen Feldgemarkung beschäftigen und starke Zucht von Schweinen treiben, deren Race sehr geschätzt wird. Auch an Mühlen ist die Stadt und ihre Umgebung reich*[138].

3. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum 21. Jahrhundert

Als Teil des aufgelösten Kurfürstentums Hessen wurde Frankenberg 1866 in die preußische Provinz Hessen-Nassau eingegliedert. Obwohl die Stadt im Gegensatz zu Rauschenberg, Rosenthal und Wetter nach Aufhebung der Ämterverfassung ihre Mittelpunktfunktion als Verwaltungssitz im 19. Jh. behaupten konnte, blieb die Gesamtentwicklung eng mit der des Burgwaldgebietes und seiner Städte verknüpft. Der Kreis Frankenberg war u.a. ab 1852 Ausgangspunkt für die Auswanderung nach Australien[139]. Als Motiv hierfür ist in den meisten Fällen von wirtschaftlicher Not auszugehen, nur selten dürften politische Verfolgung oder Glaubensgründe eine Rolle gespielt haben.

Im Gegensatz zu den Ballungsgebieten mit hohem Bevölkerungszuwachs wie beispielsweise Frankfurt und Kassel, Wiesbaden, Offenbach und Darmstadt ist der Kreis Frankenberg mit seiner ländlichen Struktur als ausgesprochene Krisenregion zu bezeichnen, deren Bevölkerungszahl zwischen 1871 und 1907 um 16 % sank[140]. In diesem Zusammenhang kam es auch in der Stadt Frankenberg zu starken Einwohnerverlusten, deren Zahl zwischen 1846 und 1875 innerhalb einer Generation von 3.142 auf 2.681, also um rund 15 % sank[141].

131 WEISS, Gerichtsverfassung S. 166; zum Überblick über die Strukturen und Verhältnisse auf Kreisebene s. HUBATSCH, Verwaltungsgeschichte, Bd. A/11, S. 90-91 sowie 345-349.

132 WOLLHEIM, Staatsstrassen S. 65-70; SCHARLAU/JÄGER, Strukturuntersuchung S. 369-376; PROBST, Städte S. 122.

133 WOLLHEIM, Staatsstrassen S. 68; SCHARLAU/JÄGER, Strukturuntersuchung S. 372; WISSEMANN, Chronik 1 S. 196, 202.

134 HUBATSCH, Verwaltungsgeschichte, Bd. A/11, S. 91.

135 WISSEMANN, Chronik 1 S. 177-178, 220; SPRUTH, Bergbauprägungen S. 63-70; GÖTTIG, Kupferbau S. 70; SCHNEIDER, Frankenberger Ausbeutemedaille S. 122. Die Versuche ausländischer Gesellschaften, den Bergbaubetrieb in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. wiederaufzunehmen, blieben erfolglos.

136 PFISTER, Handbuch S. 208.

137 WISSEMANN, Chronik 1 S. 181.

138 LANDAU, Kurfürstenthum Hessen S. 506. Hinsichtlich der Märkte um 1850 sei auf den Bericht des Stadtkämmerers Georg Heidel aus dem Jahre 1911 verwiesen (WISSEMANN, Chronik 1 S. 206-208).

139 AUERBACH, Auswanderung S. 19-20.

140 HAHN, Wirtschaftsraum S. 417.

141 Gemeindeverzeichnis Hessen, S. 40; vgl. PROBST, Städte S. 123; KEYSER, Städtebuch S. 120.

Die Verbesserungen der Verkehrsverbindungen in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. zogen nur geringe wirtschaftliche Veränderungen nach sich. Die Neue Marburger Straße über Bottendorf und Ernsthausen wurde 1872-1875 angelegt (spätere B 252)[142]. Von 1874-1878 gelang durch den Bau der Ederstraße rechts des Flusses bis Schmittlotheim eine durchgehende Verknüpfung mit Korbach[143]. Es folgte 1886/87 der Bau der Straße nach Rengershausen 1886/87[144]. 1886-1888 wurde die Strecke Frankenberg-Geismar im Zuge der heutigen B 253 ausgebaut[145].

Zweifellos negativ auf die wirtschaftliche Entwicklung des gesamten Kreisgebietes wirkte sich hingegen der zeitlich verspätete Eisenbahnbau aus. Als Nebenbahn der ostwärts abbiegenden Main-Weser-Bahn (Kassel-Frankfurt am Main) konnte die Eisenbahnlinie Cölbe-Warburg erst 1890 im ersten Bauabschnitt Frankenberg – Lahntal/Sarnau (sogenannte Burgwaldbahn) verwirklicht werden. Es folgten 1900 die Teilstrecken Korbach-Frankenberg und 1908 die Verbindung Frankenberg – Allendorf (Edertalbahn von Korbach nach Arfeld)[146]. Zeitweise existierte eine Nebenbahn nach Winterberg.

Die politischen Ereignisse und die beiden Weltkriege des 20. Jhs. hatten Auswirkungen auf die Stadtgeschichte. So kam es im November 1918 auch in Frankenberg zur Bildung eines Arbeiter- und Soldatenrates, der die Behörden im Wesentlichen bei den vielfältigen Problemen der Sicherung und Ordnung, der Lebensmittelbeschaffung, der Verteilung von Brennstoffen sowie der Demobilisation unterstützte. Es handelte sich also hierbei keineswegs um eine revolutionäre Organisation, die sich zudem bereits im Frühjahr 1919 auf eigenen Beschluss wieder auflöste[147]. Insgesamt waren 470 Mann der 18. Armee bis zur Beendigung der Demobilisation in verschiedenen öffentlichen Gebäuden, u.a. Lehrerseminar und Kloster Georgenberg, einquartiert[148].

Steigende Arbeitslosigkeit, soziale Not und Unzufriedenheit der Bevölkerung der 1920er Jahre führten schließlich in Frankenberg wie im gesamten Kreisgebiet zu einer politischen Radikalisierung und ermöglichten einen raschen Aufstieg der Nationalsozialisten, der sich in den Wahlergebnissen widerspiegelt. Bei den Reichstagswahlen am 14. September 1930 wurde die NSDAP mit 39,6 % der Stimmen mit Abstand stärkste Partei[149]. Entsprechend reibungslos verlief aus deren Sicht ab dem 31. Januar 1933 die sogenannte Machtergreifung und Gleichschaltung vor Ort. Auf Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 3. April 1933 ernannte man Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler zu Ehrenbürgern der Stadt[150]. Zgleich wurden die Steingasse in Adolf Hitler-Straße, die Röddenauer Straße in Hermann Göring-Straße und der Untermarkt mit Kriegerdenkmal in Hindenburg-Platz umbenannt[151]. Kurz darauf erhielt die Hainstraße die Bezeichnung Horst-Wessel-Straße. Die jüdische Bevölkerung hatte in Frankenberg frühzeitig unter Repressionen zu leiden. In der Frankenberger Zeitung rief die Ortsgruppe der NSDAP bereits am 1. April 1933 öffentlich zum Boykott jüdischer Geschäfte auf. In der sogenannten Reichskristallnacht 1938 wurden die Synagoge (Am Scharwinkel 4), die Schule (Vor dem Linnertor) und Privatwohnungen beschädigt.

1934 errichtete die Firma Neuschäfer an der Siegener Straße ein Arbeitsdienstlager, dessen Insassen 1944 zu Fertigungen in der Luftmunitionsanstalt eingesetzt werden[152]. Von direkten Kriegseinwirkungen blieb Frankenberg jedoch weitgehend verschont. Nach zwei Luftangriffen im März 1945, die beide dem Bahnhof galten, wurden insgesamt 95 Tote und Vermisste beklagt. Es kam zur Zerstörung der Möbelfabrik Thonet und einzelner Häuser[153].

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs nahm die Bevölkerungszahl Frankenbergs durch die Aufnahme von Flüchtlingen und Vertriebenen sprunghaft um mehr als 2.000 Personen von 4.816 (1939) auf 6.944 Einwohner (1946) bzw. 7.365 (1948) zu und sorgte für erheblichen Wohnungsbedarf. Von den 8.075 Einwohnern im Jahre 1961 stammten 2.494 aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten oder der DDR[154]. Besonders der Zuzug von Ungarn- und Sudetendeutschen führte zu einer Steigerung des katholischen Bevölkerungsanteils von 159 im Jahre 1895 (5,7%) auf 1.806 (22%) 1961[155].

142 WISSEMANN, Chronik 1 S. 220-221.
143 SCHARLAU/JÄGER, Strukturuntersuchung S. 372.
144 WISSEMANN, Chronik 1 S. 221-222, 242.
145 SCHARLAU/JÄGER, Strukturuntersuchung S. 373.
146 KEYSER, Städtebuch S. 120; SIEBURG, Stadtarchiv Frankenberg S. 413-416; WISSEMANN, Chronik 1 S. 254-255; RÖDEL/SCHOMANN, Eisenbahn Bd. 2 S. 704-710, 822-838, 942-948. Teilweise Stilllegung nach 1982, 1987 die Strecke Frankenberg - Korbach.
147 MACDONALD, Consequences S. 35; WISSEMANN, Chronik 2 S. 62-64.
148 WISSEMANN, Chronik 2 S. 63.
149 HENNIG, Wahlverhalten S. 407, mit Vergleichszahlen, wonach Frankenberg als NS-Hochburg zu gelten hat. Das Wahlergebnis in Frankenberg detailliert bei WISSEMANN, Chronik 2 S. 94.
150 HECKER, Frankenberger Ehrenbürger.
151 WISSEMANN, Chronik 2 S. 103-104
152 WISSEMANN, Chronik 2 S. 104-109, 134.
153 WISSEMANN, Chronik 2 S. 136-139.
154 Hess. Gemeindestatistik 1960/61, Heft 1, S. 86-87.
155 Hess. Gemeindestatistik 1960/61, Heft 1, S. 87.

1949/50 entstand ein 6-Familien Wohnhaus an der Stadtmauerstraße 15, 1952 folgte ein 32-Familienhaus am Hain. Um den alten Stadtkern herum wuchsen sternförmig neue Wohngebiete u.a. am Kegelberg, am Hinstürz, im Johannesland und besonders im Ederdorf[156].

1947 erfolgte die Grundsteinlegung zum Neubau des Kreiskrankenhauses am Goßberg in der Forststrasse 9, das 1951 fertiggestellt werden konnte. Umfangreiche Um- und Erweiterungsmaßnahmen wurden 1977 vorgenommen. Mit der Errichtung der Burgwaldkaserne (Marburger Str. 75), in die 1962 erste Soldaten einrückten und in der zeitweise 1.200 Soldaten stationiert waren, wurde Frankenberg wieder zur Garnisonsstadt. 1961 führte die Verwaltung einen Stadtbusbetrieb mit zwei Linien ein. Im Rahmen der hessischen Gebietsreform kam es zur Stärkung der politisch-administrativen Position der Stadt, indem 1970/71 insgesamt zwölf umliegende Dörfer eingemeindet wurden. Bei der Zusammenlegung der Landkreise Frankenberg und Waldeck zum Landkreis Waldeck-Frankenberg 1974 wurde allerdings Korbach zum Sitz der Kreisverwaltung erklärt, Frankenberg erhielt die Rolle einer Außenstelle.

Die Landwirtschaft blieb bis in die 1950er Jahre strukturprägendes Gewerbe und Erwerbsquelle vieler Einwohner in Frankenberg, so dass sich die Stadt nicht wesentlich von anderen kleinen „Ackerbürgerstädten" im ländlichen Raum unterscheidet und bis in die Mitte des 20. Jhs. keine einschneidenden Veränderungen erlebte[157]. Während 1961 noch 7,7% der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft nachgewiesen sind, waren es 2003 allerdings nur noch 0,4 %.

Der im Vergleich zu den Städten des Burgwaldes starke Bevölkerungsanstieg auf 4.323 Personen im Jahre 1933 blieb indes hinter den Steigerungsraten anderer städtischer Kommunen mit gewerblicher Expansion und zunehmender Zentralörtlichkeit zurück. Immerhin wurde mit der flächendeckenden Wasserversorgung 1900 und der Inbetriebnahme des ersten städtischen Elektrizitätswerkes 1903 die wesentliche Infrastruktur für ein neuzeitliches städtisches Wohnniveau geschaffen[158].

Vergleichsweise spät kam es im gesamten Kreisgebiet zur Errichtung größerer Industriebetriebe. Als eine der ersten modernen Fertigungsanlagen zur Herstellung von Bugholzprodukten wurde 1889 die Möbelfabrik Thonet im Südwesten der Stadt gegründet. 1899 hatte die Firma 184 Arbeiter, darunter eine Reihe zugezogener Männer aus Österreich und Mähren, durch die sich der Anteil der Katholiken am Ort erhöhte[159]. 1955 zählte der Betrieb 309 Beschäftigte[160]. Seit 1925 existierte mit der Fabrik Schleier & Neuschäfer an der Sachsenberger Straße (heute Otto-Stoelcker-Straße) ein weiterer holzverarbeitender Betrieb, der 1927 an den Fabrikanten Otto Stoelcker aus Ettenheim kam[161]. 1955 arbeiteten hier 379 Personen[162], 1994 musste Konkurs angemeldet werden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg konnten 1951 mit der Niederlassung der lederverarbeitenden Firma Erich Finger in der Ruhrstraße 17, die 1955 35 Angestellte beschäftigte und 1953 mit Niederlassung der Weberei P.C. Neumann aus Wuppertal auf der Herrenwiese, die 1955 224 Beschäftigte zählte, für Stadt und Region gleichermaßen wichtige Arbeitgeber gewonnen werden[163]. Eine Aufstellung der Produktionsbetriebe mit über 50 Beschäftigten für das Jahr 1969 nennt die Firmen P.C. Neumann GmbH (448 Beschäftigte), Gebr. Thonet AG (334), Stoelcker KG (248), Erich Scholze KG, Spezialfabrik für Webereibedarf (130) sowie die Maschinenfabrik Gustav Rafflenbeul (76).[164]

Im Verlauf des 20. Jhs. etablierte sich Frankenberg als regionales Schul- und Bildungszentrum[165]. Die neu errichtete Stadtschule am Ortenberg wurde 1913 ihrer Bestimmung übergeben und 1965 durch Ausbau zur Mittelpunktschule erweitert. Von 1901-1925 wurde ein Lehrerseminar unterhalten, das 1905 Gebäude in der Geismarer Straße 24 beziehen konnte. 1919 kam es zur Gründung einer Landwirtschaftsschule (Osterweg 20), die bis 1975 existierte. 1922 wurde eine Aufbauschule (ab 1939 Oberschule) im Lehrerseminar eingerichtet. Ab 1925 firmierte diese unter dem Titel Edertalschule und wurde 1957 und 1971 um Gebäudetrakte erweitert. In den 1950er Jahren erfolgte mit der Errichtung neuer Räumlichkeiten der seit 1935 vom Kreis getragenen Berufsschule an der Marburger Straße (1953) und der Einweihung der Volksschule (Burgwaldschule) auf dem Hinstürz (1958) eine zusätzliche Stärkung des Standortes. Es folgten weitere Gründungen, so dass sich 2006 folgende Schulen in

156 Hecker, Frankenberg S. 3.
157 Probst, Städte S. 66-82.
158 Wissemann, Chronik 1 S. 295; Hecker, Strom.
159 Wissemann, Chronik 1 S. 250-256, 290.
160 Scharlau/Jäger, Strukturuntersuchung S. 293, 296.
161 Wissemann, Chronik 2 S. 78, 84, 116-117.
162 Scharlau/Jäger, Strukturuntersuchung S. 293, 296.
163 Eine differenzierte Auflistung der Industriebetriebe mit zehn und mehr Beschäftigten nach Industriegruppen findet sich bei Scharlau/Jäger, Strukturuntersuchung S. 294-295. Die Firma PC Neumann musste 1982 Konkurs anmelden. Wissemann, Chronik 2 S. 311.
164 Wissemann, Chronik 2 S. 248.
165 Einzelne Daten zu den Schulen lassen sich nach Wissemann, Chronik 2 S. 420 (Register) finden.

Frankenberg befanden: eine Berufsschule (Hans-Viessmann-Schule), eine Grund-, Haupt- und Realschule mit Förderstufe (Ortenbergschule), zwei Grundschulen (Regenbogenschule und Wigand-Gerstenberg-Schule), ein Gymnasium (Edertalschule), eine Realschule (Burgwaldschule), eine Schule für Lernhilfe/Behinderte (Friedrich-Trost-Schule), sowie eine Förderschule (Kegelbergschule)[166].

4. Jüdische Einwohner

Hinweise auf Judenverfolgungen in Frankenberg im späten 13. und Mitte des 14. Jhs. gehen auf den in diesem Punkt unzuverlässigen Chronisten Wigand Gerstenberg zurück[167]. Die früheste gesicherte Erwähnung eines Juden David von Frankenberg, wohnhaft zu Marburg, liegt für 1364 vor[168]. Nach dem Frankenberger Stadtrecht wurde die Zeugenaussage eines Juden vor Gericht nicht anerkannt[169]. Auch in der Frühen Neuzeit zeugen nur wenige Nachrichten von jüdischem Leben in Frankenberg[170], etwa als 1658 ein Jude getauft und einer konfirmiert wurde [171]. 1690 wohnten drei Juden in Frankenberg, 1751 sieben Schutzjuden[172]. In der Katastervorbeschreibung von 1788 werden vier jüdische Familien mit kleiner Synagoge bzw. Judenschule am Pferdemarkt erwähnt, die den Judenfriedhof in Frankenau nutzten[173]. Im 19. Jh. nahm der Anteil der jüdischen Bevölkerung deutlich zu[174]. 1824 lebten bereits 11 jüdische Familien in der Stadt, 1895 bestand die jüdische Gemeinde Frankenberg mit Röddenau aus 28 Haushalten mit insgesamt 93 Seelen[175]. Der größte Teil der Gemeindemitglieder verdiente seinen Lebensunterhalt als Kaufleute oder Viehhändler, aber auch als Schuhmacher, Weißbinder und Ärzte[176]. Bereits 1823 erfolgte die Gründung einer israelitischen Privatschule in Frankenberg, die 1828 als Volksschule anerkannt wurde[177]. Der zunächst in Privaträumen gehaltene Unterricht fand später in der 1836-1838 errichteten Synagoge am Scharwinkel 4 statt[178]. 1906 wurde ein neues Schulgebäude in der Hainstraße 31 vor dem Linnertor eröffnet[179]. Nachdem anfänglich der Judenfriedhof in Frankenau mitbenutzt worden war, entstand 1868 am Kreuzungspunkt der beiden Straßen Gernshäuser Weg und Waldecker Straße ein eigener Friedhof für die Gemeinde mit 679 qm[180].

Nach 1933 kam es wiederholt zu Schikanen gegen Juden. Von insgesamt 120 jüdischen Einwohnern, die in einer Liste des Magistrats der Stadt Frankenberg aus den 1960er Jahren namentlich aufgeführt sind, gingen nach der Machtergreifung 49 in die USA, 6 nach Südamerika, 3 nach Palästina, 4 nach England und 2 nach Holland, 44 Personen zogen in Orte des Inlandes[181]. 8 Personen verstarben zwischen 1933 und 1939. Im Zusammenhang mit der „Reichspogromnacht“ vom 9./10. November 1939 wurde die Inneneinrichtung des zweigeschossigen Synagogenraumes durch Brandstiftung zerstört, das Gebäude jedoch aus Angst vor einem Übergreifen des Brandes auf umliegende Scheunen verschont. Es kam zu zahlreichen Verhaftungen. Im gleichen Jahr gingen Judenschule, Synagoge und Friedhof in den Besitz der Stadt über. Die letzten jüdischen Bürger wurden 1942 aus Frankenberg in das Arbeitserziehungslager Breitenau (Gemeinde Guxhagen, Schwalm-Eder-Kreis), die Konzentrationslager Mauthausen (Bundesland Oberösterreich, Österreich) und Sachsenhausen (bei Berlin) sowie in das Ghetto Theresienstadt deportiert[182].

---

166 http://schule.bildung.hessen.de/info/zeige_gemeinde. Stand: 21.10.2006.

167 DIEMAR, Chroniken S. 424-425, 431-432; AVNERI, Germania Judaica 2,1, S. 237-238; ARNSBERG, Gemeinden 1 S. 190-192; ARNSBERG, Juden S. 187-188; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 156-157.

168 LÖWENSTEIN, Quellen 1 S. 22-23 Nr. 85. Ebd. Nr. 92 zu 1366; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 156-157. HECKER, Juden in Frankenberg S. 96-97.

169 SCHMINCKE, Johann Emerichs Samlung S. 729; GERHARDT, Alsfelder Stadtrechtsbuch S. 192.

170 LÖWENSTEIN, Quellen 3 S. 442 (Personen- und Ortsindex).

171 Wissemann, Chronik 1 S. 129.

172 WISSEMANN, Chronik 1 S. 134, 144

173 HStAM 330 Frankenberg A 62 Bd. 1: Lager- Stück- und Steuerbuch der Stadt Frankenberg [mit Vorbeschreibung] § 13 = SCHICK, Spezialbeschreibung S. 24 = WISSEMANN, Chronik 1 S. 158 = WISSEMANN, Frankenberg um 1780 S. 170.

174 Hiervon legen zahlreiche bislang wenig bekannte Archivalien Zeugnis ab. SIEBURG, Stadtarchiv Frankenberg S. 30-34: Judensachen.

175 ARNSBERG, Gemeinden 1 S. 190; leicht abweichende Zahlen bei KEYSER, Städtebuch S. 122.

176 ARNSBERG, Gemeinden 1 S. 191.

177 HECKER, Religionsschule; SCHIMPF, Emanzipation S. 119-124; WISSEMANN, Chronik 1 S. 180.

178 HECKER, Juden in Frankenberg S. 97-100; DOLENSCHALL, Vertreibung S. 17.

179 DOLENSCHALL, Vertreibung S. 16-17; WISSEMANN, Chronik 2 S. 32.

180 ARNSBERG, Gemeinden 1 S. 188-191.

181 WISSEMANN, Chronik 2 S. 132.

182 HECKER, Juden in Frankenberg S. 96-104; ARNSBERG, Gemeinden 1 S. 191; DOLENSCHALL, Vertreibung S. 2, 6; Wissemann, Chronik 2 S. 132

5. Bevölkerungszahlen vom Mittelalter bis zum 21. Jahrhundert

1384	254	Viehsteuerabgabepflichtige[183]
1412	195	Feuerstätten[184]
1459	138	Bürger in Harnisch und mit anderen Waffen
1460	209	Geschosspflichtige
1464	210	Geschosspflichtige
1469	220	Geschosspflichtige
1490	209	Geschosspflichtige
1499	207	Geschosspflichtige
1567	456	Geschosspflichtige
1577	485	Geschosspflichtige, 478 Haushaltungen
1587	503	Geschosspflichtige (374 Bürger)
1594	494	Geschosspflichtige
1604	470	Geschosspflichtige
1607	470	Geschosspflichtige
1635	455	Geschosspflichtige
1747	464	Haushaltungen
1758	2.551	Einwohner
1788	2.594	Einwohner
1838	3.168	Einwohner[185]
1856	2.914	Einwohner[186]
1875	2.682	Einwohner
1895	2.793	Einwohner
1905	3.314	Einwohner
1925	4.123	Einwohner
1933	4.323	Einwohner
1939	4.815	Einwohner
1946	6.944	Einwohner
1950	7.361	Einwohner
1955	7.521	Einwohner
1959	7.759	Einwohner
1960	7.808	Einwohner
1970	9.397	Einwohner
1975	9.341	Einwohner[187]

Jüdische Einwohner in Frankenberg

1364		Ersterwähnung eines Juden von Frankenberg[188]
1690	3	Personen
1751	6	Schutzjuden[189]
1785	7	Schutzjuden[190]
1812	7	Familien[191]
1834	51	Personen
1856	59	Personen[192]
1880	109	Personen[193]
1905	133	Personen[194]
1925	100[195]	
1935	88[196]	

Entwicklung der Einwohnerzahlen nach Ortsteilen

Einwohner	1834[197]	1910	1939	1950	1975[198]	1987[199]	2007[200]
Frankenberg	3.525	3.539	4.816	7.361	9.341	9.800	11.642
Dörnholzhausen	127	84	81	127	84	63	74
Friedrichshausen	231	178	248	340	324	367	389
Geismar	774	678	679	997	895	967	1.033
Haubern	358	428	474	625	542	520	546
Hommershausen	141	134	98	137	118	134	161
Rengershausen	333	263	257	321	312	354	410
Rodenbach	111	86	88	140	120	128	193
Röddenau	1.036	782	1.024	1.400	1.303	1.322	1.780
Schreufa	382	300	361	574	552	1.096	1.182
Viermünden	615	465	533	746	742	801	864
Wangershausen	204	196	200	285	221	192	204
Willersdorf	374	357	375	480	466	525	631
Gesamt	8.211	7.490	9.234	13.533	15.020	16.269	19.109

6. Wirtschaft, Gewerbe und Beschäftigungsstruktur in der Neuzeit

Erwerbsbereiche 1852[201]

Vor der männlichen Erwerbsbevölkerung waren:

52,5 %	Handwerker,
4,7 %	Wirte/Händler,
2,7 %	Fabrikarbeiter,
4,4 %	Tagelöhner,
3,0 %	Dienstboten,
32,6 %	Sonstige (Bauern, Beamte).

Einwohner, Beschäftigte und deren Tätigkeitsbereiche 1961[202]

Von 8.075 Einwohnern (= Bevölkerung am Ort mit Hauptwohnung) waren:

3.499	(43,3%)	Erwerbstätige; davon arbeiteten
271	(7,7%)	in der Land- und Forstwirtschaft,
1.599	(45,7%)	im Handwerk oder prod. Gewerbe,
677	(19,3%)	im Handel, Verkehr, Kredit- und Versicherungswesen und
952	(27,2%)	im Dienstleistungsgewerbe.

Gliederung nach Stellung im Beruf 1961

Von 3.499 Erwerbstätigen waren:

1.148	(32,8%)	Beamte und Angestellte,
1.329	(38%)	Arbeiter,
786	(22,5%)	Selbstständige, mithelfende Familienangehörige und
236	(6,7%)	Lehrlinge.

183 HStAM S 308, Viehsteuerregister 1384.
184 Zahlen von 1412-1635 nach SPIESS, Verfassungsgeschichte S. 341-342 Anm. 2, der als Multiplikator zur Errechnung der Einwohnerzahlen fünf angibt, sowie PROBST, Städte S. 47; vgl. auch GENTGES, Wirtschaft und Sozialordnung S. 47-53. Die Zahl der Haushaltungen 1577 und 1747 nach REIMER, Ortslexikon S. 144; die Einwohnerzahlen von 1758 nach WISSEMANN, Chronik 1 S. 146-147.
185 PFISTER, Handbuch S. 208.
186 Zahlen von 1856-1960 nach PROBST, Städte S. 123.
187 Hessen. Gemeinden S. 635.
188 LÖWENSTEIN, Quellen 1 S. 22-23 Nr. 85. Ebd. Nr. 92 zu 1366; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 156-157. HECKER, Juden in Frankenberg S. 96-97.
189 WISSEMANN, Chronik 1 S. 134, 144 (Zahlen für 1690 und 1751).
190 HStAM 330 Frankenberg A 1, 1780-1792.
191 HORWITZ, Israeliten S. 95.
192 KEYSER, Städtebuch S. 122 (Zahlen für 1834 und 1856).
193 BOSSE, Verbreitung S. 17.
194 KEYSER, Städtebuch S. 122; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis in die heutige Zeit S. 87.
195 Frankenberger Zeitung Nr. 182 vom 6. August 1940.
196 HStAM 330 Frankenberg B 2994.
197 Historisches Gemeindeverzeichnis Hessen, S. 40-43.
198 Hessen. Gemeinden S. 635.
199 Strukturdaten über die Bevölkerung S. 38-45.
200 Stand vom 15.08.2007, frdl. Mitteilung des Ordnungsamtes Frankenberg – Fachbereich 1 (Einwohnermeldewesen).
201 KUKOWSKI, Pauperismus S. 79.
202 Hess. Gemeindestatistik 1960/61, Heft 1, S. 86-91.

Einwohner, Beschäftigte und deren Tätigkeitsbereiche 1987[203]

Von 9.800 Einwohnern (Bevölkerung am Ort mit Hauptwohnung) waren:
3.883 (39,6%) Erwerbstätige,
1.449 (14,8%) Schüler und Studierende,
391 (4%) Erwerbslose.

Tätigkeitsbereiche (auch außerhalb von Frankenberg)

Die 4.098 Erwerbstätigen verteilten sich auf folgende Wirtschaftsbereiche:
1.437 (35,1%) produzierendes Gewerbe,
693 (16,9%) Handel, Verkehr, Nachrichtenübermittlung,
60 (1,5%) Land- und Forstwirtschaft, Fischerei,
1.908 (46,6%) übrige Wirtschaftsbereiche.

Gliederung nach Stellung im Beruf 1987

Von 4.098 Erwerbstätigen waren:
2.188 (53,4%) Beamte, Richter, Soldaten, Angestellte, kaufmännisch und technisch Auszubildende,
1.431 (34,9%) Arbeiter, gewerblich Auszubildende,
479 (11,7%) Selbstständige, mithelfende Familienangehörige.

Erwerbszweige, Zahlen der Arbeitsstätten und Beschäftigten (Ortseinwohner plus Einpendler) in Frankenberg 1987[204]

Erwerbszweig	Arbeitsstätten	Beschäftigte
Gesamtzahl	597	5.842
Handel	198 (33,2%)	1.041 (17,8%)
Verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)	67 (11,2%)	1.511 (25,9%)
Baugewerbe	24 (4%)	255 (4,4%)
Gebietskörperschaften/ Sozialversicherung	37 (6,2%)	1.628 (27,9%)
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	-	-
Kreditinstitute/ Versicherungsgewerbe	36 (6%)	169 (2,9%)
Dienstleitungen	187 (31,3%)	771 (13,2%)
Organisationen ohne Erwerbszwecke	20 (3,4%)	166 (2,8%)
Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	-	-

Einwohner, Beschäftigte und deren Tätigkeitsbereiche 2003[205]

Die 5.988 Erwerbstätigen verteilten sich auf folgende Wirtschaftsbereiche:
2.344 (39,1%) produzierendes Gewerbe,
846 (14,1%) Handel,
2.466 (41,2%) Dienstleistungen,
40 (0,7%) Land- und Forstwirtschaft, Fischerei,
292 (4,9%) übrige Wirtschaftsbereiche.

7. Heutige Stadtteile[206]

Gemeindeteil	Einwohner 1975	Zeitpunkt der Eingemeindung
Frankenberg	9.341	
Dörnholzhausen	84	31. Dez. 1970
Friedrichshausen	324	31. Dez. 1970
Geismar	895	1. Juli 1971
Haubern	542	31. Dez. 1970
Hommershausen	118	31. Dez. 1970
Rengershausen	312	31. Dez. 1970
Rodenbach	120	31. Dez. 1970
Röddenau	1.303	31. Dez. 1970
Schreufa	552	31. Dez. 1970
Viermünden	742	31. Dez. 1970
Wangershausen	221	31. Dez. 1970
Willersdorf	466	1. Juli 1971

203 Strukturdaten über die Bevölkerung S. 38-49.
204 Strukturdaten über Arbeitsstätten S. 16-17.
205 http://www.hessennet.de/gemeindelexikon/webdb.asp?Table=gemeinden&Mode=0, eingesehen am 26.04.2005.
206 Hessen. Gemeinden S. 635.

II. Siedlungstopographische Entwicklung vom Mittelalter bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts

1. Von den Anfängen im 13. Jahrhundert bis zur Neustadtgründung 1335

Die günstige Verkehrslage Frankenbergs im oberen Edertal am Kreuzungspunkt der alten Weinstraße (= Wagenstraße) und der Siegener Landstraße zwischen Eder- und Nemphefurt lässt eine frühe Besiedlung des Raumes vermuten. Hier durchfließt die Eder mit breiter Aue die Frankenberger Triasbucht, bevor sie in ein durch den Kellerwald führendes Engtal eintritt. Möglicherweise sicherte schon in karolingischer Zeit eine Burganlage auf dem markanten Bergsporn den bedeutenden Handels- und Heerweg – ein eindeutiger archäologischer Befund hierfür liegt jedoch nicht vor[207]. Noch vor der Gründung Frankenbergs sind in der Stadtgemarkung einige später wüst gefallene Siedlungsplätze belegt, auf die jedoch bei der planmäßigen Anlage der Stadt keine Rücksicht genommen wurde. Hierzu zählen das im Bereich des späteren Klosters Georgenberg vermutete Hadebrandsdorf sowie Meiterdorf im Bereich der Kreuzung Ruhrstraße/Röddenauer Straße[208]. Nördlich hiervon existierten mit Wernbrachtsdorf und einem Dorf namens Linden (bei Bottendorf vermutet) zwei weitere Wüstungen. Die Lage der bislang nur 1291 nachgewiesenen *villa Meydela* ist ungeklärt[209].

Bei der Stadtgründung ist der aus der territorialpolitischen Konstellation resultierende landesherrliche Gestaltungswille deutlich erkennbar. Im Konflikt der Landgrafen von Thüringen mit den Erzbischöfen von Mainz, den Grafen von Battenberg sowie den Vögten von Keseberg um die Vorherrschaft in der Region war die Befestigung des Ortes mit einer Burg ebenso unabdingbar wie eine zügige Entstehung der Gesamtanlage. Die für die Städtepolitik der Landgrafen charakteristische Siedlungsgründung im Anschluss an eine bereits vorhandene oder gleichzeitig angelegte Burg findet sich auch in Marburg, Biedenkopf, Grünberg, Gudensberg oder Homberg/Ohm[210]. Wenig erfolgreich hingegen waren Bemühungen, das benachbarte Frankenau durch Privilegien zu fördern, diese Stadt entwickelte sich kaum[211].

Für Frankenberg verdichten sich in den Schriftquellen nach 1240 die Hinweise auf eine gezielte, planmäßige Stadtgründung, die damit in der nur kurzen Regierungszeit Landgraf Hermanns II. (1238-1241) anzusetzen ist[212]. Unter geschickter Ausnutzung der topographischen Gegebenheiten entstand strategisch günstig auf einer einzig nach Osten hin ungeschützten Bergnase in 310-320 m Höhe eine Burganlage, über deren konkrete Gestalt die Ansichten bei Wigand Gerstenberg, Abraham Saur, Franz Hogenberg, Wilhelm Dilich, Valentin Wagner und Matthäus Merian nur wenig Auskunft geben[213]. Sie maß etwa 230 m Länge, 180 m Breite und lief nach Westen halbrund mit einem Durchmesser von ca. 40 m aus[214]. Eine bautechnische Anknüpfung an eine – ohnehin nicht belegte oder archäologisch nachgewiesene, karolingische Befestigungsanlage – erscheint dabei unwahrscheinlich. Unmittelbar östlich anschließend entstand auf etwas niedrigerem Höhenniveau vermutlich um die Mitte des 13. Jhs. ein Vorgängerbau der späteren Liebfrauenkirche, über den gleichfalls keine Baubefunde vorliegen. Der Grundstein für den noch heute bestehenden, das Stadtbild beherrschenden gotischen Bau nach dem Vorbild der Marburger Elisabethkirche wurde in der zweiten Hälfte der 80er Jahre des 13. Jhs. gelegt. Kirche und Kirchhof sind ebenso wie das südlich der Kirche anschließende Gebiet am Burgberg dem Burggelände zuzurechnen. Wigand

---

207 PROBST, Städte S. 19-24; HESS, Städtegründungen S. 127-128, unter Verweis auf verschiedene Arbeiten von Willi Görich. Der von Görich 1936 aufgefundene Spitzgraben ist bislang der einzige Befund für eine Burganlage in diesem Bereich. Eine im Jahr 2000 durchgeführte geophysikalische Prospektion brachte in Hinblick auf die Datierung der Burganlage keine neuen Erkenntnisse. S. hierzu BECKER, Burg S. 40 (Beitrag von Karl-Hermann Völker).

208 S. hierzu die entsprechenden Artikel im Historischen Ortslexikon online. Vgl. LANDAU, Beschreibung S. 216-222. Übersicht auch bei PROBST, Städte S. 32-33, und mit Abweichungen BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 115-121. Speziell zu Hadebrandsdorf s. VANJA, Besitz- und Sozialgeschichte S. 15-19, 26-27; zur Lage im Bereich des späteren Klosters Georgenberg s. REIMER, Ortslexikon S. 194, mit älterer Literatur; SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 298; eine andere Ansicht vertritt HAMMANN, Zisterzienserinnenkloster S. 18-19.

209 HStAM Urkunden 81, Herrschaft Itter, 1291 Okt. 23; REIMER, Ortslexikon S. 323. Die Lage wurde in der Nähe des Dammbogens vermutet. Vgl. BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 118.

210 Hierzu übergreifend HESS, Städtegründungen und neuerdings MÜLLER, Landgräfliche Städte S. 327-341, die in der Befestigung von Weißensee im nordöstlichen Thüringer Becken in der zweiten Hälfte des 12. Jhs. einen Parallelfall zur Gründung von Frankenberg erkennt (S. 334). Wenig aufschlussreich sind die Ausführungen bei STRICKHAUSEN, Burgen S. 116-117.

211 Vgl. RITZERFELD, Ritter Tammo S. 207 mit Anm. 155.

212 Zu Stadtwerdung jetzt RITZERFELD, Ritter Tammo S. 195-208.

213 Die Ansichten von Saur, Dilich und Merian finden sich mit Kommentierung im Anhang des Textheftes, die Federzeich-nung von Valentin Wagner auf dem Deckel der Atlas-Mappe. Die Ansichten bei Gerstenberg und Braun/Hogenberg sind auf den Sonderblättern 3 und 4 wiedergegeben.

214 HOYER, Stadt Frankenberg S. 33.

Gerstenberg zufolge wohnten in diesem Bereich die den Burgdienst versehenden Burgmannen sowie die Edelleute[215].

Der regelhafte Grundriss der Altstadt bildet eine Siedlungseinheit und ist mit seiner erst später überbauten Querachse auf die höher gelegene Kirche ausgerichtet[216]. Er hat eine fast quadratische Form und entspricht mit ca. 16 ha den Siedlungsflächen ludowingischer Gründungen in Hessen[217]. Den Mittelpunkt der Altstadtsiedlung bildet der Marktplatz, bestehend aus dem südlich gelegenen, nahezu ebenen Obermarkt und dem bereits am Hang liegenden Untermarkt im Norden. Der gesamte Marktbereich hat nahezu rechteckiges Format und wird nach Osten hin etwas breiter. Vom Untermarkt führen in regelmäßigen Abständen vier parallele Straßen talwärts, vom Obermarkt nur eine Verlängerung der Steingasse auf die Teichpforte zu. Die Untergasse im Süden verläuft parallel zur Querachse, am Fuße des Nordhangs sind zwei verkürzte Straßenzüge in Querrichtung leicht versetzt angelegt (Dellbrücke und Ritterstraße).

Der Rechteckplatz zwischen Ober- und Untermarkt mit den rechtwinklig angelegten Baublöcken im Osten und dem kompakten Block im Westen bildet wiederum den natürlichen Mittelpunkt des Marktplatzes und könnte schon frühzeitig Standort eines Rathauses gewesen sein, zumal die von der Teichpforte über die Steingasse zur Wasserpforte führende Achse hier vorbeiführt.

Auffallend regelmäßig angelegt sind die drei gleichmäßig rechtwinklig an den Untermarkt angrenzenden Baublöcke mit ihren Maßen 50 x 150 m.

Die erste Stadterweiterung lässt sich urkundlich mit der landgräflichen Schenkung einer Hofstatt an dem Heide (*mirica*) genannten Ort im Osten an das Kloster Haina 1269 verknüpfen[218] und kann mit Ausführungen Wigand Gerstenbergs in Verbindung gebracht werden, der – allerdings für die Zeit Karls des Großen – von einer Stadterweiterung *geyn der Edern unde uff der Heyde* berichtet, bei der die Anzahl der Tore von drei auf fünf erhöht worden sei[219]. Die Parzellierung östlich der Vorderheide trägt nach den Kelleruntersuchungen von Hoyer bereits andere Charakterzüge und ist somit einer späteren Bauphase als die Altstadt zuzuweisen. Hier befanden sich Scheunen und Wirtschaftsgebäude, die in für mittelalterliche Klein- und Mittelstädte typischer Weise an die Stadtmauer gerückt waren[220]. Die Frage nach der anfänglichen Gestalt der Altstadtbefestigung lässt sich ebenso wenig eindeutig beantworten wie die nach der ursprünglichen Führung der Hauptstraßen durch die Innenstadt, zumal die heute noch bekannte Lage der Stadttore hierzu nicht ganz in Einklang steht. Wird man als Befestigung des älteren Stadtkerns einen Wall mit Graben vermuten können, der den Bereich von der Untergasse im Süden über die Vorderheide im Osten bis zur Dellbrücke im Norden schützte[221], so ist möglicherweise schon unter der 1262 erwähnten Mauer eine steinerne Befestigung zu verstehen, die den Bereich Vorderheide im Osten mit einschloss[222]. Im Bereich Dellbrücke (= Bohlweg) ist von anfänglich sumpfartigen Verhältnissen auszugehen, die eine spätere Besiedlung vermuten lassen.

Von den fünf bekannten Stadttoren, die auch Wigand Gerstenberg nennt, sind die Gemeinpforte oder Teichpforte im Süden (1288), die Röddenauer Pforte im Nordwesten und die Geismarer Pforte im Nordosten (beide 1299) bereits im 13. Jh. belegt. Hinzu kommen die später überlieferte Linnerpforte im Südosten (1359) sowie die Wasserpforte im Norden, die unter diesem Namen erst in der zweiten Hälfte des 15. Jhs. auftaucht.

Die von der sonstigen Straßenführung stark abweichende Zufahrt schräg durch einen Baublock über die Geismarer Straße zum Geismarer Tor macht eine Entstehung dieses Tores im Zusammenhang mit der ersten Stadterweiterung wahrscheinlich, die sich auch mit dem angesprochenen archäologischen Befunden in Deckung bringen lässt. Schwieriger ist

215 DIEMAR, Chroniken S. 398; vgl. HESS, Städtegründungen S. 134.

216 Die Stadtentwicklung ist erörtert bei HOYER, Stadt Frankenberg S. 18-44; HOYER, Rathaus S. 121-123; HESS, Städtegründungen S. 127-139; PROBST, Städte S. 22-23; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 32-34.

217 WISSEMANN, Altstadtsanierung S. 6; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 33 gibt 16,5 ha an; HESS, Städtegründungen S. 135 schreibt von 13 ha.

218 FRANZ, Kloster Haina 1 Nrn. 535, 539. Ein Jahr zuvor war bereits die Hellemühle in den Besitz des Klosters gelangt. Ebd. Nr. 514. Zum Stadthof des Klosters Haina in Frankenberg s. übergreifend LINDENTHAL, Stadthöfe S. 70-71, 78-80.

219 DIEMAR, Chroniken S. 396. Von diesem Bereich berichtet Gerstenberg an anderer Stelle: *Unde was vormalss bussen der stad.* Ebd. S. 399.

220 Der Stiftsherr zu Fritzlar, Gottfried genannt von Wetter, vermacht 1285 sein Lehmhaus (*domum terrenam*) zu Frankenberg an der Heide dem Kloster Haina bzw. dessen Siechenhaus; FRANZ, Kloster Haina 1 Nr. 740.

221 HOYER, Stadt Frankenberg S. 33-34.

222 FRANZ, Kloster Haina 1 Nr. 371; HESS, Städtegründungen S. 139. In einer 1993 durchgeführten archäologischen Voruntersuchung konnten südlich des Gebäudes „Steinerner Turm“ (Geismarer Straße 3) zwei massive Mauerfundamente aus dem 13. Jh. nachgewiesen werden, die möglicherweise in Verbindung mit einer Pforte zwischen Turm und der ältesten Stadtmauer stehen. HEINER, Untersuchung S. 58-77. Vgl. auch Fundberichte aus Hessen 36, 1996, S. 400.

die Einschätzung der Straßenführung im Norden im Bereich der Wasserpforte, die eine direkte Achse nur zur anfänglich vermutlich weiter zum Markt hin gelagerten Linnerpforte bildet. Zu den zum Markt führenden Straßenzügen Schmiedegasse und Steingasse ist auffälligerweise kein direkter Zugang erkennbar, obwohl hier zur Zeit Wigand Gerstenbergs zur Gemeinpforte die Hauptverkehrsachse verlief und die Trasse über die Wasserpforte die wichtigste Ausfallstraße nach Westfalen bildete[223]. Wolfgang Hess vermutete daher, dass die Wasserpforte nach der Errichtung des Altstadtkerns, vielleicht erst in Verbindung mit der 1249 genannten Ederbrücke entstanden ist und zuvor der Weg zur Furt durch die Röddenaupforte führte[224]. Arwed Hoyer geht hingegen davon aus, dass Teich-, Linner- und Wasserpforte von Beginn an existierten und Röddenauer sowie Geismarer Pforte später hinzukamen[225].

Von Bedeutung für die weitere Stadtentwicklung und Straßenführung war Ende des 13. Jhs. die Anlage der Fischteiche – eines großen sowie eines Mittelteiches – südlich der Stadt durch den Landgrafen, dem die Einkünfte in der Folge zustanden[226]. Gespeist wurden sie von der Nemphe, die nach ihrem Austritt zunächst die Teichmühle und weiter unten die Ober- und Pfeffermühle antrieb[227]. Die ursprüngliche Größe und genaue Lage der Teiche ist nicht bekannt, im Jahre 1592 wird der Große Teich, der in den Ansichten von Dilich und Merian sowie in der Landesaufnahme von Johann Georg Schleenstein (1708/10) deutlich zu erkennen ist[228], mit einer Fläche von 93 Acker, also rund 21 ha angegeben[229]. Ein bereits 1299 belegtes Fischerhaus befand sich am Südrand des Teiches[230].

2. Von der Mitte des 14. Jahrhunderts bis zum Stadtbrand 1476

Die soziale und wirtschaftliche Bedeutung des von den Landesherren geförderten Zisterzienserinnenklosters Georgenberg spielte zwar bei der Gründung und Ausrichtung der Neustadt eine Rolle, doch blieb die Niederlassung im Südwesten vor der Stadtmauer ohne direkte siedlungstechnische Einbindung. Der Klosterhof bestand aus Wirtschaftsgebäuden, u.a. einem Back- und Brauhaus sowie einem Fischhaus und einer im Eigenbetrieb genutzten Obermühle an der Nemphe[231].

Der Grundriss der 1335 privilegierten Neustadt ist wie bei anderen Neustadtgründungen in Hessen – etwa Grünberg – äußerst einfach gestaltet. Er verläuft, durch das Neustädter Tor von Röddenau bzw. Kloster Georgenberg kommend, dem Zug einer älteren Straße folgend im Tal um den Burgberg von Südwest nach Nord[232]. Die großzügig angelegte Straße teilt sich etwa in der Mitte an einem einzeiligen Häuserblock, so dass der nördlich verlaufende Zug durch das Mühlentor Anschluss an die Süd-Nord-Straße nach Westfalen findet und der südliche Zug durch die Röddenauer Pforte in die Altstadt führt. Ein südlich angelegter Straßenzug gibt der Anlage ein ellipsenförmiges Aussehen. Die Ummauerung der Neustadt passte sich den räumlichen Gegebenheiten an, verlief vom Westturm der Burg zum Neustädter Tor und dann parallel zur Eder bis kurz vor die Niedermühle, um von hier in Richtung Mühlentor bzw. Röddenauer Pforte abzubiegen. Die Neugründung wurde also im Bogen umfasst. Insgesamt erreichte die Neustadt mit 8 ha Fläche den Umfang anderer Neustädte in Hessen. Die Einwohnerzahl blieb deutlich hinter der der Altstadt zurück, 1384 lebten von 254 Abgabepflichtigen nur 41 in der Neustadt[233]. Zahlreiche der Familien, die sich im späten 14. Jh. als Ratsherren oder in städtischen Ämtern nachweisen lassen, etwa Burmann, Hustene, Peters, Gisilbracht, Rule oder Wise, stammen aus umliegenden, teilweise wüstgefallenen Orten[234].

Die Marienkapelle an der Südostecke der Südkonche der Liebfrauenkirche gehört zu den wichtigsten baulichen Neuerungen in der Altstadt. Sie ist um 1383 vermutlich als Hauptwerk des Meisters Tyle von Frankenberg entstanden[235] und zeugt ebenso von wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit und Repräsentationsbedürfnis der Bürger wie die insgesamt zwölf Altäre in der Liebfrauenkirche[236] und das 1421

223 DIEMAR, Chroniken S. 399.
224 SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 272; HESS, Städtegründungen S. 137.
225 HOYER, Stadt Frankenberg S. 36-37.
226 GROTEFEND/ROSENFELD, Regesten 1 Nrn. 275, 366; JAKOB, Frankenberger Teiche.
227 BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 44-45.
228 Vgl. die Ansichten von Dilich und Merian im Anhang des Textheftes; Schleenstein'sche Karte Blatt Nr. 17.
229 JAKOB, Frankenberger Teiche S. 123.
230 SCHUNDER, Klöster 1 Nrn. 347, 647; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 45.
231 VANJA, Besitz- und Sozialgeschichte S. 43-44 und 71-72. Zum Besitz des Klosters innerhalb der Stadt S. 62-63.
232 HOYER, Stadt Frankenberg S. 37-39.
233 GENTGES, Wirtschaft und Sozialordnung S. 47-53.
234 Einzelnachweise zu Familienmitgliedern etwa bei SCHUNDER, Klöster 1 Personen- und Ortsindex S. 427-518.
235 S. hierzu Gebäudeverzeichnis.
236 Zum Kirchenbau s. Gebäudeverzeichnis; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 125; CLASSEN, Organisation Althessens S. 329-330 mit Belegdaten der in einem Inventar von 1525 genannten elf Altäre.

neuerrichtete Rathaus am Markt[237]. Aus der Neustadt sind hingegen nur wenige Gebäude namentlich bekannt. Neben der Kapelle St. Maria und Johannes Evangelista, genannt die Hainkirche, mit den Altären St. Cyriakus und Maria Magdalena sowie St. Antonius – die im Inventar der Pfarrkirchen, Altäre und Kapellen im Amt Wolkersdorf zu Frankenberg 1525 aufgeführt ist und folglich nach dem Brand wieder aufgebaut wurde[238] – ist nur die Pfeffermühle an der Nemphe bekannt.

Zu Aussehen und Gestalt der Stadt Frankenberg vor dem großen Brand im Jahre 1476 stellt die Stadtchronik Wigand Gerstenbergs eine zentrale Quelle dar. Die entsprechende Passage hinsichtlich der Frühgeschichte des Ortes ist zwar zur Aufwertung der Stadt unhistorisch in die Zeit Karls des Großen zurückverlegt, gibt aber in weiten Teilen der Schilderung den Zustand zu Lebzeiten des Chronisten wieder[239]. Demzufolge war die Stadtmauer der Altstadt mit insgesamt fünf Toren und 20 Türmen versehen, von denen zwei im Osten als Gefängnistürme (Hoestock als landgräfliches, später sog. Hexenturm als städtisches Gefängnis) genutzt wurden. Die Altstadt hatte ihre oben skizzierte Gestalt bewahrt, ein regelmäßig auf den Markt hin orientiertes Straßenetz durchzog den Kernbereich und ermöglichte die rasche Verbindung einzelner Gewerbe. Als eine der ersten Straßen war die Steingasse gepflastert worden[240]. Gerstenberg erwähnt insgesamt sechs Brunnen, vier regelmäßig verteilt an den Ecken des Marktplatzes um den quadratischen Baublock (Aschenborn, Fleischborn, Marktborn und Großer Born), zwei an der Hauptverkehrsachse Steingasse – Teichgasse an der Kreuzung „In der Riffegasse“ bzw. „An dem Hepenberge“ (Steinborn, Unterborn)[241]. Die Steuerzahler der Altstadt sind im Geschossbuch aus den Jahren 1460 bis 1469 in Stadtviertel eingeteilt: Ruddener Viertel, Geismar Viertel, Großes Viertel und Heyde Viertel[242]. In der Neustadt gab es hingegen keine entsprechende Differenzierung. Ein in der Stadt befindliches Süsternhaus sollte auf Anordnung des Mainzer Erzbischofs Adolf von Nassau 1465 nach der Augustinerregel leben[243]. Anfänge und Lage des Hauses sind nicht bekannt.

Die detailreiche Schilderung des Stadtbrandes von 1476 durch Wigand Gerstenberg ließ bislang kaum Zweifel an der Authentizität der hier geschilderten Ereignisse aufkommen[244]. Demnach brach das Feuer am 9. Mai an einem trockenen, heißen Tag in einem schiefergedeckten Eckhaus Mittelgasse/Schmiedegasse am Untermarkt aus und breitete sich rasch zunächst über die Altstadt aus und griff auf die Neustadt über. Ungünstiger Wind sowie Mangel an Helfern und Löschwasser beschleunigten die Ausbreitung in nahezu allen Gassen, die Gerstenberg einzeln auflistet (vgl. hierzu die Urkatasterkarte). Das Rathaus mit den hier gelagerten Handfeuerwaffen und Pulvervorräten war ebenso betroffen wie die Pfarrkirche, die Häuser der Burgmannen und Kleriker. Unversehrt blieben in der Altstadt dem Chronisten zufolge lediglich Häuser im Norden in den Bereichen Röddenauer Pforte, Dellbrücke und Wasserpforte sowie im Osten auf der Heide in der Scheuergasse und der Gnadengasse. Ferner blieben die Pforten der Stadt erhalten. In der Neustadt erfasste das Feuer nahezu alle Gebäude sowie die Kapelle St. Johannis, das Hospital und die Pfeffermühle. Sogar die Obermühle außerhalb der Neustadtmauer bei Kloster Georgenberg war betroffen. Letztlich sollen in der Neustadt nur drei oder vier Häuser im Südwesten vor der Niederpforte verschont geblieben sein. Knapper ist der Stadtbrand in der Landeschronik gefasst, jedoch mit dem zusätzlichen Hinweis, dass er sechs Stunden dauerte.

Auch außerhalb von Stadt- und Landeschronik finden sich Hinweise auf den Brand am 9. Mai 1476: Bereits wenige Tage später räumte Landgraf Hermann III. der Stadt Frankenberg, da sie „gantz us- und abegebrant ist“, für zehn Jahre Befreiung vom Heerzug und verschiedenen Steuerlasten ein, verzichtete auf die ihm zustehende Bede, genehmigte den freien Weinzapf und befreite sie für zehn Jahre vom Marktzoll[245]. Zwei weitere Urkunden aus dem städtischen Archiv beziehen sich auf das ebenfalls durch den Brand beschädigte Steinhaus, das vorübergehend als Rathaus diente[246]. Auch die Ver-

237 S. hierzu Gebäudeverzeichnis.

238 CLASSEN, Organisation Althessens S. 330.

239 DIEMAR, Chroniken S. 396-401. Zu den Motiven Wigand Gerstenbergs vgl. RIEGG, Identität S. 69-76.

240 HESS, Städtegründungen S. 137.

241 S. hierzu die Urkatasterkarte 1872/73 (-1906/07), die Siedlungsentwicklungskarte vom Mittelalter bis 1872/73 (-1906/07) sowie Sonderblatt 2: Frankenberg 1772; vgl. BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 41-43.

242 HStAM 330 Frankenberg A 18; vgl. auch SCHMINCKE, Johann Emerichs Samlung S. 701.

243 SCHILLING, Klöster S. 62 Anm. 151.

244 DIEMAR, Chroniken S. 456-462 (Stadtchronik), S. 302-303 (Landeschronik); in der Stadtchronik befindet sich am Ende der Schilderung des Brandes eine kolorierte Federzeichnung mit dem Titel „Hir sal stehin, wy beyde stedde zum Franckenberge, dye aldinstad und die nuwenstad, mit dryen kyrchen verbornen“. Abbildung auf Sonderblatt 3. Vgl. BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 46-47; WISSEMANN, Chronik 1 S. 78-81; neuerdings RITZERFELD, Stagnation S. 31-33;

245 HStAM Urkunden 86, Stadt Frankenberg, 1476 Mai 24.

246 HStAM Urkunden 86, Stadt Frankenberg, 1480 April 15; 1481 Jan. 25.

legung des landgräflichen Amtssitzes von Frankenberg in das neuerrichtete Jagdschloss Wolkersdorf 1479 steht mit dem Stadtbrand und den nunmehr vor Ort zerstörten Strukturen in Verbindung[247]. Vermutlich wiederum aus der Feder Wigand Gerstenbergs stammt eine überlieferte Bittschrift der Stadt an den Landesherrn aus dem Jahre 1500, in der auf den Brand Bezug genommen wird[248]. Auch das Stadtrecht von Johann Emerich geht kurz auf das Feuer ein, in dem es – allerdings mit anderer (!) Datumsangabe heißt: *Im jar na christi geburt dusint vyrhundert ses unde sibbintzig uff den donnerstag nach Walpurgis* [= das wäre der 2. Mai statt 9. Mai] *branten beyde stedt von eygim fure abe kyrche unde all hussere*[249].

Unabhängig von Gerstenbergs eindrucksvollem Bericht ist jedoch das Ausmaß des Brandes nur schwer abschätzbar, da bislang kaum archäologische Befunde vorliegen[250]. Die ermittelbaren Einwohnerzahlen nach der Katastrophe lassen nicht den nach Gerstenbergs Schilderung zu erwartenden Einbruch erkennen, allenfalls ist eine leichte Abnahme der Einwohnerzahl zu konstatieren[251]. Vor dem Hintergrund der deutlich erkennbaren Intention des Chronisten, durch die Art seiner Darstellung „Eine Identität der Leiden und Niederlagen“[252] zu stiften und im Fall des Brandes die Löscharbeiten und den anschließenden Wiederaufbau möglichst entsagungsvoll erscheinen zu lassen, ist nicht auszuschließen, dass er in seiner Schilderung vor Übertreibungen nicht zurückschreckte. Zudem konnte eine drastische Darstellung die Forderung nach Steuerbegünstigungen untermauern.

3. Vom Ende des 15. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts: Wiederaufbau und Stagnation

Der Wiederaufbau der Stadt nach dem Brand kam offenbar nur schleppend in Gang. Wigand Gerstenberg berichtet von Notunterkünften in Kellern, Scheunen und provisorischen Schuppen mit primitiven Feuerstellen. Der Stadtchronist macht für die Verzögerung neben der Verlegung des Amtssitzes nach Wolkersdorf (1479) vor allem den Umstand, dass auf den Tod des Landgrafen Heinrich 1483 sein noch unmündiger Sohn Wilhelm unter der Vormundschaftsregierung des Kölner Erzbischofs Hermann von Hessen folgte, und damit indirekt das Dörnbergische Regiment verantwortlich[253]. Von grundsätzlich bautechnischen Neuerungen innerhalb der Stadt berichtet Gerstenberg wenig, offensichtlich orientierte man sich beim Wiederaufbau am Zustand vor dem Brand[254]. Die wichtigste Veränderung betraf die Wasserversorgung der Altstadt, deren Unzulänglichkeit dem Chronisten zufolge die rasche Ausbreitung des Feuers begünstigt hatte. Nunmehr versuchte man, die vom Kloster Haina erworbene Niedermühle zu nutzten, um Wasser aus der Eder in die Altstadt zu pumpen[255]. Bedeutung misst der Chronist nach dem Stadtbrand den Augustinerinnen aus Westfalen zu, die 1487 zunächst auf dem Burgberg südlich der Liebfrauenkirche Quartier bezogen und von Landgraf Wilhelm III. 1490 einen Schutzbrief erhielten[256]. Die Liebfrauenkirche wurde, wohl mit Unterstützung des Landesherrn, ebenso wiederhergestellt wie die Johanniskapelle in der Neustadt[257].

---

247 ANHALT, Kreis Frankenberg S. 35-37.

248 Gedruckt bei DIEMAR, Chroniken S. 17*-19*.

249 SCHMINCKE, Johann Emerichs Samlung S. 699; vgl. DIEMAR, Chroniken S. 477 mit Anm. 6.

250 Zu verweisen ist auf die archäologische Voruntersuchung von Robert Heiner im Bereich der Gebäude Geismarer Straße 2 und 3 aus dem Jahr 1993, bei der „eine starke Brandschicht etwa aus dem 15. Jahrhundert“ nachgewiesen werden konnte. Die extreme Fundarmut in dieser Schicht wurde als Hinweis gewertet, dass sich der Stadtbrand wenig überraschend ausbreitete und den Bewohnern somit noch Zeit für die Bergung wichtiger Habseligkeiten blieb. HEINER, Untersuchung hier S. 75; Fundberichte aus Hessen 36, 1996, S. 400. Eine umfassende Sichtung und Auswertung der Brandspuren steht noch aus. Vgl. VORLAUF/FELLER, Feder S. 9 Anm. 3.

251 SPIESS, Verfassungsgeschichte S. 341-342 Anm. 2; eine andere Ansicht hierzu vertritt BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 79. Wigand Gerstenberg berichtet, dass vor allem viele junge Bürgersöhne und -töchter die Stadt verließen und im darauffolgenden harten Winter viele Leute an Rauchvergiftung und Erfrierung starben; DIEMAR, Chroniken S. 460.

252 So der Titel von RIEGG, Identität, hierzu besonders S. 71-74.

253 DIEMAR, Chroniken S. 463-467. Interessanterweise kommt der Chronist dabei ohne eine Nennung des Hofmeisters Hans von Dörnberg aus. Hierzu ZIMMERMANN, Zentralverwaltung S. 11-13. Die Vormundschaftsregierung dauerte von 1483-1489. Auch nach der Regierungsübernahme durch Wilhelm III. übte der Hofmeister Hans von Dörnberg maßgeblichen Einfluss auf die Politik aus. Hierüber neuerdings VOLK, Wigand Gerstenberg S. 13-21; ferner FUHS, Hermann S. 217-225.

254 HOYER, Stadt Frankenberg S. 65-66.

255 Wigand Gerstenberg berichtet zu 1502, *do wart das wasser von allerirst uß der Ederen in die stad bracht*. DIEMAR, Chroniken S. 471. Die Nachricht lässt sich mit einem Verzeichnis in den landgräflichen Kopiaren zum Jahre 1501 in Verbindung bringen, in der Kauf und Vorhaben festgehalten sind. DEMANDT, Regesten Nr. 999 B (13, 17). WISSEMANN, Chronik 1 S. 90. Vgl. BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 42-43; BRANDT, Wasser S. 30-35.

256 DIEMAR, Chroniken S. 305, 467-468; ECKHARDT, Klöster 3 Nr. 1424; DEMANDT, Regesten Nr. 2179; HELDMANN, Kloster Georgenberg S. 428-436; HOYER, Stadt Frankenberg S. 60-61; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 131-132; SCHILLING, Klöster S. 61-65.

257 Zur Liebfrauenkirche s. mit Einzelheiten BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 127; der Zustand der Altäre und Kapellen in Frankenberg ist in einem

Die entsprechende Federzeichnung bei Wigand Gerstenberg zum Wiederaufbau der Stadt lässt nur wenige Rückschlüsse auf Einzelheiten zu[258]. Im Vergleich zum Zustand der Stadt vor dem Brand scheinen nun Ziegel auf der Stadtmauer angebracht. Auffällig ist das weitgehende Fehlen von Strohdächern und die abgebildete Verwendung von Dachpfannen. Offensichtlich hat man also Konsequenzen aus der Katastrophe gezogen[259]. Wichtig ist in diesem Zusammenhang ein Abschnitt im Stadtrecht Johann Emerichs, der sich auf den Wiederaufbau nach dem Brand bezieht. Demzufolge durfte niemand eine Scheuer auf der Hofstätte errichten, ohne sie nach den üblichen Steuern zu verzinsen[260]. Trotz dieser Maßnahmen blieb Frankenberg in der Folgezeit in den Jahren 1507, 1548, 1607 nicht von Stadtbränden verschont[261].

Beim zeitlich offensichtlich verzögerten Wiederaufbau knüpfte man weitgehend an die bekannten und noch vorhandenen Strukturen an. Somit ist davon auszugehen, dass die 1587 Alt- und Neustadt umschießende Ringmauer vom Umfang den alten Ausmaßen entsprach[262]. Ihr Sicherheitszustand ließ einem Schreiben der landgräflichen Regierung in Marburg zufolge zu wünschen übrig[263]. Die Ansichten Frankenbergs von Braun-Hogenberg (1581) und Abraham Saur (1581) aus Nordosten lassen eine zusammenhängende Mauer vom Hoestock im Osten als dem höchstem Stadtturm über das Geismarer Tor, das Wassertor bis zur Niederpforte (Mühlentor) erkennen, wobei sich zwischen den Toren jeweils ein Turm befand[264]. Der Kupferstich von Dilich (1605) zeigt hingegen den entsprechenden Verlauf der Stadtmauer aus Südwesten vom Klostertor über zwei Türme bis zur Burg und von hier über die Teichpforte und bis an das Linner Tor im Südosten (dieses offenbar mit Vortor). Deutlich erkennbar sind auch hier der Hoestock sowie der Riffenstein[265].

Im 16. Jh. kamen im Bereich der Altstadt einige markante Gebäude wie das Patrizierhaus am Obermarkt 2 (1531) und das Herboldsche Haus, Steingasse 1 (1564) hinzu[266]. Zum Schutz gegen Brände wurden Ziegeldächer gegenüber der Strohdeckung ab 1556 bezuschusst, 1577 ist eine Ziegelei unter dem Goßberg erwähnt[267]. Ohne dauerhafte Bedeutung für die Stadtentwicklung blieb hingegen offensichtlich die Künstlerwerkstatt der Franziskanerbrüder in Meiterdorf, die Landgraf Wilhelm III. (der Jüngere) 1494 nordwestlich von Frankenberg am linken Ederufer hatte gründen lassen und die 1582 nicht mehr existierte[268]. Die im Zuge der Reformation ausgelöste Säkularisation brachte für die Gebäude des Klosters Georgenberg eine anderweitige Nutzung mit sich. Sie dienten ab 1581 als landgräflicher-hessischer Amtssitz und wurden in Zeiten der Pest mehrfach als Ausweichquartier für die Marburger Universität genutzt[269]. 1810 kam es zu Einrichtung einer Gendarmerie-Kaserne in den Gebäuden.

Eine durch ihre Tätigkeit bedingte Siedlungsausdehnung ergab sich bei den Loh- und Weißgerbern in Richtung Mühlgraben unterhalb der Steinbrücke, dem sogenannten Walkegraben im Norden der Stadt, wo 1630 19 Gerberhäuser erwähnt werden[270]. Wigand Gersteberg hatte sie noch im Bereich der Dellbrücke lokalisiert.

Obwohl die Stadt von größeren Beschädigungen im Dreißigjährigen Krieg verschont blieb, kam es durch die allgemein schlechte wirtschaftliche Lage in der Folge nur zu wenigen baulichen Neuerungen wie der Errichtung des Fachwerkhauses Obermarkt 26 im Jahre 1679 und vier Jahre später des Fachwerkhauses Neue Gasse 14[271]. 1730/31 erfolgte vor dem Linnertor im Bereich des bereits nach 1500 von der Liebfrauenkirche hierher verlegten Friedhofes auf den Resten einer spätgotischen Kapelle die Errichtung und Erweiterung der Totenkirche[272]. Das Gelände des großen landgräflichen Teiches wurde nach dessen Ablassung 1786-87 *zum Besten der*

Inventar von 1525 dokumentiert; CLASSEN, Organisation Althessens S. 130-131 sowie 329-330.

258 In der Stadtchronik unter dem Titel „Hir sal stehin, das man die stad widderbuwet. Unde dass susterhus zum Franckenberge“. DIEMAR, Chroniken S. 467; Abbildung auf Sonderblatt 3. Hierzu RITZERFELD, Stagnation S. 32-33.

259 VÖLKER, Ziegelmacher S. 55-66.

260 SCHMINCKE, Johann Emerichs Samlung S. 699.

261 KEYSER, Städtebuch S. 119-120; WISSEMANN, Chronik 1 S. 93, 101, 118.

262 ANHALT, Kreis Frankenberg S. 37; ausführlich VÖLKER, Pforten; VÖLKER, Mauertürme.

263 VÖLKER, Pforten.

264 Vgl. die Abbildungen im Anhang des Textheftes sowie auf Sonderblatt 4.

265 Abbildung im Anhang des Textheftes.

266 WISSEMANN, Chronik 1 S. 99, 105; vgl. hierzu mit weiteren Nennungen und Detailangaben HELM, Bürgerhaus S. 92-111.

267 WISSEMANN, Chronik 1 S. 102, 111.

268 Vgl. oben Anm. 89-91.

269 Über die Gebäude des Klosters und seine Nutzung informiert ein vor 1588 angelegtes Salbuch von Stadt und Amt Frankenberg mit Kloster Georgenberg und Hof Rodenbach. HStAM S 312; vgl. WISSEMANN, Chronik 1 S. 114. 1623 wurde der neue Steinweg vom Neustädter Tor zum Kloster hergestellt.

270 WISSEMANN, Chronik 1 S. 122; NEUSCHÄFER, Gerberhandwerk S. 144.

271 WISSEMANN, Chronik 1 S. 132.

272 BLEIBAUM, Kreis Frankenberg S. 50; WISSEMANN, Chronik 1 S. 139.

Herrschaft zu Wiesen aptirt[273]. Vorausgegangen war eine Diskussion um die bessere Nutzung dieses Bereiches.

Die Einwohnerzahlen weisen zwischen dem Dreißigjährigen Krieg und dem Ende des Alten Reiches nur geringe Schwankungen auf. Nach der Katastervorbeschreibung von 1788 zählte die Stadt 2.594 Einwohner, die in 464 steuerpflichtigen Häusern lebten. Hinzu kamen 21 steuerfreie Gebäude sowie 77 steuerfreie Scheunen. Vier Häuser der Tuchmacherzunft und des Färbers Kuhn waren steuerfrei, ebenso das Färbe-Bleich-Haus sowie die Tuchmacher Walkmühle und die Walkmühle der Zeugmacher. Daneben gab es noch landgräfliche, kirchliche, schulische und städtische Gebäude sowie die Teich- und Pfeffermühle[274].

Bis 1834 hatte die Bevölkerungszahl mit 3.525 fast 1.000 Personen mehr als vor der Jahrhundertwende erreicht. Wegebau- und siedlungstechnisch notwendig gewordene Maßnahmen erfolgten ab den 1820er Jahren durch den Abbruch der wichtigsten Stadttore und -türme (Teichpforte 1824, Wassertor 1825), sowie von Teilen der Stadtmauer[275]. Die Stadtansichten aus dem 19. Jh. eines bislang unbekannten Zeichners von um 1850 (vgl. Sonderblatt) sowie von Merz/Thümling (1850) und von Fritz Köberlein (1882) zeigen Frankenberg stets ohne Mauer, Tore und Türme[276]. Der Hexenturm, einige Turmstümpfe sowie Teile der östlichen und südlichen Stadtmauer blieben indessen bis heute erhalten.

Seit den 1820er Jahren wurden durch Regulierungsmaßnahmen und Weidepflanzungen zudem Bau, Pflege und Schutz der Flussläufe von Eder und Nemphe betrieben[277].

[273] VORLAUF/FELLER, Chronik S. 91; WISSEMANN, Chronik 1 S. 154-155; allgemein JAKOB, Frankenberger Teiche.

[274] HStAM 330 Frankenberg A 62 Bd. 1: Lager-Stück- und Steuerbuch der Stadt Frankenberg [mit Vorbeschreibung] § 23, 24 = SCHICK, Spezialbeschreibung S. 34-37 = WISSEMANN, Chronik 1 S. 155-169; vgl. WISSEMANN, Frankenberg um 1780 S. 176.

[275] KEYSER, Städtebuch S. 119; WISSEMANN, Chronik 1 S. 181.

[276] Aufrufbar unter Historische Ortsansichten (Frankenberg) im Landesgeschichtlichen Informationssystem (LAGIS).

[277] S. hierzu die bislang noch nicht ausgewerteten Archivalien SIEBURG, Stadtarchiv Frankenberg S. 327-333; WISSEMANN, Chronik 1 S. 182, 193.

III. Siedlungstopographische Entwicklung von der Mitte des 19. bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts

1. Die zweite Hälfte des 19. und erste Hälfte des 20. Jahrhunderts

Die Auflösung der mittelalterlichen Stadtbegrenzung durch zunehmende Ausdehnung auf das Umland wird in Frankenberg Ende des 19. Jhs. erkennbar. Bezeichnend für die Haltung weiter Teile der Bevölkerung ist 1894 deren – freilich vergebliche – Ablehnung der Pläne, in der aus ihrer Sicht abgelegenen Bahnhofsstraße (Nr. 6) ein Postamtsgebäude einzurichten, das man sich im Bereich der Kernstadt wünschte[278]. Im Jahre 1900 wurde der Nemphe-Mühlgraben von der Teichmühle an der Hainstraße bis zur Pfeffermühle an der Bremer Straße trocken gelegt[279]. Einschneidende Veränderungen in der siedlungstopographischen Entwicklung gingen wiederum mit dem Bau der Eisenbahnlinie und der Errichtung des Bahnhofs 1889/90 einher. Ende 1899 wurde durch die Fertigstellung der Eisenbahnbrücke über die Eder im Bereich der heutigen Jahnstraße die Weiterführung der Strecke nach Korbach ermöglicht[280]. Mit der Zweigniederlassung der Möbelfirma Thonet (1889) und der ersten Dampfmolkerei (1900; Bahnhofstraße 23) erfolgte eine wirtschaftliche Schwerpunktbildung südwestlich des alten Stadtkernbereiches (die späteren Industrie- und Gewerbegebiete In der Aue und Bahnhof). 1892/93 wurde in der Nähe der Bahnhofstraße zudem die katholische Pfarrkirche errichtet. Im Bereich der Siegener Straße entstand 1934 ein Arbeitsdienstlager.

Nordöstlich des Altstadtkerns entwickelte sich gleichsam als Gegenpol zur Gewerbeansiedlung im Südwesten durch den Bau des Lehrerseminars und der Stadtschule am Ortenberg bzw. am Geismarer Weg ein schulisches Zentrum. Hier wurde 1903 auch das Amtsgericht fertiggestellt[281]. Nördlich der Stadt im Bereich des Walke- und Mühlgrabens, der Bremer Straße und am Wassertor prägten zu Beginn des 20. Jhs. die kleinen Häuser der Gerber sowie die Lederfabrik Ortwein an der Hengstfurth das Bild. 1905 entstand an der Wilhelmsbrücke mit dem als Sommerfrische konzipierten Hotel „Zum Goßberg“ ein beliebtes Ausflugslokal, an der Wilhelmstraße wurden repräsentative Wohnhäuser errichtet[282].

[278] WISSEMANN, Chronik 1 S. 266, 271.

[279] WISSEMANN, Chronik 1 S. 299.

[280] WISSEMANN, Chronik 1 S. 294, 297.

[281] WISSEMANN, Chronik 2 S. 23.

[282] HECKER, Archivbilder S. 20-21.

Größere Wohnsiedlungen außerhalb von Alt- und Neustadt entwickelten sich ab 1923 zunächst in Ederdorf im Nordwesten und ab 1938 am Hinstürz südlich von Frankenberg, wo ab dem Ende der 1940er Jahre mit der Errichtung zahlreicher Mehrfamilienhäuser für die Flüchtlinge und Vertriebene ein regelrechter Bauboom einsetzte[283].

1894 wurde bereits eine zunächst privat betriebene Flussbadeanstalt am Ederufer eröffnet, die 1926 von einer neuen städtischen, oberhalb der alten ersetzt wurde und bis 1960 bestand. Im Vorfeld eines NSDAP-Kreisparteitages im Juni 1939 kam es zu zahlreichen Fachwerkfreilegungen, die das Stadtbild veränderten[284]. Das 1908 auf dem Marktplatz vor dem Rathaus errichtete Kreiskriegerdenkmal wurde 1939 auf den Obermarkt transloziert[285].

2. 1945 bis 2007

Von größeren Kriegsbeschädigungen im Zweiten Weltkrieg blieb Frankenberg verschont. Der enorme Bevölkerungszuwachs durch Flüchtlinge und Vertriebene sowie die Ansiedlung neuer Industriebetriebe lösten jedoch in der Folge starke Veränderungen in der Stadtphysiognomie aus[286]. Zu den bestehenden Industrie- und Gewerbegebieten um die Altstadt herum kamen neue im Bereich Futterhof, Ederstraße und in der Aue hinzu. Die bereits angelegten Wohngebiete wurden weiter ausgebaut, neue entstanden am Kegelberg, Hinter dem Hainstock, im Teich, im Ziegelhaus und im Johannisland. Mit der Friedrich-Trost-Schule für Lernbehinderte und praktisch Bildbare kam 1971 neben der Ortenbergschule und dem Edertalgymnasium eine weitere Schule am Kegelberg hinzu. Dem 1947-1951 errichteten Kreiskrankenhaus am Goßberg wurde zu Beginn der 70er Jahre eine Schwesternschule und ein -wohnheim angefügt. Durch Erweiterungen konnte das Krankenhaus im Laufe der Zeit modernisiert werden.

1966-1978 erfolgte eine umfassende Altstadtsanierung; die Maßnahmen gingen mit der Auslagerung landwirtschaftlicher und gewerblicher Betriebe in die Feldgemarkung bzw. in Gewerbegebiete einher. Insgesamt wurden 79 meist kleinere Wohnhäuser sowie 114 vor allem Scheunen, Ställe, Schuppen und dergleichen abgerissen und durch 63 größere Gebäude mit rund 260 Wohnungen und umfangreichen Geschäftsräumen ersetzt[287]. Die Denkmalpflege reagierte auf die Sanierungsmaßnahmen mit massiver Kritik, indem sie die Altstadt Frankenbergs als Beispiel dafür anführte, „wie ein eindrucksvoll geschlossenes Stadtbild durch Neubebauung im historisierenden Heimatstil immer nichtssagender, charakterloser und gleichförmiger zu werden droht“[288].

Im Rahmen der sogenannten kleinen Ortsumgehung wurde von 1969-1972 im Zuge der Bundesstraßen 252, die hier den Namen Uferstraße erhielt, die Nemphe zum Teil umgeleitet bzw. verrohrt. Eine Entlastung der Uferstraße erfolgte schließlich durch die 1994 offiziell dem Verkehr übergebene Ostumgehung von der Bottendorfer Mühle bis zur Alten Hütte (heute B 252)[289].

Von den 60er bis in die 80er Jahre des 20. Jhs. wurden einige öffentliche Bauten errichtet bzw. verlagert. 1969 kam es zur Einweihung des Hallenbades am Teichweg, das 1972 durch ein Freibad ergänzt werden konnte. Beides erhielt später den Namen Ederberglandbad. 1972-1976 wurden der städtische Betriebshof sowie das Katastrophenschutzzentrum in die Auestraße verlegt. Ein neues Postamt wurde 1974 in der Sudetenstraße 3 (Wohngebiet Johannisland) eingeweiht. Nach der Verlegung der Postverwaltung nach Marburg zog 1982 das Katasteramt in das Gebäude[290]. 1987-1989 erfolgte der Bau der Ederberglandhalle im Bereich des Teiches, die somit zum Hessentag 1989 zur Verfügung stand.

Im Jahre 1993 wurde in Frankenberg mit 9.720 m² nach Korbach und Bad Wildungen, mit großem Abstand zu den anderen Städten und Gemeinden des Kreises Waldeck-Frankenberg, der meiste Wohnraum genehmigt[291]. Für die jüngste Entwicklung der Frankenberger Siedlungstopographie war die Ausweisung des Baugebietes Bockental ca. 1.500 m südlich der Altstadt die wichtigste Entscheidung.

Damit erreicht die Ausdehnung des städtischen Siedlungsraumes zu Beginn des 21. Jhs. eine Nord-Süd-Erstreckung von ca. 2.750 m und eine West-Ost-Erstreckung von ca. 3.550 m.

---

283 WISSEMANN, Chronik 2 S. 74, 121, 202; vgl. die Karte zur Siedlungsentwicklung (1872/73 bis 2007).

284 VÖLKER, Zerstörung S. 85-86.

285 KÜMMEL, Standortwechsel.

286 PROBST, Städte S. 127.

287 Umfassende Dokumentation bei WISSEMANN, Altstadtsanierung. Andere Zahlen bei VÖLKER, Zerstörung S. 89: „Von Beginn der Altstadtsanierung bis Ende 1987 wurden 71 Wohn- und Geschäftshäuser, 207 Wohnungen und 36 gewerbliche Einheiten modernisiert“.

288 KLOTZ, Zukunft S. 46-62 und GROSSMANN, Fachwerkbau S. 83. Zum Kontext vgl. NEUMANN, Bau- und Kunstdenkmäler S. 123-143. Bilanzierend VÖLKER, Zerstörung S. 84-93.

289 WISSEMANN, Chronik 2 S. 246, 377-378,

290 WISSEMANN, Chronik 2 S. 276, 309.

291 Hess. Gemeindestatistik 1994, S. 147.

IV. Erläuterungen zum Kartenwerk, Aufbau der Karten und Hinweise zu ihren Quellen

1. Katasterkarte 1872/73 (-1906/07), 1:2.500

Die Neuzeichnung der Katasterkarte von Frankenberg beruht auf der Auswertung von 21 Blättern zweier Serien Gemarkungskarten mit 106 bzw. 68 Blättern[292]. Diese auf exakter Vermessung beruhenden Katasteraufnahmen bestehen aus Inselkarten unterschiedlicher Maßstäbe (1:500; 1:1.500), die als lose Blätter vorliegen. Die Karten enthalten als Hinweis auf ihre geographische Ausrichtung einen Pfeil mit der Bemerkung „Parallele zum Meridian". Die Grundrisse werden in unterschiedlichen Drehungen wiedergegeben, wobei die günstigste Ausnutzung des Zeichenkartons für den jeweiligen Ausschnitt auf der Arbeitsvorlage entscheidend gewesen zu sein scheint. In der farblichen Gestaltung der Gebäude ist in den Karten nur vereinzelt nach Wohn- und Nutzgebäuden unterschieden, so dass auf eine differenzierte Wiedergabe in der im vorliegenden Städteatlas gedruckten Katasterkarte verzichtet werden musste. Öffentliche Gebäude sind in der Vorlage nicht durch besondere Farbgebung hervorgehoben. Parzellengrenzen und Flurbezeichnungen sind jedoch enthalten. Grundlage für die vorliegende Publikation im Hessischen Städteatlas bilden die Blätter aus der Serie mit 106 Blättern Nr. 18, 19, 78-84 sowie aus der Serie mit 68 Blättern Nr. 10, 11, 27, 43, 44, 46, 50, 57-59, 65, 66.

Die Datierung der Karte resultiert aus ihrer langen Lauf- und Nutzungszeit, beginnend 1872/73, teilweise abgezeichnet 1906/07. Die Aufnahme in der Karte orientiert sich zunächst am ältesten Zeitstand, der sich aus den in schwarzen Linien gezeichneten Grundrissen und Gebäuden erschließt. Fortschreibungen sind in roten Linien festgehalten und in dem vorliegenden Druck im Atlas nicht berücksichtigt. Aufgenommen wurden somit etwa die in schwarzen Linien gezeichnete Katholische Kirche, der Bahnhof und das Amtsgericht (Justizverwaltung), nicht aufgenommen hingegen, weil in roten Fortführungslinien, die Dampfmolkerei, die Judenschule und das Lehrerseminar.

Während bei der Erstellung und Nutzung der Gemarkungskarten 1872/73 (-1906/07) nie beabsichtigt worden ist, die Inselkarten zu einem Gesamtbild zusammenzufügen, sondern damit lediglich die Unterlagen der Finanzbehörde zur Besteuerung von Grundbesitz ergänzt werden sollten, führt die Bearbeitung im Städteatlas die Einzelblätter zu einer Rahmenkarte im Maßstab 1:2.500 zusammen, um den genordeten Grundriss von Frankenberg in seiner umgebenden Flur wiederzugeben.

Die Kartenvorlagen des 19. und 20. Jhs. enthalten keine Hinweise auf die Nutzung der einzelnen Parzellen durch Kolorit. Um die Katasterkarte hier im Atlas dennoch in Farbe wiederzugeben und alle Flächen nach ihrer Struktur und Beschaffenheit zu unterscheiden und darzustellen, wurde das im Hessischen Staatsarchiv Marburg in zwei Serien mit 4 bzw. 6 Bänden überlieferte „Flurbuch des Gemeindebezirks Frankenberg" herangezogen[293]. Das Flurbuch liefert unter anderem Angaben über die Art der Grundstücke, ob es sich um Gärten, Äcker, Wiesen oder Grundgüter anderer Art handelt (siehe hierzu Legende zur Katasterkarte).

Die schriftlich in den Flurbüchern von Frankenberg aus dem dritten Viertel des 19. Jhs. überlieferten Angaben ermöglichen es, ein bisher nicht vorliegendes farbiges Bild von Frankenberg und seiner Gemarkung herzustellen, das die Nutzung einer jeden Fläche in- und außerhalb der Stadt erkennbar macht, die nun erstmals vom Betrachter im Zusammenhang abgelesen werden kann. Die farbigen Katasterkarten des Hessischen Städteatlas sind somit Quelle und Neuschöpfung zugleich; Quelle aufgrund ihrer Herkunft aus archivalischer Überlieferung der Gemarkungs- bzw. Parzellenkarten, der Katasterakten und Flurbücher, Neuschöpfung infolge der Umsetzung zu einem bislang nicht vorliegenden Gesamtbild mit vereinheitlichtem Maßstab und informationstragender Farbgebung auf vorgegebenem Grundriss.

Zur Quellenedition gehören auch die Übernahme und Wiedergabe der Flurnamen, die sich in der Originalüberlieferung der Gemarkungs- bzw. Parzellenkarten befinden. Die dortigen handschriftlichen Eintragungen erscheinen in der Katasterkarte in Druckschrift. Unterschieden werden nach Schriftart und -größe die Bezeichnungen für Flur und Gewann, Platz, Gebäude und Hof, Verkehrsweg, Damm/Wall und Gewässer (siehe hierzu Legende zur Katasterkarte). Fehlen im Original für die Stadtgeschichte wichtige Angaben, etwa für die Bezeichnung von öffentlichen Gebäuden (hier z.B. die Synagoge) oder zur Erklärung von Nutzungen, so werden diese für den Benutzer unverzichtbaren Informationen aus anderen, möglichst zeitnahen Quellen in die bearbeitete Karte übernommen und im Falle der Beschriftung in Klammern ergänzend

[292] HStAM Karten P II 2574, „Kreis Frankenberg, Gemarkung Frankenberg. Gemarkungskarte in 106 Blättern"; „Kreis Frankenberg, Gemarkung Frankenberg Nr. 23. Gemarkungskarte in 68 Blättern".

[293] HStAM Kataster II Lfd. Nr. 8 Frankenberg.

hinzugesetzt. Hierzu dienten vor allem die Pläne von Arwed Hoyer[294] sowie die „Charte der Stadt Frankenberg“ von 1772[295].

Als zusätzliche Interpretationshilfe enthalten alle im Hessischen Städteatlas publizierten Katasterkarten Höhenlinien – bzw. wo deren Angabe nicht möglich war Höhenfestpunkte, um die topographischen Gegebenheiten und die Niveauverhältnisse, etwa steile Geländeabbrüche oder ausgedehnte ebene Flächen, besser erkennbar zu machen. Die Zufügung von Isohypsen (Höhenlinien) und Höhenpunkten, die in der Überlieferung des 19. bzw. 20. Jhs. fehlen, erlaubt in mancher Hinsicht Rückschlüsse auf die Stadtgeschichte, die ohne Geländekenntnisse unmöglich blieben. So lässt sich mit Hilfe der Höhenlinien der Gang der Besiedlung ablesen, zur Ausdehnung der Stadt unbrauchbare Bereiche werden erkennbar und können von siedlungsgünstigen topographischen Voraussetzungen unterschieden werden. Die Höhenlinien entstammen dem Übersichtsplan der „Stadtgemeinde Frankenberg“ von 1935 (Maßstab 1:2.000), die Höhenfestpunkte der Nivellementpunkte-Kartei Gemarkung Frankenberg (2006).

2. Entwicklung des Ortes vom Mittelalter bis 1872/73 (-1906/07), 1:2.500

Die Karte zur Veranschaulichung der siedlungstopographischen Entwicklung Frankenbergs vom Mittelalter bis zum Beginn des 20. Jhs. basiert auf der Katasterkarte von 1872/73 (-1906/07) im Maßstab 1:2.500. Sie soll in größeren Zügen die räumlichen Veränderungen bis zur Überschreitung des mittelalterlichen Siedlungsraumes aufzeigen, den die Stadtmauer des 13. Jhs. umfasst hatte. Sechs Hauptphasen lassen sich im Betrachtungszeitraum unterscheiden, die unter Zusammenfassung stadthistorisch prägender Ereignisse und Entwicklungen[296] die entscheidenden räumlichen Entwicklungsschritte wiedergeben und auf dem Kartenblatt in unterschiedlichen Farbstufen dargestellt werden. Die Eintragungen erfolgten auf der Grundlage der schriftlichen Überlieferung und daraus hervorgegangener Literatur. Erst für die Frühe Neuzeit lagen auch graphische bzw. kartographische Materialien vor, die zur Bearbeitung herangezogen worden sind. Den Anfang bilden Stadtansichten von Braun-Hogenberg, Abraham Saur und Wilhelm Dilich[297] um 1600. Auf letzterem bauen Daniel Meisner[298] und Matthäus Merian d. Ä. auf[299]. Weitere Ansichten bis zur Mitte des 17. Jhs. wurden von dem Arzt Dr. Georg Faber und Valentin Wagner gefertigt, wobei die Skizze im Reisetagebuch von Faber (1632) von Südosten im Gegensatz zu der von Wagner wenig Detailgenauigkeit besitzt[300]. Ferner wurden die von Arwed Hoyer im Rahmen seiner 1953 erschienenen Arbeit über „Die Stadt Frankenberg an der Eder“ angefertigten Pläne zu unterschiedlichen Zeitstufen herangezogen[301].

Ab 1. Hälfte 12. Jahrhundert
(Farbe: Dunkelrosa)

Da bislang weder archäologische Zeugnisse noch Schriftquellen eindeutige Hinweise auf die Existenz einer bereits in karolingischer Zeit angelegten Burganlage geben, wird in der Entwicklungskarte von deren paralleler Entstehung zur Stadtwerdung um 1240 ausgegangen[302]. Vor der Stadtgründung Frankenbergs finden sich nur Hinweise auf später wüst gefallene Siedlungen, die auf die Siedlungsentwicklung keinen Einfluss genommen haben. Es handelt sich u.a. um die Wüstungen Hadebrandsdorf, Linden, Meidela, Meiterdorf sowie Wernbrachtsdorf. Von diesen konnte im Kartenausschnitt nur Hadebrandsdorf mit einer in dunkelrosa dargestellten, vermuteten Ausdehnung eingetragen werden. Die übrigen liegen entweder außerhalb des Ausschnitts oder sind nicht exakt lokalisierbar. Für die Stadtentwicklung blieben sie offensichtlich ohne Bedeutung.

Ab ca. 1240
(Farbe: Orange)

294 HOYER, Stadt Frankenberg. Blatt C Frankenberg-Eder 1950, Grundriß der Stadt mit Eintragung von Bauzeiten (Maßstab 1:2.000) und E: Frankenberg-Eder um 1850, Grundriß der Stadt (Maßstab 1:2.000). Eine Ausgabe dieser Pläne befindet sich im Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde Marburg.

295 Gemarkungskarte Blatt A von 1772 des Zeichners Johann Georg Pfaff, kopiert im Zeichenbureau Kurf. Ober-Bau-Direktion im Jahre 1846 im Maßstab ca. 1:663. Nachdruck im Maßstab 1:1.000 durch das Hessische Landesvermessungsamt in Wiesbaden 1987. S. den Abdruck auf Sonderblatt 2 in dieser Atlasmappe.

296 Siehe oben Kap. II. 1-5 mit ausführlichen Erläuterungen zur siedlungstopographischen Entwicklung Frankenbergs.

297 BRAUN/HOGENBERG, Civitates nach S. 38; SAUR, Theatrum urbium S. 155; DILICH, Chronica nach S. 96.

298 MEISNER, Schatzkästlein Nr. 14.

299 MERIAN, Topographia, nach S. 42.

300 Zur Ansicht von Valentin Wagner s. Mappendeckel; zu Faber s. GUNZERT, Skizzen Tafel 6. Hierzu VÖLKER, Bilder S. 115.

301 Vgl. die Übersicht bei HOYER, Stadt Frankenberg S. 115.

302 Siehe dazu Kap. II.1.

Ab 1240 ist eine zügige und planmäßige Stadtentstehung anzusetzen, die auf den Burgberg mit einer Burganlage ausgerichtet war, einen Vorgängerbau der heutigen Stadtkirche enthielt und die Häuserblöcke um Ober- und Untermarkt umfasste. Die Burgmannensitze befanden sich in lockerer Bebauung westlich des Burgberges. Mit leichter zeitlicher Versetzung hierzu erfolgte 1245-1248 die Verlegung des Zisterzienserinnenklosters Butzebach (ab 1249: Georgenberg) aus dem nördlich von Frankenberg gelegenen Nuhnetal ca. 700 m südwestlich des Marktplatzes an die Stelle der vermutlich damit wüstgefallenen Siedlung Hadebrandsdorf. Der Verlauf der ältesten Stadtmauer im Osten wird in der Höhe des Steinernen Turmes vermutet.

Ab ca. 1260
(Farbe: Gelborange)

In die zweite Hälfte des 13. Jhs. fällt eine erste Stadterweiterung, die im Osten durch eine Hofstatt auf der Heide für 1269 belegt ist. Die lockere Bebauung in diesem Bereich ist mit einer gelborange und gelbgrün gepunkteten Fläche angedeutet. In dieser Erweiterungsphase entstand vermutlich auch das Geismarer Tor im Nordosten. Neu angelegt wurde der landgräfliche Teich im Süden der Altstadt, wahrscheinlich schon mit der Teichmühle. Die dem Kloster Haina gehörende Alte Niedermühle am rechten Ufer der Eder ist gleichfalls noch im 13. Jh. belegt.

Ab 1335
(Farbe: Gelb)

Die planmäßige Anlage und Entstehung der Neustadt, von der nur wenige Gebäude bekannt sind, lässt sich mit dem Jahr 1335 konkret datieren. Sie fügt sich im Nordwesten an das Röddenauer Tor an und verläuft der Straßenführung folgend in einfacher Gestalt bogenartig auf das Kloster Georgenberg im Südwesten zu. Die Neustadt wurde zwar ebenfalls von einer Mauer umgeben, weist aber keinen Marktplatz auf.

Ab 2. Hälfte 14. Jahrhundert
(Farbe: Gelbgrün)

Mit gelbgrüner Farbe sind die wesentlichen siedlungstopographischen Veränderungen von der zweiten Hälfte des 14. Jhs. bis zum Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges markiert: Innerhalb des Mauerberings der Altstadt erfolgte weitere lockere Bebauung vor allem im Osten im Bereich der Vorder- und Hinterheide sowie im Süden im Bereich der Untergasse und der 1513-15 entstandenen Spitalkirche. Die nachhaltigste Konsequenz des Brandes 1476 war der Aufbau der Wasserkunst von der ausgebauten alten Niedermühle aus, wodurch die Altstadt mit Wasser versorgt werden konnte.

In der Neustadt ist die Erbauung der Pfeffermühle 1388 am Knick der Nemphe (Mühlgraben) vor dem Einfluss in die Eder erwähnenswert. 1587 umschloss eine Ringmauer Alt- und Neustadt. Lockere Bebauung ist in dieser Entwicklungsphase im Gerberviertel im Bereich des Walkegrabens anzunehmen.

Nordwestlich der Altstadt, außerhalb des dargestellten Bereichs, lag die 1494 gegründete Franziskanertertiarenklause Meiterdorf mit einer Künstlerwerkstatt, die jedoch schon um 1525 eingegangen ist.

17. Jahrhundert
(Farbe: Oliv)

Diese Entwicklungsstufe lässt nur wenige Veränderungen erkennen, wozu neben den Umbaumaßnahmen am Kloster Georgenberg zu Amtsgebäuden die Errichtung des Mittelsten Brauhauses in der Rittergasse gehört. Außerhalb der Stadtmauer ist im Bereich des Walkegrabens von einer weiteren Besiedlung auszugehen. Hier sind für das Jahr 1630 19 Gerberhäuser belegt.

Ab 1700-1906/07
(Farbe: Blaugrün)

In diese in blaugrüner Farbe gekennzeichnete letzte Stufe der siedlungstopographischen Entwicklung fällt der weitgehende Abbruch der Stadtmauern und -tore sowie das Ablassen des Teiches im Süden der Altstadt. Mit dem Bahnhof, der Katholischen Kirche sowie der – im Kartenausschnitt nicht mehr erfassten – Firma Thonet im Südwesten, dem Lehrerseminar und dem Amtsgericht (Justizverwaltung) im Nordosten sind am Ende dieser Stufe die weiteren Entwicklungsrichtungen außerhalb des alten Stadtmauerbereichs bereits angezeigt.

3. a) Umlandkarte 19. Jahrhundert (1857), 1:25.000

Bei der historischen Umlandkarte handelt es sich um Ausschnitte aus den im Originalmaßstab wiedergegebenen Blättern Nr. 38 (Frankenberg) und Nr. 39 (Frankenau) der 1857 im Kurfürstentum Hessen hergestellten sogenannten Niveaukarte[303]. Die Herstellung dieser Karte erfolgte einige Jahrzehnte vor der Aufnahme der Katasterkarte und zeigt die Stadt in ihrer noch im Wesentlichen auf die Stadtmauer beschränkten Ausdehnung sowie die Verkehrsanbindung und Lage zu den umliegenden Dörfern am Rande des Burgwalds. Die Flächennutzung für Gebäude, Grünland und Wald ist durch Flächensignaturen gekennzeichnet. Weder der Goßberg noch der Altenheimer Berg sind bewaldet. Nur nördlich der Todtenhöhe im Bereich der Birkenhege und am Eisenberg, im Seelenhard sowie südlich am Kätenkopf sind Waldsignaturen zu finden. Die Lage der Wüstungen Altenheim, Beringsdorf, Ederdorf, Wermsdorf und Wickersdorf ist durch die Ortsnamen angezeigt.

Die Karte zeigt ferner die Feldflur in einem Gürtel um den Osten der Altstadt.

Zahlreiche Straßen bzw. Chausseen führen von und nach Frankenberg: nach Westen in Richtung Somplar und nach Nordosten in Richtung Geismar. Von dort zweigte die alte Straße über Allendorf nach Kassel ab. Nach Osten führten Straßen in Richtung Dörnholzhausen bzw. Friedrichshausen, nach Südosten in Richtung Rosenthal und nach Südwesten quer über den Hinstürz in Richtung Marburg. Die neue Marburger Straße von 1872 über Bottendorf, die spätere B 252, ist hier noch nicht verzeichnet.

3. b)Umlandkarte und Entwicklung der Stadt von 1872/73 bis 2007, 1:25.000

Der aus den Topographischen Karten von 1994 zusammengesetzte Ausschnitt[304] will in der Gegenüberstellung zum gleichen Blattausschnitt von 1857 im gleichen Maßstab die siedlungstopographische Entwicklung in der städtischen Gemarkung veranschaulichen und verdeutlicht die Veränderungen in der Verkehrsanbindung und der Größe Frankenbergs. Bis weit in das 19. Jh. blieb Frankenberg im Wesentlichen auf den mittelalterlichen Siedlungsraum innerhalb der Mauer beschränkt und bildete keine vorstädtische Siedlung. Erst der Eisenbahnbau und die Entfaltung zum wichtigen Gewerbestandort am nördlichen Rand des Burgwaldes brachten ab dem ausgehenden 19. Jh. die entscheidenden Veränderungen und Impulse zur Ausdehnung des Siedlungsbereichs, dessen Wachstum bis zum beginnenden 21. Jh. noch immer nicht abgeschlossen ist.

Fünf Zeitstufen zeigen den Gang der Stadterweiterung von 1872/73 bis zum Beginn des 21. Jhs.[305]. Die Angaben über die Ausdehnung der Besiedlung wurden überwiegend den topographischen Karten im Maßstab 1:25.000 entnommen, die zu den Jahren 1906, 1908, 1912, 1948 und 1970 existieren. Da diese Schnitte mit den gewählten, die allgemeine Geschichte und die stadtgeschichtlichen Entwicklungen berücksichtigenden Schwellenjahren 1918, 1945 und 1970 nicht exakt übereinstimmen, wurden weitere Informationen aus der ortsgeschichtlichen Literatur verarbeitet. Der Stand 2007 basiert auf der Grundlage der Dateien der vom Amt für Bodenmanagement Korbach fortgeführten „Automatisierten Liegenschaftskarte“ im Maßstab 1:5.000. Die Stufen der Siedlungsentwicklung sind flächig in der jeweiligen Farbe angelegt. Damit kann und wird nicht der Anspruch erhoben, parzellengenau die Bebauung wiederzugeben. Dies ist angesichts der oft in älteren Baugebieten noch jahrzehntelang bestehenden Baulücken weder möglich noch sinnvoll.

Ausgehend vom Zustand des Ortes zur Zeit des Urkatasters 1872/73 (-1906/07) (siehe Karteneintrag in blauviolett) werden die weiteren Hauptphasen räumlicher Ausdehnung in unterschiedlicher Farbgebung dargestellt, um den Verlauf der Bebauung und die schließlich erreichte Besiedlungsdichte mit graphischen Mitteln sichtbar zu machen. Die Eintragungen der Jahre bis ca. 1918 (violett), bis ca. 1945 (rot), bis ca. 1970 (orange) und bis 2007 (gelb) beziehen sich auf die mit Wohnhäusern bzw. mit Nutzgebäuden bestandenen Parzellen. Die Verkehrswege und Plätze sind in Weiß belassen.

Der Altstadtkern von Frankenberg mit dem markanten Verlauf der Gassen nördlich und südlich des Oberen und Unteren Marktes hebt sich deutlich ab. Die Gebäudekomplexe im östlichen Teil der Altstadt orientieren sich noch weitgehend an den früh-

[303] Kurfürstenthum Hessen. Niveau Karte auf 112 Blättern nach 1/25.000 d.w.G., hrsg. vom Kurfürstlich Hessischen Generalstab, 1840-1861, Blatt Nr. 38 Frankenberg und Blatt Nr. 39 Frankenau, 1857. Vgl. hierzu WISSEMANN, Chronik 1 S. 213-214.

[304] Digitale Topographische Karte 1:25.000 (DTK 25-V) des Hessischen Landesamtes für Bodenmanagement und Geoinformation Wiesbaden, Ausgabe 1994, Blatt 4918 Frankenberg, Blatt 4919 Frankenau, Vervielfältigungsnummer: 2005-3-32.

[305] Vgl. Kap. III.1.-2.

neuzeitlichen Gegebenheiten. Der Burgberg im Westen wird als Parkanlage genutzt. Die Neustadt ist hingegen in ihrer ellipsenförmigen Ausdehnung und Ausrichtung auf das heutige Landratsamt im Südwesten erkennbar. Diese beiden Kerne bilden das herausragende topographische Merkmal der Karte.

Augenfällig ist aber auch die Trasse der Eisenbahn, die Frankenberg von Südwesten nach Nordosten tangiert. Die wichtigsten Straßen – vor allem die Bundesstraßen 252 und 253 – folgen nur noch partiell den alten Trassen.

Schließlich ist auf die Siedlungsbereiche hinzuweisen, die ohne direkten Bezug zur Altstadt und ihrer Erweiterungsgebiete überwiegend nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden sind: Industrie- und Gewerbegebiete um die Altstadt herum im Bereich Futterhof, Ederstraße, Bahnhof und in der Aue. Als nahezu reine Wohngebiete sind beginnend im Nordwesten im Uhrzeigersinn Ederdorf, Kegelberg, Hinter dem Hainstock, im Teich, am Hinstürz, im Ziegelhaus und im Johannisland im Süden zu nennen.

4. Stadtkarte 2007, 1:5.000

Die jüngste Darstellung von Frankenberg zeigt das Atlasblatt 1:5.000 aus dem Jahr 2007. Bei dieser Karte handelt es sich um eine Montage der Blätter 4_8258, 4_8458, 4_8658- 4_8256, 4_8456 und 4_8656 der „Automatisierten Liegenschaftskarte“ im Maßstab 1:5.000, die vom Amt für Bodenmanagement Korbach laufend fortgeführt wird.

Abgesehen von den stilisierten Schraffuren für steile Geländeabbrüche liefert diese Karte keine Informationen zur Topographie, dafür erlaubt sie die Lokalisierung jedes einzelnen Hauses mit Hausnummer.

Deutlich hebt sich der runde bzw. elipsenförmige Alt- und Neustadtbereich von der jüngeren Bebauung des 19. und vor allem des 20. Jhs. ab. Während größere und kleinere Industriebetriebe Standorte entlang der Eisenbahnlinie im Südwesten und mit Anschluss an die Landesstraße 3076 im Norden einnehmen, entwickeln sich vor allem im Nordwesten, im Osten sowie im Süden reine Wohngebiete, meist mit Ein- und Zweifamilienhäusern.

Die seit 1994 östlich der Stadt verlaufende Umgehungsstraße B 252 wurde entsprechend ihres Verlaufs nach der Topographischen Karte 1:25.000 im Kartenausschnitt am Südostrand nachträglich ergänzt, da sie in der Liegenschaftskarte aufgrund der noch nicht abgeschlossenen Flurbereinigung nicht verzeichnet ist.

5. Übersichtskarte Hessen, 1:750.000 Legende zur Katasterkarte, 1:2.500

Die Karte 1:750.000 zeigt das Bundesland Hessen in seinen seit 1945[306] gültigen Grenzen unter Einbeziehung der räumlichen Übergänge zu den sechs Nachbarländern Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Thüringen, Bayern, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz. Die Übersicht veranschaulicht die geographische Lage und Verteilung der Städte Arolsen, Bad Hersfeld, Butzbach, Dieburg, Homberg/Ohm, Limburg, Michelstadt und Wetter, die die erste Lieferung des Hessischen Städteatlas bilden, sowie der Städte Grünberg, Hessisch Lichtenau, Frankenberg und Hirschhorn, die zur zweiten Lieferung des Hessischen Städteatlas gehören. Die Flüsse und in Schummerung angedeuteten Gebirgszüge bieten Orientierungshilfen im Raum und lassen jene Gebiete hervortreten, in denen aufgrund der Geländesituation besonders günstige Bedingungen bzw. weniger geeignete Voraussetzungen für die Siedlungsentwicklung und damit für die Herausbildung von Städten herrschten.

Der untere Abschnitt des Atlasblattes enthält die Legende zur Katasterkarte von 1872/73 (-1906/07) mit Erläuterungen zu Farben, Signaturen und Beschriftungen, die in der Darstellung von Frankenberg im 19. Jh. verwandt worden sind. Hier sind auch die Nachweise über alle Quellen zu finden, auf denen die historische Katasterkarte beruht und die zu ihrer Bearbeitung herangezogen worden sind. Gesondert werden die Angaben über die Herkunft der Höhenlinien und Höhenfestpunkte aufgeführt.

[306] Reuling, Verwaltungs-Einteilung S. 171, 175-176 mit Karte 26b Verwaltungseinteilung 1939 und 1955, Sonderkarte Hessen 1946.

V. Gebäudeverzeichnis

Das vorliegende Gebäudeverzeichnis soll dem Benutzer der Kartenblätter, insbesondere der historischen Entwicklungskarten, und dem Leser der Begleittexte in möglichst knapper Form die wesentlichen Daten und Fakten zu den für die Stadtentwicklung wichtigen Bauten erschließen sowie deren Lokalisierung in den Karten erleichtern. Die einschlägigen Informationen wurden aus den Schriftquellen, den publizierten archäologischen Befunden und der wichtigsten Literatur gezogen, ohne dass Vollständigkeit beansprucht werden soll. Es sind die greifbaren Bauwerke seit der frühesten Besiedlung aufgenommen worden. Die Gebäude des 19. und besonders des 20. Jahrhunderts wurden nur dann berücksichtigt, wenn sie zur Erklärung der neuzeitlichen Siedlungsentwicklung von Bedeutung sind.

Die Gebäudedaten ordnen sich nach folgenden Kriterien:

AB andere Bezeichnung
L Lage
F Funktion
M Maße/Bauart
EB Erbauung/Anlage
EW Erwähnung
U Umbau/Renovierung
A Abriss/Auflösung/Brand
N Neubau
LQ Literatur/Quellen

Die häufigen Namens- und Nutzungsänderungen einzelner Bauten erforderten eine Kriterieneinteilung in AB (andere Bezeichnung) und F (Funktion) bei dem jeweiligen Haupteintrag, auf den Querverweise hinführen.

Achatmühle
L: im Bereich der ehemaligen Flussbadeanstalt an der Eder
F: Schleifmühle
EB: 1702
A: 1739
LQ: Wissemann, Chronik 1 S. 136

Alte Hütte
AB: Alte Schmelz Hütte, Alte Mühle, Seigermühle, Waagmühle, Woogmühle
L: 2.200 m nordöstlich Frankenberg, Ederstraße 28
F: Waagmühle, Schmelzhütte, Gasthaus
EW: 1215 (*Wage*)
U: 1594 Umbau zur Schmelzhütte, 1913 Umbau zum Gasthaus
A: 1960 Abriss der Alten Schmelzhütte
LQ: Franz, Kloster Haina 1 S. 620 (Register); Wissemann, Chronik 1 S. 115-116; Schleenstein'sche Karte Nr. 17

Amtsgericht
→ Justizverwaltung

Antoniuskapelle
→ Kapelle unter dem Hain

Apotheken
→ Löwenapotheke
→ Schwanenapotheke
→ Wolf'sche Apotheke

Armenhaus
→ Krankenhaus, städtisches

Armenhaus
L: auf der Hinterheide, Gadengasse 1
F: bis 1993 Obdachlosenheim
EB: 1903
A: 1993
LQ: Wissemann, Chronik 2 S. 23, 363

Ascherborn
AB: Aschenborn
L: Untermarkt/Pferdemarkt
F: Wasserentnahmestelle
EW: Mitte 15. Jh.
LQ: Diemar, Chroniken S. 398-399, 424; Wissemann, Chronik 1 S. 47, 76

Ascherpforte
→ Geismarer Tor

Augustinerinnenkirche
→ Spitalkirche

Badstube
L: an der Eder in der Nähe der Hainaer Mühle
EW: 1493
LQ: Schunder, Klöster 1 Nr. 654, 656

Bahnhof
L: Südwestrand der Stadt
EB: 1889/90
U: 1912, 1941
LQ: Wissemann, Chronik 1 S. 250, 255; Wissemann, Chronik 2 S. 235; Rödel/Schomann, Eisenbahn Bd. 2 S. 706, 822

Berufsschule
AB: Hans-Viessmann-Schule
L: Marburger Straße 23
F: Kreisberufsschule
EB: 1953-1958
LQ: Wissemann, Chronik 2 S. 184, 188, 194, 199

Biermannshof
AB: Leimenkaute
L: 2.000 m südöstlich Frankenberg, Rosenthaler Straße 80
F: Gasthaus, Kegelbahn
EB: 1856
A: Brand 1919
LQ: Wissemann, Chronik 1 S. 211; Wissemann, Chronik 2 S. 65

Betriebshof der Stadtwerke
L: Auestraße
F: Elektrizitäts- und Wasserwerk
EB: 1972-1976
LQ: Wissemann, Chronik 2 S. 270; Hecker, Strom S. 215-221

Bottendorfer Mühle
L: 2.100 m südlich Frankenberg, Bottendorfer Straße 69
F: Mahl-, Schlag- und Ölmühle
EW: 1708/10
LQ: Schleenstein'sche Karte Nr. 17; Wissemann, Chronik 1 S. 164

Brauhäuser
1) Altstadt
AB: Oberes Brauhaus
L: Marktplatz 4

F: bis 1892 in Betrieb
EB: 1538
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 143-144, 188; WISSEMANN, Chronik 2 S. 344; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 72.

2) Mittelstes
L: Ritterstraße 1
F: 1834 nicht mehr in Betrieb
EB: 1699
EW: 1750
A: 1969
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 144, 187-188; WISSEMANN, Chronik 2 S. 245.

3) Neustadt
AB: Unteres Brauhaus
L: Bremer Straße 2 (in der Karte zur Siedlungsentwicklung Frankenbergs vom Mittelalter bis 1872/73 (-1906/07) ist die vermutete Lage angegeben)
F: 1834 nicht mehr in Betrieb
EW: 1556
A: 1851
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 102, 188, 210

Brücken
→ Neue Brücke
→ Eisenbahnbrücke
→ Georgenberger Brücke
→ Steinbrücke
→ Wilhelmsbrücke
→ Zittersteg
→ Nemphebrücke
→ Illersteg

Brunnen
→ Ascherborn
→ Fleischborn
→ Großer Born
→ Marktborn
→ Steinborn
→ Heidekump
→ Unterborn

Burg
L: auf höchster Stelle im Südwesten des Felsrückens gelegen
F: Befestigung, Verwaltungssitz des landgräflichen Amtmannes; auf dem Gelände der seit dem Ende des 18. Jhs. beseitigten Burgruine wurde ein Exerzierplatz eingerichtet; Freilichtbühne (Einweihung 1951)
M: ca. 80 m x 50 m
EB: um 1240
EW: 1263
A: 1376 von Bürgern angeblich niedergebrannt; 1798 Reste abgetragen
LQ: DILICH, Chronica nach S. 96; HESS, Städtegründungen S. 134; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 16-20, 34-36; BECKER, Burg

Burgmannenhaus
→ Steinernes Haus

Burgwaldkaserne
L: Marburger Str. 75, 2.500 m südwestlich der Altstadt
EB: 1959-1962
LQ: WISSEMANN, Chronik 2 S. 391 (Register)

Burgwaldschule
L: am Hinstürz, Friedrich-Riesch-Straße 20
F: Volksschule, Realschule
EB: 1956-1958
LQ: WISSEMANN, Chronik 2 S. 193, 198,

Dampfmolkerei
L: Bahnhofstraße 23
F: 1900-1912 Molkerei, 1915 Arztpraxis, nach 1945 Wohn- und Geschäftshaus
EB: 1900
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 298-299

Dilloff'sches Haus
→ Stadthaus

Ederberglandbad
AB: Schwimmbad Frankenberg
L: Teichweg 19
EB: 1967-1969
LQ: WISSEMANN, Chronik 2 S. 247-248, 382

Ederberglandhalle
L: Teichweg 3
EB: 1987-1989
LQ: WISSEMANN, Chronik 2 S. 322, 325, 332-333

Edertalschule
L: ehemaliges Lehrerseminar, Geismarer Straße 24
F: ab 1922 Aufbauschule, ab 1939 grundständige Oberschule, Gymnasium
EW: 1925
U: 1957 und 1971 erweitert
LQ: WISSEMANN, Chronik 2 S. 72, 79, 194, 262

Eisenbahnbrücke
L: Eisenbahnbrücke über die Eder, 600 m westlich der Altstadt
EB: 1899
U: 1937
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 294-297; WISSEMANN, Chronik 2 S. 119

Fangthorn
→ Hoestock

Fischerhaus
AB: *domus piscationis*
L: am Südrand des großen Teiches
EW: 1299
LQ: SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 347, 647; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 44-46

Fleischborn
F: Wasserentnahmestelle
L: Unterer Markt
EW: Mitte 15. Jh.
LQ: DIEMAR, Chroniken S. 398-399; WISSEMANN, Chronik 1 S. 77;

Friedhof

1) christlicher
L: bis 1896 am Linnertor, dann in den Bereich des Hainstocks im Osten der Altstadt verlegt
F: Bestattungsplatz für die christliche Bevölkerung
EB: nach 1500
LQ: BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 139-140; VORLAUF/FELLER, Feder S. 218; WISSEMANN, Chronik 1 S. 272 f.

2) jüdischer
L: im Kreuzungspunkt der beiden Straßen Gernshäuser Weg und Waldecker Straße
F: Bestattungsplatz für die jüdische Bevölkerung

M: 679 qm
EB: 1868
EW: 1868
LQ: GRULMS/KLEIBL, Friedhöfe S. 183 f.; ARNSBERG, Gemeinden 1, S. 190-192; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 156-157; WISSEMANN, Chronik 1 S. 218; DOLENSCHALL, Vertreibung S. 14.

Friedhofskapelle
L: südöstlich des Geismarer Tores, Hinter dem Hainstock
EB: 1958
LQ: WISSEMANN, Chronik 2 S. 196, 198

Friedrich-Trost-Schule
L: Freilingstr. 8
F: Sonderschule für Lernbehinderte und praktisch Bildbare (seit 1981 → Kegelbergschule)
EB: 1970-1971
LQ: WISSEMANN, Chronik 2 S. 242, 304, 307

Geismarer Tor
AB: Ascherpforte
L: im Nordosten der Stadtmauer zwischen den Häusern Geismarer Straße 9 und 12
EW: 1299
A: 1822 (Teilabriss)
N: 1830
LQ: BRAUN/HOGENBERG, Civitates nach S. 38; VÖLKER, Pforten; SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 347; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 34; WISSEMANN, Chronik 1 S. 184

Georgenberger Brücke
L: Holzbrücke über die Eder westlich der Stadt
EW: 1563?
LQ: SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 272; SCHMINCKE, Johann Emerichs Samlung S. 701; HESS, Städtegründungen S. 137; WISSEMANN, Chronik 1 S. 104

Georgenberger Mühle
→ Obermühle

Goßberghotel
L: Goßbergstraße 1
F: Gast- und Pensionshaus, Sommerfrische
EB: 1905
LQ: WISSEMANN, Chronik 2 S. 30; HECKER, Archivbilder S. 21

Goßbrücke
→ Wilhelmsbrücke

Großer Born
L: Oberer Markt/Pferdemarkt
F: Wasserentnahmestelle
EW: Mitte 15. Jh.
LQ: DIEMAR, Chroniken S. 398-399, 424, 457; WISSEMANN, Chronik 1 S. 77-78

Hainaer Hof mit Margarethenkapelle
AB: Heidekapelle, Heidekirche
L: an der Heide (*mirica*) am Hoestock im Osten der Stadt
EW: 1269 Hainaer Hof, 1318 Altar erwähnt
A: 1822 Kapelle
LQ: FRANZ, Kloster Haina 1 Nr. 535, 539, Bd. 2 Nr. 294, 305, 335; BRAUN/HOGENBERG, Civitates nach S. 38; LINDENTHAL, Stadthöfe S. 70-71, 78-80; HOYER, Stadt Frankenberg S. 78-79; WISSEMANN, Chronik 1 S. 41, 96, 180; WISSEMANN, Chronik 2 S. 1822; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 133-136; STÖHR, Verwendung S. 378-381

Hainaer Mühle
→ Niedermühle

Hainpforte
→ Röddenauer Tor

Hainstock
→ Hexenturm

Hellemühle
→ Niedermühle

Heidekapelle, Heidekirche
→ Hainaer Hof mit Margarethenkapelle

Heidekump
L: Auf der Heide 26
F: Wasserentnahmestelle
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 296

Herboldsches Haus
L: Steingasse 1
EB: 1564
U: 1935, 1975-1977 restauriert
LQ: HELM, Bürgerhaus S. 106-108; WISSEMANN, Chronik 1 S. 105

Herrenwiese
F: zu Wolkersdorf gehörige Domäne und Gewerbesiedlung; 1953 Niederlassung der Weberei P.C. Neumann
L: Otto-Stoelcker-Straße
EW: 1568
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 106-107

Hexenturm
AB: Hainstock
L: an der östlichen Stadtmauer
F: Wachturm; städtisches Gefängnis
M: Höhe: 10 m; Innendurchmesser: 3 m
N: 1903 Restaurierung der Ruine
LQ: DILICH, Chronica nach S. 96; VÖLKER, Mauertürme; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 36; WISSEMANN, Chronik 2 S. 22

Hoestock
AB: Fangthorn, Kaffturm
L: in der östlichen Stadtmauer zwischen Geismarer und Linner Tor
F: Wachturm; diente auch als landgräfliches Gefängnis
M: Höhe: 18,30 m; Innendurchmesser: 2,4 m
EW: 1460
A: 1824
LQ: BRAUN/HOGENBERG, Civitates nach S. 38; DILICH, Chronica nach S. 96; VÖLKER, Mauertürme; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 36; WISSEMANN, Chronik 1 S. 180-181

Hospital (Altstadt)
AB: Augustinerinnenhaus, Spital, Susternhaus
L: Auf der Burg 18, südlich der Stadtpfarrkirche, nördlich der Spitalkirche
F: Unterbringung der Augustinerinnen bis 1529, 1839-1972 und nach Umbau Alten- und Pflegeheim

EW: (1465),1490
U: 1706 und 1972-1977
A: 1972
N: 1839
LQ: ECKHARDT, Klöster 3 Nr. 1424; HELDMANN, Kloster Georgenberg S. 428-436; HOYER, Stadt Frankenberg S. 60-61; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 131-132; WISSEMANN, Chronik 1 S. 93, 136, 195; WISSEMANN, Chronik 2 S. 282, 294

Hospital (Neustadt)
AB: Hainkirche, Neustädter Kapelle
L: in der Neustadt *under dem Heyne*; in der Nemphegasse vermutet, dann vor die Tore verlegt
EW: (1288), 1322, 1340
LQ: FRANZ, Kloster Haina 2 Nr. 354 Anm. 1; SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 451; DIEMAR, Chroniken S. 419; DILICH, Chronica nach S. 96; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 138-139; KAHM, Hospital; STÖHR, Verwendung S. 381

Hospitalkirche
→ Spitalkirche

Johanniskapelle
→ Kapelle unter dem Hain

Judenschule
→ Schule, jüdische

Justizverwaltung
AB: Amtsgericht
L: Geismarer Straße 22
EB: 1903
LQ: WISSEMANN, Chronik 2 S. 23.

Kaffturm
→ Hoestock

Kaltes Wasser
L: 1.500 m südöstlich der Altstadt
F: nach Gewässer benannte Aussiedlerhöfe

Kapelle unter dem Hain
AB: Antoniuskapelle, Johanniskapelle
L: in der Neustadt, unter dem Hagen (*subtus indaginem*), genaue Lage unbekannt
EB: 1316
EW: 1316
A: 1476 Brand
LQ: GROTEFEND/ROSENFELD, Regesten 1 Nr. 609; SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 451; HOYER, Stadt Frankenberg S. 77-78; HENSELING, Frilinge S. 35-38; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 137-138

Kegelbergschule
L: Friedrich-Trost-Straße 1
F: 1981 als Sonderschule für praktisch Bildbare aus der Friedrich-Trost-Schule hervorgegangen, seit 1993 Ganztagsschule
LQ: WISSEMANN, Chronik 2 S. 304, 307, 363-364

Kirche (kath.)
AB: Marienkirche
L: Wilhelm-Brühl-Weg im Südwesten der Stadt in der Nähe des Bahnhofs
EB: 1892/93
N: 1956
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 264; WISSEMANN, Chronik 2 S. 193-194

Kirchen
→ Kirche (kath.)
→ Stadtpfarrkirche (luth.)
→ Spitalkirche

Klostertor
→ Neustädter Tor

Klostermühle
→ Obermühle

Klöster
→ Zisterzienserinnenkloster Georgenberg
→ Spitalkirche

Knabenschule
L: Obermarkt 25
F: 1788 Reformierte Stadtschule (Knabenschule); Pfarrwohnung

Köhlermühle
L: 2.300 m südwestlich Frankenberg
EW: 1708/10
LQ: Schleenstein'sche Karte Nr. 17; WISSEMANN, Chronik 1 S. 136-137

Krankenhaus, städtisches
AB: Armenhaus
L: Stadtmauerstraße 6
F: bis 1900 Krankenhaus, bis 1928 städtisches Armenhaus
EB: 1845
U: 1991-1993 Gebäude restauriert
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 197, 201, 248; WISSEMANN, Chronik 2 S. 23

Kreisheimatmuseum
→ Zisterzienserinnenkloster Georgenberg

Kreiskrankenhaus
L: Forststraße 9
EB: 1947-1951
LQ: WISSEMANN, Chronik 2 S. 152, 163,

Krumme Furche
L: 1.500 m östlich der Altstadt
F: Aussiedlerhof

Landwirtschaftsschule
L: Rosenthaler Straße 12/Osterweg 20 (seit 1927)
F: 1919-1975 Landwirtschaftsschule, Landwirtschaftsamt, 1988 Veterinäramt
EB: 1926-1927 (vorher in der Kleinkinderschule am Hohlen Weg und im Lehrerseminar bzw. Edertalschule)
U: 1988
LQ: WISSEMANN, Chronik 2 S. 64, 82, 286, 330

Ledermühle
AB: Lederwalkmühle, Walkemühle
L: 1.200 m südöstlich Frankenberg am linken Ufer der Nemphe
EW: 1708/10
LQ: Schleenstein'sche Karte Nr. 17; WISSEMANN, Chronik 1 S. 164, 200, 244

Lehrerseminar
L: Geismarer Straße 24
F: 1901 bis 1925 Ausbildung von Lehrern, danach → Edertalschule
EB: 1901-1905
LQ: WISSEMANN, Chronik 2 S. 21-29

Liebfrauenkirche
_→ Stadtpfarrkirche (luth.)

Linnerpforte
→ Linner Tor

Linner Tor
AB: Linnerpforte
L: im Südosten der Stadtmauer
EW: 1359 (*Lynnertore*)
LQ: DILICH, Chronica nach S. 96; VÖLKER, Pforten; SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 492, 528; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 36

Löwenapotheke
L: Steingasse 17
EW: 1752
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 145, 208

Mädchenschule (luth.)
L: Auf der Burg 6/8
EB: 1769
U: 1975 Sanierung
LQ: BALZER, Mädchen-Schule; WISSEMANN, Chronik 1 S. 149

Mädchenschule (ref.)
L: Auf der Burg 20 bzw. Auf der Burg 3
EB: 1769/1770; Neubau 1859
U: 1978 restauriert
N: 1859 verlegt
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 158, 215

Margarethenkapelle
→ Hainaer Hof

St. Marien
→ Stadtkirche (luth.)
→ Kirche (kath.)

Marienkapelle
L: am südlichen Querschiffarm der Stadtpfarrkiche
F: Wallfahrtskirche
M: kleine, unregelmäßig achteckige, turmhohe Zentralanlage
EB: um 1383
EW: 1392
U: 1979
LQ: SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 577, 590; SCHMIDT, Meister Tyle S. 12-29 und 63-96; Dehio, Hessen S. 233-234; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 127-129; WISSEMANN, Chronik 1 S. 59-60; WISSEMANN, Chronik 2 S. 300; Fuchss, Marienkapelle S. 48-58

Marktborn
L: Oberer Markt
F: Wasserentnahmestelle
EW: Mitte 15. Jh.
LQ: DIEMAR, Chroniken S. 398, 424; WISSEMANN, Chronik 1 S. 76

Mauritiuskapelle
L: zum Zisterzienserinnenkloster Georgenberg gehörig
F: 1662-1679 dient die Kapelle der reformierten Kirchengemeinde; 1688-1702 den Hugenotten; seit 1984 nach Renovierung Teilbereich des Kreisheimatmuseums
EB: 1336/37
EW: 1336
U: 1738 wird die barocke Innenausstattung abgegeben; 1980-1984 Renovierungsarbeiten
LQ: SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 440; DIEMAR, Chroniken S. 429-430; HELDMANN, Kloster Georgenberg S. 447; WISSEMANN, Chronik 1 S. 129-130, 134, 140-141; WISSEMANN, Chronik 2 S. 303, 315
→ s. auch Zisterzienserinnenkloster Georgenberg

Mühlen
→ Bottendorfer Mühle
→ Hainaer Mühle
→ Köhlermühle
→ Ledermühle
→ Schneidemühle
→ Niedermühle (alte und neue)
→ Obermühle
→ Papiermühle
→ Pfeffermühle
→ Sandmühle
→ Teichmühle
→ Walkemühle
→ Zeugmühle

Mühlentor
AB: Niederpforte
L: Im Norden der Stadt zwischen Bremer Straße 3 und 26
EW: 1476
A: 1824
LQ: BRAUN/HOGENBERG, Civitates nach S. 38; VÖLKER, Tore; WISSEMANN, Chronik 1 S. 126, 178, 184

Nemphebrücke
L: im Teichdamm (Hainstraße), Nähe Bahnhofstraße 30
N: 1883
A: 1818 Einsturz; 1839 erneut baufällig; 1971 nach Abriss durch Straßendamm mit Durchlässen ersetzt
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 177, 237; WISSEMANN, Chronik 2 S. 261

Neue Hütte
L: 2.200 m östlich Frankenberg am rechten Ufer des Gernhäuser Baches
F: Bergbauhütte, Schmelzhütte, Wollspinnerei, Weberei
EB: 1681
EW: 1708/10
U: um 1850 Wollspinnerei und Weberei
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 132, 209; Schleenstein-'sche Karte Nr. 17

Neue Brücke
AB: Brücke zu Meiterdorf
L: Röddenauer Straße
F: Übergang über die Eder
EB: 1563
EW: 1661
U: 1835 zu zwei Dritteln erneuert, 1891 in Stein
N: 1841, 1846
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 104, 182, 196, 201, 258

Neustädter Tor
AB: Klostertor
L: im Südwesten der Neustadt, vor dem Kloster Georgenberg, zwischen den Häusern Bahnhofstraße 30 und Bergstraße 1
EW: 1474
A: zwischen 1763 und 1793
N: 1795-1800
LQ: DILICH, Chronica nach S. 96; VÖLKER, Tore; WISSEMANN, Chronik 1 S. 148; HStAM 330 Frankenberg B 513 und 1370

Niedermühle (alte)
AB: Hainaer Mühle, Hellemühle, (alte) Stadtmühle
L: Bremer Straße 32; nördlich der Stadt, am rechten Ufer der Eder
F: 1501-1900 Wasserwerk der Stadt; ab 1903-1920 Turbinenanlage für Stromerzeugung; Elektrizitätswerk
EW: 1268, 1493, 1788
U: 1501-1502 Umbau zur Wasserkunst; 1574 wird von hier das Wasser der Eder mit Hilfe der Wasserkunst in die Stadt gepumpt
A: 1969
LQ: FRANZ, Kloster Haina 1 Nr. 514; SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 654, 656; BRAUN/HOGENBERG, Civitates nach S. 38; WISSEMANN, Chronik 1 S. 40, 90; 110, 162-163, 181; WISSEMANN, Chronik 2 S. 245-246, 274; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 43; HECKER, Strom S. 63-65

Niedermühle (neue)
AB: Daubemühle
L: Wilhelmstraße 2
F: Mühlen- und Sägewerk bis 1967; landwirtschaftliche Nutzung
EW: 1788
A: 1975
N: 1903
LQ: BRAUN/HOGENBERG, Civitates nach S. 38; WISSEMANN, Chronik 2 S. 52, 274, 283; HECKER, Archivbilder S. 38

Niederpforte
→ Mühlentor

Obermühle
AB: Georgenberger Mühle, Klostermühle
L: vermutete Lage unterhalb des Klosters Georgenberg, vor der Neustadt an der Nemphe am Fischgraben, der vom Teich bis zur Eder führt
F: Mühle mit 3 Mahlgängen; im 16. Jh. mit Schlagmühle zur Herstellung von Öl
EW: 1297
A: 1476 Brand
N: Vor 1492
LQ: DIEMAR, Chroniken S. 302-303, 422, 458; VANJA, Besitz- und Sozialgeschichte S. 43 f.; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 43-44; WISSEMANN, Chronik 1 S. 116, 136

Ortenbergschule
AB: Stadtschule
L: Am Ortenberg 3
F: Seit 1965 Mittelpunktschule
EB: 1912-1913
U: 1965-1967 Erweiterung
LQ: WISSEMANN, Chronik 2 S. 49-50, 227, 234

Papiermühle
L: 1.600 m nordöstlich von Frankenberg am rechten Ufer des Gernhäuser Baches
F: Papiermühle, Bierbrauerei
EB: 1577
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 111, 179; WISSEMANN, Chronik 2 S. 60, Schleenstein'sche Karte Nr. 17

Patrizierhaus
L: Obermarkt 2
EB: 1531
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 99

Pfarrhaus
L: Auf der Burg 4
EW: 1834
N: 1870/71
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 219

Pfarrhof
L: im Bereich „Pfaffenberg" nördlich der Stadtpfarrkirche
F: 1392 sollte er den Johannitern aus Wiesenfeld zum Wohnen dienen
EW: 1392
LQ: SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 1093

Pfeffermühle
L: an der Nemphe im Nordwesten im Bereich der Neustadt, Bremer Straße 2a
EW: 1388 (*Peffirmolen*)
A: 1476 Brand
U: 1932 in Wohn- und Geschäftshaus
N: nach 1476
LQ: SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 563; DIEMAR, Chroniken S. 458, 462; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 43; ; WISSEMANN, Chronik 2 S. 97

Post
L: Bahnhofstraße 6
F: bis 1974 dann Verlegung in die Sudetenstraße 3
EB: 1894
U: 1906
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 266, 271, Chronik 2 S. 33, 276

Rathaus
AB: Rathausschirn, Schirn
L: Zwischen Ober- und Untermarkt
F: Markt- und Gerichtshalle; Fleisch- und Weckschirn
M: 22 x 9 m, Höhe ca. 5,50 m (Erdgeschoss, innen)
EW: 1255 (*theatrum*) Identität mit dem späteren Rathaus ungesichert; 1380 Rathaus
U: 1535 Anbau des achteckigen Treppenturmes an der Westseite; 1779 unter Putz und Schiefer gelegt; 1927 Fachwerkfreilegung und Restaurierung
A: 1476 Brand
N: 1421 dreigeschossiger Neubau an der Stelle des alten Rathauses; 1509-1513 (zweigeschossig)
LQ: FRANZ, Kloster Haina 1 Nr. 254; HStAM Urkunden 86, Stadt Frankenberg, 1380 Juni 5; DIEMAR, Chroniken S. 448; BRAUN/HOGENBERG, Civitates nach S. 38; DILICH, Chronica nach S. 96; HOYER, Rathaus; HELM, Bürgerhaus S. 106; WISSEMANN, Rathausschirn; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 37-39; DEHIO, Hessen S. 234-235; VÖLKER, Zerstörung S. 85; GROSSMANN, Fachwerkbau S. 83; WISSEMANN, Chronik 1 S. 93, 100, 153; WISSEMANN, Chronik 2 S. 83

Neustädter Rathaus
L: Neustädter Str. 35 (vermutete Lage)
F: Rathaus der Neustadt (bis 1556)
EW: 1530, 1556
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 98, 103-104

Rathausschirn
→ Rathaus

Regenbogenschule
L: Königsberger Straße (ehemaliges Lagergebäude der Standortverwaltung)
F: Grundschule
EB: 1995
LQ: WISSEMANN, Chronik 2 S. 379, 382

Riffenstein
AB: Reiffenstein
L: in der nördlichen Altstadtmauer im Bereich der Rittergasse
F: Turm
EW: Mitte 15. Jh., 1812
LQ: BRAUN/HOGENBERG, Civitates nach S. 38; DIEMAR, Chroniken S. 399; WISSEMANN, Chronik 1 S. 77, 175

Röddenauer Tor
AB: Hainpforte; nach DIEMAR, Chroniken S. 396 mit dem Bau der Neustadt umbenannt; Severinspforte (1626)
L: im Nordwesten der Altstadt
EW: 1299
LQ: VÖLKER, Pforten; VÖLKER, Tore; SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 347; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 34-36; WISSEMANN, Chronik 1 S. 121.

Sandmühle
L: 2.400 m südwestlich Frankenberg, an der östlichen Grenze der Gemarkung Röddenau
EW: 1574
LQ: Schleenstein'sche Karte Nr. 17; WISSEMANN, Chronik 1 S. 109-110, 122, 136-137

Schirn
→ Rathaus

Schneidemühle
L: Wilhelmstraße 2, gegenüber der alten Niedermühle
EB: 1524 vom Kloster Georgenberg erbaut
EW: 1788
LQ: BRAUN/HOGENBERG, Civitates nach S. 38; WISSEMANN, Chronik 1 S. 95-96, 163; SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 717, 720

Schule (Stadtschule)
AB: Baltz'sches Schulhaus, Bürgerschule, Gemeindehaus, Knabenschule, Lateinschule
L: Auf der Burg 3, nordwestlich der Stadtpfarrkirche
F: während des Zweiten Weltkrieges als Kriegsgefangenenlager genutzt; nach 1945 Gemeinderaum der evangelischen Kirche, 1971 Küsterei
EW: Mitte 15. Jh.
U: 1815/16, 1859 und 1867
A: 1975 Abbruch aller drei Gebäudeteile, die im Eigentum der evangelischen Kirchengemeinde stehen
N: 1975-76 Neubau des Gemeindehauses mit einer Wohnung
LQ: DIEMAR, Chroniken S. 398; WISSEMANN, Chronik 1 S. 77, 176, 218; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 158-159

→ Berufsschule
→ Burgwaldschule
→ Edertalschule
→ Friedrich-Trost-Schule
→ Hans-Viessmann-Schule
→ Kegelbergschule
→ Knabenschule
→ Landwirtschaftschule
→ Lehrerseminar
→ Mädchenschule (luth.)
→ Mädchenschule (ref.)
→ Ortenbergschule
→ Regenbogenschule
→ Wigand-Gerstenberg-Schule

Schule, jüdische
L: vor dem Linnertor, Hainstraße 31
EB: 1905/06
A: Verwüstung am 10. November 1938; 1939 im Besitz der Stadt
LQ: DOLENSCHALL, Vertreibung S. 16-17; WISSEMANN, Chronik 2 S. 32-33

Schwanenapotheke
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 208

Severinspforte
→ Röddenauer Tor

Sparkasse
1. erstes sparkasseneigenes Hauptstellengebäude
L: Geismarer Straße 18
F: Hauptstellengebäude 1899-1929
EB: 1899
LQ: BRANDT/HÖHL, 150 Jahre Kreissparkasse Frankenberg
2. ehemaliges Hauptstellengebäude
L: Neustädter Straße 24
F: Hauptstellengebäude 1929-1973
LQ: BRANDT/HÖHL, 150 Jahre Kreissparkasse Frankenberg
3. Hauptstellengebäude
L: Uferstraße 5
F: Hauptstellengebäude ab 1973
LQ: BRANDT/HÖHL, 150 Jahre Kreissparkasse Frankenberg

Spital
→ Hospital

Spitalkirche
AB: Hospitalkirche; reformierte Kirche
L: im Süden an der Stadtmauer
F: ursprünglich für den Augustinerinnenkonvent, nach dessen Auflösung 1529 vom Landgrafen übernommen; ab 1679-1958 reformierte Kirchengemeinde, seitdem vereinigte Kirchengemeinde
M: einschiffiger spätgotischer Bau mit vier Jochen und oktogonalem Abschluss
EB: 1513-1515
U: 1862-1866; 1932/34; 1968 Renovierung
LQ: BRAUN/HOGENBERG, Civitates nach S. 38; DILICH, Chronica nach S. 96; HELDMANN, Kloster Georgenberg S. 428-436; HOYER, Stadt Frankenberg S. 60-61; WISSEMANN, Chronik 1 S. 93-94, 132, 217; WISSEMANN, Chronik 2 S. 243; DEHIO, Hessen S. 234; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 131-132

Stadthaus
AB: Dilloff'sches Haus
L: Obermarkt 13
F: städtisches Verwaltungsgebäude
N: 1967 (nach Abriss des Vorgängerbaus)
LQ: WISSEMANN, Chronik 2 S. 234-235

Stadtmauer
L: um Alt- und Teile der Neustadt; im Süden der Altstadt als Stützmauer gegen den steil abfallenden Hang, auf der Nordseite als Böschungsmauer; im Bereich des Burgberges an die Burgmauer anknüpfend
M: ca. 1500 m (Altstadt) bzw. 600 m (Neustadt) lang; 1,5 m – 2 m stark (Altstadt) bzw. 0,80 m stark (Neustadt); Mitte des 15. Jhs. fünf Tore und 20 Türme (Altstadt)
EB: Mitte bis Ende des 13. Jh.s (Altstadt); nach 1335 (Neustadt)
EW: 1262 (Altstadtmauer)
U: 1587 gemeinsame Ringmauer um Alt- und Neustadt
A: Ab den 1820er Jahren teilweiser Abbruch; 1856 Neustadt ohne Mauer
LQ: FRANZ, Kloster Haina 1 Nr. 371; VÖLKER, Pforten; VÖLKER, Mauertürme; HOYER, Stadt Frankenberg S. 74-77; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 36-37; HEINER, Untersuchung S. 58-77; KEYSER, Städtebuch S. 119

Stadtmühle
→ Niedermühle

Stadtpfarrkirche (luth.)
AB: Liebfrauenkirche, St. Marien
L: auf dem Burgberg im Westen der Altstadt
M: Gesamtlänge 60,4 m; Turmhöhe 61,3 m; Weite des Hauptschiffes 8,6 m; innere Höhe des Schiffes 12,2 m; Höhe des Chores 16,4 m; Höhe der Pfeiler 7,1 m
EB: Ende 13. Jh.
EW: (1249), 1254, Mitte 13. Jh. *ecclesia* (bezogen auf eine Vorläuferkapelle vermutlich an gleicher Stelle); 1286 (bei Wigand Gerstenberg), 1291 urkundlich
A: 1476 Brand
U: 1607 Turmaufsatz, dieser 1897 nach Abriss erneuert
LQ: GROTEFEND/ROSENFELD, Regesten 1 Nr. 260; SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 269, 282; FRANZ, Kloster Haina 1, Anhang VII S. 466; BRAUN/HOGENBERG, Civitates nach S. 38; DILICH, Chronica nach S. 96; DEHN-ROTFELSER, Pfarrkirche; RÖRIG, Kirche zu Frankenberg; SCHMIDT, Meister Tyle S. 18-29; CLASSEN, Kirchliche Organisation S. 130-131; DEHIO, Hessen S. 231-233; Festschrift Liebfrauenkirche 1986; WISSEMANN, Chronik 1 S. 275

Stadtweinhaus
L: Marktplatz 2
EW: 1570 von der Stadt erworben
U: 1570
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 107, 198

Steinborn
AB: Kümpchen, Am Kump
L: Steingasse
F: Wasserentnahmestelle
EW: Mitte 15. Jh.
LQ: DIEMAR, Chroniken S. 399, 425; WISSEMANN, Chronik 1 S. 77

Steinbrücke
L: unterhalb der Niedermühle über den Walkegraben
EW: 1581
N: 1889
LQ: BRAUN/HOGENBERG, Civitates nach S. 38; WISSEMANN, Chronik 1 S. 122, 251-252

Steinernes Haus
AB: Burgmannenhaus, Steinhaus
L: Pferdemarkt 20
F: ab 1480 zeitweise als Rathaus genutzt
M: 10 x 20 m; ca. 20 m hoch
EW: 1319 (*domus lapidea*); 1476 (*Steynen Huss*); 1480 (*steynen huysz)*
U: 1976/77: Wiederherstellung des ursprünglichen Treppengiebels
A: 1476 Brand
LQ: SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 398; DIEMAR, Chroniken S. 457; BRAUN/HOGENBERG, Civitates nach S. 38; HOYER, Rathaus S. 131; HENSELING, Stammsitz; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 39-40; WISSEMANN, Chronik 2 S. 289-294

Steinerner Turm
L: südlich des Gebäudes Geismarer Straße 3
F: Turm der ältesten Stadtmauer
EB: 13. Jh.
LQ: HEINER, Untersuchung S. 58-77; WISSEMANN, Chronik 2 S. 361-362

Steinhaus
→ Steinernes Haus

Susternhaus
→ Hospital (Altstadt)

Synagoge
L: Am Scharwinkel 4
F: bis 1906 auch als jüdische Schule genutzt → Schule, jüdische
M: 36 Frauen- und 68 Männerplätze
EB: 1836-1838
A: 1938/39 nach Plünderung und Beschädigung anschließender Übergang in den Besitz der Stadt
LQ: ARNSBERG, Gemeinden 1 S. 190-192; DOLENSCHALL, Vertreibung S. 14-15

Teichmühle
L: südlich der Altstadt
F Mühle, Sägewerk, Wasserversorgung der Stadt
EB: 1288 (Erbauung in Verbindung mit der Teichanlage vermutet)
EW: 1358
LQ: SCHMINCKE, Johann Emerichs Samlung S. 699; DIEMAR, Chroniken S. 419, 433; DILICH, Chronica nach S. 96; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 44-46; SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 757; WISSEMANN, Chronik 1 S. 58, 153

Teichpforte
AB: Gemeinpforte (mit der Errichtung der Teiche südlich der Stadt setzt sich die neue Bezeichnung durch)
L: Zugang von Süden
EW: 1288
A: 1630 Abriss des äußeren Tores, 1824 der inneren Torgebäude
LQ: DIEMAR, Chroniken S. 397-398; DILICH, Chronica nach S. 96; VÖLKER, Pforten; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 36-37; WISSEMANN, Chronik 1 S. 122, 181

Thonet Möbelfabrik
L: südwestlich der Altstadt von Frankenberg im Bereich der Friedrichstraße
EB: 1889
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 341 (Register)

Tore
→ Geismarer Tor
→ Linner Tor
→ Mühlentor
→ Röddenauer Tor
→ Neustädter Tor
→ Teichpforte
→ Wassertor

Torhaus
L: Südostecke des Klosters Georgenberg
F: Wohnhaus landgräflicher Bediensteter, später Torhaus
EB: 1662
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 130

Totenkapelle
AB: Totenkirche
L: am Linnertor
M: Fachwerkbau
EB: 1730/31 auf den Resten einer spätgotischen Kapelle aus dem Anfang des 16. Jhs.
U: 1841 (Restaurierung)
A: 1970
LQ: DEHIO, Hessen S. 234; BLEIBAUM, Kreis Frankenberg S. 50; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 139-140, 154; WISSEMANN, Chronik 1 S. 139-140, 197; WISSEMANN, Chronik 2 S. 250

Todenwarth-Stein
L: südwestlich des Burgberges
EB: 1798

Türme
→ Hexenturm
→ Hoestock
→ Kaffturm
→ Steinerner Turm

Unterborn
L: Teichpforte/Untergasse
F: Wasserentnahmestelle
EW: Mitte 15. Jh.
LQ: DIEMAR, Chroniken S. 398; WISSEMANN, Chronik 1 S. 76;

Volksbank
L: Bahnhofstraße 11
EB: 1980
LQ: WISSEMANN, Chronik 2 S. 304

Walkemühle
→ Ledermühle

Walkemühle
L: 1.100 m nordöstlich von Frankenberg am Walkegraben gelegen
F: Mühle der Tuchmacherzunft
EW: 1708/10
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 163-164; Schleenstein-'sche Karte Nr. 17

Wasserpforte
→ Wassertor

Wassertor
AB: Wasserpforte
L: im Norden der Stadt
EW: 1462; Mitte 15. Jh.
N: 1503 nach Einsturz
A: 1825
LQ: DIEMAR, Chroniken S. 399, 472; BRAUN/HOGENBERG, Civitates nach S. 38; VÖLKER, Pforten; WISSEMANN, Chronik 1 S. 77, 92, 181; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 34-36

Wasserversorgung
→ Brunnen

Wigand-Gerstenberg-Schule
F: Grundschule
L: Wigand-Gerstenberg-Straße 55
EB: 1970-1971
LQ: WISSEMANN, Chronik S. 252, 262, 264, 348

Wilhelmsbrücke
AB: Goßbrücke
L: am Goßberg, von der Wilhelmstraße über die Eder führend
F: Verbindung über die Eder
EB: 1819
U: 1887 durch eine massive Brücke ersetzt; 1967/68 Verbreiterung
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 178, 246; WISSEMANN, Chronik 2 S. 241

Wolf'sche Apotheke
L: genaue Lage unbekannt, am Markt vermutet
EW: 1750, 1786
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 144

Zechenhaus
L: 2.800 m nordöstlich Frankenberg
F: Leitung des Frankenberger Bergbaus; Bauernhof
EB: 1746
U: Nach Einstellung des Bergbaus (1818) landwirtschaftliche Nutzung; 1980 Restaurierung des Eingangsportals
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 141; WISSEMANN, Chronik 2 S. 215

Zeugmühle
AB: Zeugmacher Walkemühle
L: 1.700 m nordwestlich Frankenberg (Ederstraße 39) am Gernshäuser Bach zwischen Papiermühle und der Alten Hütte
F: Der Frankenberger Zeugmacherzunft gehörig
EW: 1788
A: 1992
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 166; WISSEMANN, Chronik 2 S. 351

Zisterzienserinnenkloster Georgenberg
AB: Kreisheimatmuseum, Landratsamt
L: südwestlich der Stadt
F: Kloster, Siechenhaus (1588), vorübergehendes Ausweichquartier für Universität Marburg (1530, 1554, 1564, 1575, 1585 und 1611), Landgräfliches Rentamt, Einrichtung einer Gendarmerie-Kaserne (1810), Amtsgerichtsgebäude (bis 1903), Gefängnis, Landratsamt (ab 1902), seit 1952 zudem Kreisheimatmuseum im alten Konventsbau

EB: Mitte 13. Jh.
EW: 1248
U: 1671
LQ: SCHUNDER, Klöster 1 Nr. 263-269, 298; BRAUN/HOGENBERG, Civitates nach S. 38; DILICH, Chronica nach S. 96; HAMMANN, Zisterzienserinnenkloster; VANJA, Besitz- und Sozialgeschichte; BECKER, Geschichte Frankenbergs bis zur Reformation S. 129-131; WISSEMANN, Chronik 1 S. 114, 140-141; WISSEMANN, Chronik 2 S. 15
→ Mauritiuskapelle

Ziegelei
L: unter dem Goßberg gelegen, 1.500 m nordwestlich von Frankenberg zwischen Wermsdorfer Grund und dem Rodenbach vermutet
F: Produktion „gebackener Steine"
EW: 1577
A: 1654 nicht mehr in Betrieb
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 111

Ziegelei
L: 1.500 m südwestlich von Frankenberg, Friedrichstraße 26, südwestlich hinter dem Fabrikgelände der Möbelfirma Thonet
EW: 1900
U: 1921 zum Doppelwohnhaus
LQ: WISSEMANN, Chronik 1 S. 295

Zittersteg
L: im Bereich der Hangstraße/Ederstraße und Walkewinkel gelegen
F: Brücke über den Walkegraben
EW: 1483
LQ: DIEMAR, Chroniken S. 464

VI. Literatur

1. Quellen

Ausgewählte Strukturdaten über Arbeitsstätten und Beschäftigte in den hessischen Gemeinden und Gemeindeteilen am 25. Mai 1987. Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung 1987. 3: Regierungsbezirk Kassel. Statistische Berichte, hrsg. vom Hessischen Statistischen Landesamt, 1990.

Ausgewählte Strukturdaten über die Bevölkerung am 25. Mai 1987 nach Gemeinden und Gemeindeteilen. Ergebnisse der Volkszählung 1987. 18: Landkreis Waldeck-Frankenberg. Statistische Berichte, hrsg. vom Hessischen Statistischen Landesamt, 1990.

BAUR, Ludwig (Hrsg.), Hessische Urkunden aus dem großherzoglichen Hessischen Haus- und Staatsarchive zum erstenmale herausgegeben, Bd. 1: Die Provinzen Starkenburg und Oberhessen von 1016-1399, 1860.

BOSSE, Friedrich: Die Verbreitung der Juden im Deutschen Reiche auf Grundlage der Volkszählung vom 1. Dezember 1880, Berlin 1885.

BRAUN, Georg/HOGENBERG, Franz, Civitates orbis terrarum, Bd. 3, Köln 1581, ND 1965.

Demandt, Karl E. (Bearb.): Regesten der Landgrafen von Hessen, 2 Bde.: Regesten der landgräflichen Kopiare (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 6), 1990.

DIEMAR, Hermann: Die Chroniken des Wigand Gerstenberg von Frankenberg (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 7), 1909, 2. Aufl. 1989.

DILICH, Wilhelm: Hessische Chronica, Kassel 1605, ND 1961.

ECKHARDT, Albrecht (Bearb.): Die oberhessischen Klöster. Regesten und Urkunden Bd. 2 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 9,4), 1967.

ECKHARDT, Albrecht (Bearb.): Die oberhessischen Klöster. Regesten und Urkunden Bd. 3 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 9,7), 1977.

ENGEL, Werner (Bearb.): Bestände 55a und 55b: Berg-, Hütten-, Salzwerks- und Hüttensachen (1322) 1491-1867 (Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Marburg), 1983.

Frankenberger Zeitung Nr. 182 vom 6. August 1940.

FRANZ, Eckhart G. (Bearb.): Kloster Haina. Regesten und Urkunden. Bd. 1: 1144-1300, Bd. 2 (2 Hälften): 1300-1560 (1648) (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 9,5-6), 1962-1998.

Gemeindelexikon für die Provinz Hessen-Nassau (Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 11), 1897.

GUDENUS, Valentin Ferdinand (Bearb.): Codex diplomaticus sive anecdotorum, res Moguntinas, Francicas, Trevirenses, Colonienses, finitimarumque regionum, nec non ius Germanicum et S.R.I. historiam vel maxime illustrantium ..., Bd. 1, Frankfurt 1743.

GROTEFEND, Otto/ROSENFELD, Felix (Bearb.): Regesten der Landgrafen von Hessen Bd. 1: 1247-1328 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 6), 1929, ND 1991.

GUNZERT, Walter, Skizzen und Reisetagebuch eines Arztes im Dreißigjährigen Krieg, 1952.

HAMMANN, Gustav (Bearb.): Die Bottendorfer Chronik des Johann Daniel Geitz. Der Siebenjährige Krieg von 1756-1763 im Frankenberger Land, 1974.

HECKER, Horst: Frankenberg (Eder), (Die Reihe Archivbilder), 2006.

HELDMANN, August: Zur Geschichte des Gerichts Viermünden und seiner Geschlechter. II. Das Geschlecht von Hohenfels, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde NF 20, 1895, S. 241-398.

HELDMANN, August: Zur Geschichte des Gerichts Viermünden und seiner Geschlechter. III. Das Geschlecht von Dersch, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde NF 24, 1901, S. 159-359.

HELDMANN, August: Das Kloster Georgenberg bei Frankenberg und das dasige Augustinerinnenhaus, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde NF 23, 1898, S. 409-450.

HENSELING, Jakob: Das Güterverzeichnis des Siegfried Friling zu Frankenberg von 1343, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 79, 1968, S. 138-181.

Hessen. Gemeinden und Landkreise nach der Gebietsreform. Eine Dokumentation 1977, hrsg. vom Hessischen Minister des Innern, 1977.

Hessische Gemeindestatistik 1960/61, Heft 1: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, hrsg. vom Hessischen Statistischen Landesamt Wiesbaden, 1964.

Hessisches Staatsarchiv Marburg (HStAM) Urkunden 81, Herrschaft Itter.

HStAM Urkunden 85, Waldecker Urkunden.

HStAM Urkunden 86, Stadt Frankenberg.

HStAM 4 h 3511, Resolutionen von Stadt und Amt Frankenberg 1648/49.

HStAM 22 b Schulsachen.

HStAM 17 e Frankenberg 176, Besetzung, Schäden und Reparationen 1621-1652.

HStAM 133-134, Kloster Berich.

HStAM 330 Frankenberg.

HStAM S 308, Frankenberger Viehsteuerregister 1384.

HStAM S 312, Salbuch von Stadt und Amt Frankenberg mit Kloster Georgenberg und Hof Rodenbach [vor 1588].

HStAM Karten P II 2574.

HStAM Kataster II Lfd. Nr. 8 Frankenberg.

Historische Ortsansichten. URL: http://web.uni-marburg.de/hlgl/lagis/anuka.html.

Historisches Gemeindeverzeichnis für Hessen, Heft 1: Die Bevölkerung der Gemeinden 1834-1967, hrsg. vom Hessischen Statistischen Landesamt Wiesbaden, 1968.

HORWITZ, Ludwig: Die Israeliten unter dem Königreich Westfalen. Ein aktenmäßiger Beitrag zur Geschichte der Regierung Jérôme's, Berlin 1900.

Das Kurfürstenthum Hessen in malerischen Original Ansichten in Stahl gestochen von verschiedenen Künstlern. Von einem historisch topographischen Text begleitet, Darmstadt 1850, ND 1973.

LÖWENSTEIN, Uta (Bearb.): Quellen zur Geschichte der Juden im Hessischen Staatsarchiv Marburg, 3 Bde. (Quellen zur Geschichte der Juden in hessischen Archiven 1), 1989.

MEISNER, Daniel: Thesaurus Philopoliticus oder Politisches Schatzkästlein, Bd. 5., Frankfurt 1625, ND 1992.

MERIAN d. Ä., Matthaeus: Topographia Hassiae et regionum vicinarum, 2. Aufl. Frankfurt 1655, ND 1992.

PFISTER, F[erdinand]: Kleines Handbuch der Landeskunde von Kurhessen, 2. Aufl. 1840.

SAUR, Abraham: Theatrum urbium. Warhafftige Contrafey und Summarische Beschreibung fast aller vornemen und namhafftigen Stätten, Schlösser und Klöster (...) Weiland durch M. Abraham Sauern von Franckenberg zusammengetragen, mit vielen Stätten gemehrt und gebessert (...), Frankfurt am Main 1610.

SCHICK, Norbert (Bearb.): Spezialbeschreibung der Stadt Frankenberg aus dem Jahre 1788, [maschinenschriftlich Abschrift, um 1968 entstanden].

Schleenstein'sche Karte: Landesaufnahme der Landgrafschaft Hessen-Kassel 1705 – 1710, hrsg. vom Hessischen Landesvermessungsamt, Wiesbaden. Johann Georg SCHLEENSTEIN. Mit erläuterndem Text von Lothar ZÖGNER (Quellen zur Geschichte der deutschen Kartographie 5), 1985.

SCHMINCKE, Friedrich Christoph (Hrsg.): Johann Emerichs Samlung der alten Rechten und Gewohnheiten der Stad Franckenberg, in: Monimenta Hassiaca 2, 1748, S. 669-756.

SCHUNDER, Friedrich (Hrsg.): Die oberhessischen Klöster. Regesten und Urkunden Bd. 1 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 9,3), 1961.

SIEBURG, Armin (Bearb.): Bestand 330: Stadtarchiv Frankenberg (Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Marburg), 1994.

STENGEL, Edmund E. (Hrsg.): Nova Alamanniae: Urkunden, Briefe und andere Quellen besonders zur deutschen Geschichte des 14. Jahrhunderts vornehmlich aus der Sammlung des Trierer Notars und Offizials, Domdekans von Mainz, Rudolf Losse aus Eisenach in der Ständ. Landesbibliothek zu Kassel und im Staatsarchiv zu Darmstadt, 2. Hälfte, Teil I, 1930.

THEUNER, Emil (Hrsg.): Wilhelm Dilichs Ansichten hessischer Städte aus dem Jahre 1591, 1902.

VARNHAGEN, Grundlagen, siehe unter Darstellungen

VREDEVELD, Harry (Hrsg.): Helius Eobanus Hessus. The Poetic Works of Helius Eobanus Hessus. Vol. 1: Student Years at Erfurt, 1504-1509 (Renaissance Text Series 18), 2004.

VIGENER, Fritz (Bearb.): Regesten der Erzbischöfe von Mainz, Bd. II,1 (1354-1371), 1913, ND 1970.

VOGT, Ernst (Bearb.): Regesten der Erzbischöfe von Mainz, Bd. I,1 (1289-1353), 1913, ND 1970.

VORLAUF, Dirk/FELLER, Norbert (Bearb.): Aus des Stadtschreibers Feder. Chronik der Stadt Frankenberg (Eder) 1827-1948, 2003.

WENCK, Helfrich Bernhard: Hessische Landesgeschichte, Bd. 2, 1789.

WINKELMANN, Johann Just: Gründliche und warhafte Beschreibung der Fürstenthümer Hessen und Hersfeld, sammt deren einverleibten Graf- und Herrschaften mit den benachbarten Landschaften, Bremen 1697.

WYSS, Arthur (Bearb.): Hessisches Urkundenbuch 1. Abt.: Urkundenbuch der Deutschordensballei Hessen, Bd. 1: 1207-1299 (Publicationen aus den Königlich Preußischen Staatsarchiven 3), 1879, ND 1965.

2. Darstellungen

AMMANN, Hektor: Der hessische Raum in der mittelalterlichen Wirtschaft, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 8, 1958, S. 37-70.

ANHALT, Erich: Der Kreis Frankenberg. Geschichte seiner Gerichte, Herrschaften und Ämter von der Urzeit bis ins 19. Jahrhundert (Arbeiten zum geschichtlichen Atlas von Hessen und Nassau 4), 1928.

ARNSBERG, Paul: Die jüdischen Gemeinden in Hessen, 2 Bde., 1971, 1973.

ARNSBERG, Paul: Die Juden in Frankenberg in: Der Burgwald. Gestern+Heute 1, 1974, S. 187-188.

AUERBACH, Inge: Auswanderung aus Kurhessen. Nach Osten oder Westen? (Schriften des Hessischen Staatsarchivs Marburg 10), 1993.

AVNERI, Zwi (Hrsg.): Germania Judaica 2,1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, 1968.

AZZOLA Friedrich Karl: Das Frankenberger steinerne Kreuz, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 77/78, 1966/67, S. 146-148

BALZER, Heinrich: Die Mädchen-Schule in Frankenberg. „... daß die Kinder wegen zu großer Menge nichts lernen können“, in: Unser Frankenberger Land 1, 1975, Nr. 8 vom 16.8.1975.

BECKER, Hans: Geschichte der Stadt Frankenberg an der Eder von den Anfängen bis zur Reformation, 1986.

BECKER, Hans: Geschichte der Stadt Frankenberg an der Eder von den Anfängen bis in die heutige Zeit, 1989.

BECKER, Hans: Wo ist die Frankenberger Burg geblieben? (Frankenberger Hefte 8), 2003.

Bericht über die Sanierung der Altstadt Frankenberg, in: Heimatjahrbuch für das Frankenberger Land 1981/1982, S. 145-156.

BITSCH, Horst: Die Verpfändungen der Landgrafen von Hessen während des späten Mittelalters (Göttinger Bausteine zur Geschichtswissenschaft 47), 1974.

BLEIBAUM, Friedrich (Schriftleitung): Handbuch des Heimatbuches für Kurhessen und Waldeck 1: Kreis Frankenberg, 1961.

BRAASCH-SCHWERSMANN, Ursula/HALLE, Axel (Hrsg.): Wigand Gerstenberg von Frankenberg 1457-1522. Die Bilder aus seinen Chroniken von Thüringen und Hessen – Stadt Frankenberg (Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte 23), 2007.

BRANDT, Heinz/HÖHL, Hermann (Bearb.): 150 Jahre Kreissparkasse Frankenberg, 160 Jahre Sparkasse in Vöhl, 1989.

BRANDT, Heinz: Geschleifte Burgruine – historische Wahrheit. Gedenkstein des Oberst von Todenwarth auf dem Burgberg, in: Frankenberger Heimatkalender 14, 1996, S. 91-97.

BRANDT, Heinz: Frankenberg im Wandel der Geschichte, in: Frankenberger Heimatkalender 1, 1983, S. 40-43.

BRANDT, Heinz: Helius Eobanus Hessus - Berühmter Sohn des Frankenberger Landes, in: Hessische Heimat NF 39, 1989, S. 61-69

BRANDT, Heinz: Philipp Soldan von Frankenberg. Ein hessischer Künstler des 16. Jahrhunderts, 1984.

BRANDT, Heinz: Stadttor, Mauer, Türme und Löwe. Siegel und Wappen der Stadt Frankenberg, in: Frankenberger Heimatkalender 7, 1989, S. 59-62.

BRANDT, Willi: Wasser für Frankenberg. Wie die Frankenberger im 16. Jahrhundert Wasser in die Stadt brachten, in: Heimatjahrbuch für das Frankenberger Land, 1979, S. 30-35.

BROCKHUSEN, Hans Joachim von: Hermann von Treffurt, in: Heimatkalender Kreis Frankenberg-Eder, 1949, S. 58-60.

BROCKHUSEN, Hans Joachim von: Die Hoheitszeichen der Stadt Frankenberg, in: Heimatkalender Kreis Frankenberg-Eder, 1950, S. 53-56.

BUCHENAU, Heinrich: Hessische Münzfragen im Mittelalter, in: Mitteilungen für Münzsammler 2, 1925, S. 130-133, 142-144, 151-153.

BURKARDT, Johannes: Artikel „Georgenberg“, demnächst in: Zisterzienserklöster in Hessen und Thüringen (Germania Benedictina 14).

CLASSEN, Wilhelm: Die kirchliche Organisation Althessens im Mittelalter samt einem Umriß der neuzeitlichen Entwicklung (Schriften des Instituts für geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau 8), 1929, ND 1980.

DAHMLOS, Ulrich: Archäologische Funde des 4. bis 9. Jahrhunderts in Hessen (Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte 7), 1979.

DASCHER, Otto, Das Textilgewerbe in Hessen-Kassel vom 16. bis 19. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 28), 1968.

DEHIO, Georg/GALL, Ernst: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler: Hessen, bearb. von Magnus BACKES, 2. Aufl. 1982.

DEHN-ROTFELSER, Heinrich von/KOEBERLEIN, F. [Mitarb.]: Die Pfarrkirche und die Marienkirche zu Frankenberg (Mittelalterliche Baudenkmäler im Regierungsbezirk Kassel 1), 1882.

DEMANDT, Karl Ernst/RENKHOFF, Otto (Bearb.): Hessisches Ortwappenbuch, 1956.

DOLENSCHALL, Uli: Hier lebte ... . Zur Vertreibung der jüdischen Bevölkerung Frankenbergs, 1994.

ECKHARDT, Wilhelm A.: Frankenberger Stadtrechtsbuch, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 1, 1971, Sp. 1201-1202.

ECKHARDT, Wilhelm Alfred, Kaufgilden und Zünfte in den drei Städten Kassel, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 75/76, 1964/65, S. 103-114.

ECKHARDT, Wilhelm A.: Die Ludowinger in Biedenkopf, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 45, 1995, S. 17-30.

EICHLER, Ernst/WALTHER, Hans (Hrsg.): Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen, Bd. 1: A-L (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte 21), 2001.

FOUQUET, Gerhard: Für eine Kulturgeschichte der Naturkatastrophen. Erdbeben in Basel 1356 und Großfeuer in Frankenberg 1476, in: RANFT, Andreas/SELZER, Stephan (Hrsg.): Städte aus Trümmern. Katastrophenbewältigung zwischen Antike und Moderne, 2004, S. 101-131.

FRIEDRICH Arnd/LAY Heinrich: Die Vogtei Frankenberg des Hospitals Haina im Siebenjährigen Krieg (1756-1763), in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 94, 1989, S. 271-282.

FRIDERICI, Robert: Genealogische Beobachtungen zur Frühgeschichte der Stadt Kassel und des Kasseler Patriziats, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 13, 1963, S. 39-82.

FUCHS, Thomas: Geschichtsbewußtsein und Geschichtsschreibung zwischen Reformation und Aufklärung. Städtechroniken, Kirchenbücher und historische Befragungen in Hessen, 1500 bis 1800 (Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte 21), 2006.

FUCHSS, Verena: Die Marienkapelle zu Frankenberg und ihr Wandretabel, in: Hessische Heimat NF 39, 1989, S. 48-58.

FUHS, Maria: Hermann IV. von Hessen. Erzbischof von Köln 1480-1508 (Kölner historische Abhandlungen 40), 1995.

Fundberichte aus Hessen 36, 1996.

GERHARDT, Hans-Jürgen: Das Alsfelder Stadtrechtsbuch. Entstehung, Verfasser, Inhalt, Verhältnis zum Frankenberger Stadtrechtsbuch und zum Schwabenspiegel, 1993.

GENTGES, Bertin: Mittelalterliche Wirtschaft und Sozialordnung in landgräflich-hessischen Städten, untersucht an den Beispielen Frankenberg und Grünberg. Unveröffentlichte Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades an der Philipps-Universität Marburg 1997.

GÖRICH, Willi: Wann wurde Frankenberg gegründet?, in: Heimatkalender Kreis Frankenberg-Eder, 1952, S. 16-21.

GÖRICH, Willi: Zum Alter der Stadt Frankenberg. Nachrichten aus den Klöstern Berich und Butzebach-Georgenberg, in: Hessenland 9 Nr. 21, 1962.

GÖRICH, Willi: Moderner „Bergfried“ auf dem Burgberg? Eingriffe ins Stadtbild. Zu Bau- und Abbruchplänen in der Stadt Frankenberg, in: Hessenland 11 Nr. 7, 1964.

GÖRICH, Willi: Frühmittelalterliche Straßen und Burgen in Oberhessen, Diss. 1936/1948.

GÖTTIG, Konrad: Frankenberger Kupferbau, in: Heimatjahrbuch für das Frankenberger Land, 1979, S. 70-73.

GRÄF, Holger Th./MEISE, Helga (Hrsg.): Valentin Wagner (um 1610-1655). Ein Zeichner im Dreißigjährigen Krieg, 2003.

GROSSMANN, G. Ulrich: Der spätmittelalterliche Fachwerkbau in Hessen, 1983.

GRULMS, Eva/KLEIBL, Bernd: Jüdische Friedhöfe in Nordhessen: Bestand und Sicherung, 1984.

GUTBIER, Ewald: Der Auszug der Universität Marburg nach Frankenberg im Pestjahr 1554, in: Volk und Scholle 5, 1927, S. 220-223.

GUTBIER, Ewald: Beiträge zur Geschichte der Kirchenmusik in Frankenberg bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 63, 1952, S. 83-96.

HAHN, Hans-Werner: Der hessische Wirtschaftsraum im 19. Jahrhundert, in: Walter HEINEMEYER, (Hrsg.): Das Werden Hessens (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 50), 1986, S. 389-429.

HAMMANN, Gustav: Das Zisterzienserinnenkloster St. Georgenberg zu Frankenberg. Seine Geschichte in 730 Jahren, 1973.

HECKER, Horst: Frankenberg (Eder). Die 50er und 60er Jahre. Deutschland auf dem Weg zum Wirtschaftswunder, 2005.

HECKER, Horst: Frankenberger Ehrenbürger: Hindenburg und Hitler. Magistrat und Stadtverordnetenversammlung 1933 einstimmig dafür, in: Frankenberger Heimatkalender 25, 2007, S. 105-107.

HECKER, Horst: Geduldet, verfolgt, ermordet: Juden in Frankenberg. Israelitische Gemeinde wurde im Jahr 1838 gegründet, in: Frankenberger Heimatkalender 25, 2007, S. 96-104.

HECKER, Horst: Juden in Frankenberg. Geschichte der Gemeinde und ihrer Familien, erscheint 2008/09.

HECKER, Horst: Von der Religionsschule zur israelitischen Volksschule – Aus der Geschichte des jüdischen Schulwesens in Frankenberg, in: Unser Frankenberger Land 32, 2006, Nr. 11 vom 5.8.2006.

HECKER, Horst: 100 Jahre Strom in Frankenberg 1903-2003, 2003.

HEINEMEYER, Karl: Geistliche und weltliche Kräfte im Ringen um den Aufbau der Landesherrschaft in Hessen, in: Ingrid BAUMGÄRTNER/SCHICH, Winfried (Hrsg.): Nordhessen im Mittelalter. Probleme von Identität und überregionaler Integration (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 64), 2001, S. 53-77.

HEINEMEYER, Walter: Die Bildungspolitik Landgraf Philipps des Großmütigen von Hessen, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 21, 1971, S. 100-128

HEINER, Robert: Eine archäologische Untersuchung in der Frankenberger Altstadt, in: 750 Jahre Stadt Frankenberg, 1994, S. 58-77.

HELDMANN, August: Das Kloster S. Georgenberg bei Frankenberg und das dasige Augustinerinnenhaus, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde NF 23, 1898, S. 409-450.

HELM, Rudolf: Das Bürgerhaus in Nordhessen (Das deutsche Bürgerhaus 9), 1967.

HENNIG, Eike: „Der Hunger naht“ – „Mittelstand wehr Dich“ – „Wir Bauern misten aus“. Über angepasstes und abweichendes Wahlverhalten in hessischen Agrarregionen, in: DERS. (Hrsg.), Hessen unterm Hakenkreuz, 1983, S. 379-432.

HENSELING, Jakob: Die Hessischen Frilinge (Freilinge). Geschichte einer Familie, 1968.

HENSELING, Jakob: Die Schöffenfamilie „von Kassel“ in Fritzlar und Frankenberg (mit einer Stammtafel), in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 19, 1969, S. 439-449.

HENSELING, JAKOB: Stammsitz der Friling. Zu der Geschichte des steinernen Hauses von Frankenberg und seines Ursprungs, in: Hessenland 9 Nr. 19, 1962.

HENSELING, JAKOB: Die Hessischen von Münchhausen, 1971.

HERKOMMER, Hubert: Gerstenberg, Wigand, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, Bd. 2, 2. Aufl. 1982, Sp. 1274-1276.

HESS, Wolfgang: Der Marburger Pfennig, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 8, 1958, S. 71-105.

HESS, Wolfgang: Hessische Städtegründungen der Landgrafen von Thüringen (Beiträge zur Hessischen Geschichte 4), 1966.

Historisches Ortslexikon online. URL: http://web.uni-marburg.de/hlgl/lagis/hiolex.html.

HOCHHUTH, Carl Wilhelm Hermann: Statistik der evangelischen Kirche im Regierungsbezirk Cassel, Provinz Hessen-Nassau, Königreich Preußen, 1872.

HÖCK, Alfred: Scheuerngasse und Gadengasse in Frankenberg, in: Heimatjahrbuch für das Frankenberger Land 1981/82, S. 67-71.

HOLSTRÄTER, Christine: Der Vorlagengebrauch des Korbacher Franziskanermalers im Vergleich zur Werkstatt der Franziskaner von Meitersdorf. Ein Beitrag zur Rezeptionsgeschichte, in: Gbll. für Waldeck 83, 1995, S. 11-42.

HOYER, Arwed: Rathaus und Bürgerhaus zu Frankenberg. Bautypen einer mittelalterlichen Stadt, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 69, 1958, S. 121-138.

HOYER, Arwed: Die Stadt Frankenberg an der Eder. Anlage, Entwicklung und Gestalt, 1953.

HUBATSCH, Walther (Hrsg.): Grundriss zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1815-1945, Reihe A: Preußen, Bd. 11: Hessen-Nassau (einschließlich Vorgängerstaaten), 1979.

HUBER, Hans: Die Soldaten aus dem Burgwald im amerikanischen Freiheitskrieg, in: Der Burgwald. Gestern+Heute 3, 1976, S. 189-226.

HÜTTEROTH, Oskar: Die althessischen Pfarrer der Reformationszeit (Veröffentlichungen der historischen Kommission für Hessen und Waldeck 22), 1953/1966.

ILGEN, Theodor/VOGEL, Rudolf: Kritische Bearbeitung und Darstellung der Geschichte des thüringisch-hessischen Erbfolgekrieges (1247-1264), in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde NF 10, 1883, S. 151-380.

JAKOB, Bruno: Die Frankenberger Teiche, in: Der Burgwald. Gestern+Heute 3, 1976, S. 121-125.

JÖRG, Christian: Artikel Frankenberg (Eder), in: Monika ESCHER/HIRSCHMANN, Frank G. (Hrsg.): Die urbanen Zentren des hohen und späteren Mittelalters. Vergleichende Untersuchungen zu Städten und Städtelandschaften im Westen des Reiches und in Ostfrankreich (Trierer Historische Forschungen 50/2), 2005, S. 198-200.

KAHM, Otto: Das Hospital zu Frankenberg, in: Der Burgwald. Gestern+Heute 4,1977 1, S. 39-41.

KEYSER, Erich (Hrsg.): Deutsches Städtebuch: 4,1: Land Hessen, 1957.

KLOTZ, Heinrich u.a.: Keine Zukunft für unsere Vergangenheit? Denkmalschutz und Stadtzerstörung, 1975.

KOTZUR, Magdalena: Die Franziskanerwerkstatt zu Meitersdorf/Hessen und ihre Kunstproduktion zur Zeit der Vorreformation, 1985.

KRAUSE, Carl: Helius Eobanus Hessus. Sein Leben und seine Werke. Ein Beitrag zur Cultur- und Gelehrtengeschichte des 16. Jahrhunderts, 2 Bde., 1879, ND 1963.

KRÜGER, Kersten: Finanzstaat Hessen 1500-1567. Staatsbildung im Übergang vom Domänenstaat zum Steuerstaat (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 24,5), 1980.

KÜMMEL, Birgit: Bilderfrage und Bildersturm in Hessen im 16. und 17. Jahrhundert – das Beispiel

Frankenberg, in: Hessische Heimat NF 39, 1989, S. 70-78.

KÜMMEL, Birgit: Der Ikonoklast als Kunstliebhaber. Studien zu Landgraf Moritz von Hessen-Kassel (1592-1627) (Materialien zur Kunst- und Kulturgeschichte in Nord- und Westdeutschland 23), 1996.

KÜMMEL, Birgit: Standortwechsel. Zur Geschichte des Kreiskriegerdenkmals in Frankenberg, in: 750 Jahre Stadt Frankenberg, 1994, S. 78-103.

KUKOWSKI, Martin: Pauperismus in Kurhessen. Ein Beitrag zurEntstehung und Entwicklung der Massenarmut in Deutschland 1815-1855 (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 100), 1995.

LACHMANN, Hans-Peter: Untersuchungen zur Verfassungsgeschichte des Burgwaldes im Mittelalter (Schriften des Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde 31), 1967.

LANDAU, Georg: Historisch-topographische Beschreibung der wüsten Ortschaften im Kurfürstenthum Hessen und in den großherzoglich hessischen Antheilen am Hessengaue, am Oberlahngau und Ittergaue (Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, Supplement 7), 1858, ND 1999.

LANDAU, Georg: Der Erbauer der Kapelle der h. Jungfrau Maria an der Pfarrkirche zu Frankenberg, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 6, 1851, S. 181-183.

LANDAU, Georg: Das Kurfürstenthum Hessen in malerischen Original Ansichten in Stahl gestochen von verschiedenen Künstlern, 1858, ND 1973.

LAPP, Michael: Standhafte Nonnen von St. Georgenberg. Im Jahre 1527 wurden in der Landgrafschaft Hessen die Klöster aufgelöst, in: Frankenberger Heimatkalender 22, 2004, S. 137-141.

LENNARZ, Ulrich: Die Territorialgeschichte des hessischen Hinterlandes (Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte 1), 1973.

LINDENTHAL, Bernd K.: Die Stadthöfe des Zisterzienserklosters Haina, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 31, 1981, S. 63-96.

MACDONALD, Stephen Charles: The political, economic, and cultural consequences of the German Revolution of 1918 in the Kassel district, Diss. 1977.

MALETTKE, Klaus: Der Dreißigjährige Krieg in Hessen und seine Folgen, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 51, 2001, S. 83-102.

MÜLLER, Christine: Landgräfliche Städte in Thüringen. Die Städtepolitik der Ludowinger im 12. und 13. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen, Kleine Reihe 7), 2003.

MÜLLER-KARPE, Andreas/FUCHS, Armin Werner: Montanarchäologische Untersuchungen zum frühen Kupferbergbau bei Frankenberg (Eder), in: Hessen-Archäologie 1, 2001, S. 46-47.

NEUMANN, Michael: Bau- und Kunstdenkmäler, in: Land an Eder und Diemel. Ein Bildband über Geschichte, Landschaft und Wirtschaft des Landkreises Waldeck-Frankenberg, Korbach o.J. [1980].

NEUMANN, Michael: Zur Rückführung der Elisabeth-Plastik nach Frankenberg, in: Hessische Heimat NF 39, 1989, S. 94-96.

NEUSCHÄFER, Fritz: „Stinken auch die Fellerchen ...". Das Gerberhandwerk – ein Stück Frankenberger Geschichte, in: Frankenberger Heimatkalender 21, 2003, S. 142-146.

PEUS, Busso: Bemerkungen zu einigen Gegenstempeln auf böhmischen Groschen (Frankenberg, Marburg, Tübingen), in: Berliner Münzblätter 50, 1930, S. 161-166.

PRESS, Volker: Hessen im Zeitalter der Landesteilung (1567-1655), in: Walter HEINEMEYER (Hrsg.): Das Werden Hessens (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 50), 1986, S. 267-331.

PROBST, Christian: Die Städte im Burgwald. Grundzüge der Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung hessischer Kleinstädte (Marburger Geographische Schriften 19), 1963.

REIMER, Heinrich: Historisches Ortslexikon für Kurhessen (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 14), 1926, ND 1974.

REULING, Ulrich: Verwaltungs-Einteilung 1821-1955, in: Fred SCHWIND (Hrsg.): Geschichtlicher Atlas von Hessen. Text- und Erläuterungsband, 1984, S. 164-179.

RIEGG, Ernst: Eine Identität der Leiden und Niederlagen. Frankenberg in der Stadt- und Landeschronik Wigand Gerstenbergs, in: MENK, Gerhard (Hrsg.): Hessische Chroniken zur Landes- und Stadtgeschichte (Beiträge zur Hessischen Geschichte 17), 2003, S. 57-86.

RITZERFELD, Ulrich: Der Ritter Tammo von Beltershausen, Kloster Berich und die Stadtgründung von Frankenberg an der Eder. Ein Beitrag zur Klostergeschichte und zur ludowingischen Ministerialität in Hessen Mitte des 13. Jahrhunderts, in: BÜNZ, Enno/TEBRUCK, Stefan/WALTHER,

Helmut G. (Hrsg.): Religiöse Bewegungen im Mittelalter. Festschrift für Matthias Werner (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen, Kleine Reihe 24 = Schriftenreihe der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung 19), 2007, S. 173-211.

RITZERFELD, Ulrich: Zwischen Stagnation und Wandel. Frankenberg an der Eder zur Zeit Wigand Gerstenbergs (1457-1522), in: Ursula BRAASCH-SCHWERSMANN/HALLE, Axel (Hrsg.): Wigand Gerstenberg von Frankenberg 1457-1522. Die Bilder aus seinen Chroniken von Thüringen und Hessen – Stadt Frankenberg (Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte 23), 2007, S. 25-41.

RÖDEL, Volker/SCHOMANN, Heinz: Eisenbahn in Hessen, 2 Bde. (Kulturdenkmäler in Hessen) , 2005.

RÖRIG, Adolf: Dreihundertvierzig Jahre Geschichte der Kirche Unserer lieben Frauen (der Pfarrkirche) zu Frankenberg in Hessen. Eine Gedenkschrift zur 6. Säkularfeier ihrer 1286 erfolgten Grundsteinfeier, 1886.

ROSENFELD, Felix: Frankenberg im Mittelalter. Vortrag gehalten auf der 77. Jahresversammlung des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde zu Frankenberg, 1912.

ROTHMANN, Michael: Zur regionalen Identität einer Durchgangslandschaft – Nordhessen in der mittelalterlichen Wirtschaft, in: Ingrid BAUMGÄRTNER/SCHICH, Winfried (Hrsg.): Nordhessen im Mittelalter. Probleme von Identität und überregionaler Integration (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 64), 2001, S. 213-230.

SCHALLENBERG, Erwin Hans: Der Frankenberger Erzbergbau, in: Hessenland, 1941, S. 22-24.

SCHARLAU, Kurt/JÄGER, Heinrich: Strukturuntersuchung Landkreis Frankenberg/Eder, 1956.

SCHILLING, Johannes: Klöster und Mönche in der hessischen Reformation (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 67), 1997.

SCHIMPF, Dorothee: Emanzipation und Bildungswesen der Juden im Kurfürstentum Hessen 1807-1866. Jüdische Identität zwischen Selbstbehauptung und Assimilationsdruck (Schriften der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen 13), 1994.

SCHMIDT, Carl A. H.: Meister Tyle von Frankenberg. Ein Beitrag zur hessischen Kunstgeschichte des 14. Jahrhunderts, 1923.

SCHNEIDER, Konrad: Zur Frankenberger Ausbeutemedaille von 1776, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 112, 2007, S. 121-128.

SCHURICHT, Annemarie: Bilder hessischer Städte als historische Quellen von Wigand Gerstenberg 1493 bis Matthäus Merian d.Ä. 1646, 1930.

SCHWIND, Fred: Feuersbrunst und Bürgerstolz. Eine mittelalterliche Stadt und ihre Chronisten: Frankenberg, in: Hans SARKOWICZ: Stadtluft macht frei. Hessische Stadtporträts – eine Reise in die Vergangenheit, 1993, S. 122-129.

SCHWIND, Fred: Thüringen und Hessen im Mittelalter. Gemeinsamkeiten – Divergenzen, in: Michael GOCKEL (Hrsg.): Aspekte thüringisch-hessischer Geschichte, 1992, S. 1-28.

SIEBURG, Armin: Gründung und Aufbau einer Hugenottensiedlung. Die ersten Louisendorfer hatten es schwer, in: Frankenberger Heimatkalender 14, 1996, S. 114-119.

SIEBURG, Armin: Stadt und Amt Frankenberg im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648), in: Heimatjahrbuch für das Frankenberger Land 1981/82, S. 81-103.

SIEBURG, Armin: Stadt und Amt Frankenberg im Siebenjährigen Krieg (1756-1763), in: Heimatjahrbuch für das Frankenberger Land 1980, S. 96-105.

SIEBURG, Armin: Wiegand Gerstenberg und seine Frankenberger Chronik. Wie es in Hessen aussah, als Wigand Gerstenberg lebte und schrieb, in: Heimatjahrbuch für das Frankenberger Land, 1986, S. 41-54.

700 Jahre Liebfrauenkirche Frankenberg (Eder) 1286-1986. Festschrift, 1986.

750 Jahre Stadt Frankenberg (Eder). 1244-1994. Beiträge zur Geschichte der Stadt, 1994.

SOHM, Walter: Territorium und Reformation in der hessischen Geschichte 1526-1555 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 11), 2. Aufl. 1957.

SPIESS, Werner: Verfassungsgeschichte der Stadt Frankenberg an der Eder im Mittelalter, in: Deutschrechtliche Beiträge. Forschungen und Quellen zur Geschichte des Deutschen Rechts 12/3, 1930, S. 337-398 (hier im allgemeinen zitiert). Zudem unter dem erweiterten Titel „Mit einem Anhang: Das Stadtrecht des Johann Emmerich von 1493“ die ungedruckte Fassung der Dissertation, 1922.

SPIESS, Werner: Die Entstehung der deutschen Städte mit besonderer Berücksichtigung der Stadt Frankenberg in Hessen, in: Deutsche Geschichtsblätter. Monatsschrift zur Förderung der landesgeschichtlichen Forschung 20, 1920/23, S. 97-110.

SPRUTH, Fritz: Die Bergbauprägungen der Territorien an Eder, Lahn und Sieg. Ein Beitrag zur Industriearchäologie (Veröffentlichungen aus dem Bergbau-Museum 6), 1974.

STÖHR, Ulrich: Die Verwendung des „Kleinen“ Kirchengutes in der Landgrafschaft Hessen im Zeitalter der Reformation (Hessische Forschungen zur geschichtlichen Landes- und Volkskunde 27), 1996.

STRICKHAUSEN, Gerd: Burgen der Ludowinger in Thüringen, Hessen und dem Rheinland. Studien zu Architektur und Landesherrschaft im Hochmittelalter (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 109), 1998.

STUDT, Birgit: Das Land und seine Fürsten. Zur Entstehung der Landes- und dynastischen Geschichtsschreibung in Hessen und Thüringen, in: Ingrid BAUMGÄRTNER/SCHICH, Winfried (Hrsg.): Nordhessen im Mittelalter. Probleme von Identität und überregionaler Integration (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 64), 2001, S. 171-196.

TELLENBACH, Gerd: Die Politik Landgraf Hermanns des Gelehrten von Hessen, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 22, 1930/32, S. 161-181.

VANJA, Christina: Besitz- und Sozialgeschichte der Zisterzienserinnenklöster Caldern und Georgenberg und des Prämonstratenserinnenstiftes Hachborn in Hessen im späten Mittelalter (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 45), 1984.

VARNHAGEN, Johann Adolf T. L.: Grundlage der Waldeckischen Landes- und Regentengeschichte mit Urkundenbuch, 2 Bde., 1825, 1853.

VÖLKER, Hermann: Frankenberg und der Feldzug 1757 im Siebenjährigen Krieg, in: Der Burgwald. Gestern + Heute 1, 1974, S. 189-208.

VÖLKER, Hermann: Frankenberg. Geschichte der Stadt im dreißigjährigen Krieg, 1935.

VÖLKER, Hermann: Mauertürme in Frankenberg, in: Meine Heimat. Ein Jahrbuch geschichtlicher Nachrichten und

bedeutender Ereignisse im Kreise Frankenberg 6, 1938, Teil 1, Beitrag 2.

VÖLKER, Hermann: Die Pforten der Stadt Frankenberg, in: Meine Heimat. Ein Jahrbuch geschichtlicher Nachrichten und bedeutender Ereignisse im Kreise Frankenberg 6, 1938, Teil 1, Beitrag 6.

VÖLKER, Hermann: Die Tore der Neustadt Frankenberg, in: Meine Heimat. Ein Jahrbuch geschichtlicher Nachrichten und bedeutender Ereignisse im Kreise Frankenberg 6, 1938, Teil 1, Beitrag 14.

VÖLKER, Karl-Hermann: Bilder einer Hochzeitsreise. Aus dem Tagebuch des Arztes Dr. Georg Faber von 1632, in: Heimatjahrbuch für das Frankenberger Land, 1980, S. 112-117.

VÖLKER, Karl-Hermann: Zwischen Zerstörung und Neuer Lebensqualität. Frankenbergs Altstadtsanierung von 1966-1989, in: Hessische Heimat NF 39, 1989, S. 84-93.

VÖLKER, Karl-Hermann: Von Ziegelmachern und Kalkbrennern, in: Heimatjahrbuch für das Frankenberger Land, 1986, S. 55-66.

VOGT, Monika: Die Ansiedlungen der französischen Glaubensflüchtlinge in Hessen nach 1685. Ein Beitrag zur Problematik der sogenannten Hugenottenarchitektur (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 73), 1990.

VOLK, Otto: Wigand Gerstenberg, Landgraf Wilhelm III. von Hessen und Hans von Dörnberg, in: Ursula BRAASCH-SCHWERSMANN/HALLE, Axel (Hrsg.). Wigand Gerstenberg von Frankenberg 1457-1522. Die Bilder aus seinen Chroniken von Thüringen und Hessen – Stadt Frankenberg (Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte 23), 2007, S. 13-21.

WEBER, Hans Heinrich: Der Hessenkrieg, Diss. Gießen 1935.

WEISS, Ulrich: Die Gerichtsverfassung in Oberhessen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts (Schriften des Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde 37), 1978.

WERNER, Matthias: Reichsfürst zwischen Mainz und Meißen. Heinrich Raspe als Landgraf von Thüringen und Herr von Hessen (1227-1247), in: Matthias WERNER (Hrsg.): Heinrich Raspe – Landgraf von Thüringen und römischer König (1227-1247) (Jenaer Beiträge zur Geschichte 3), 2003, S. 125-271.

WIRWAHN, Helmut: Das Amt Frankenberg im 30jährigen Krieg (Frankenberger Hefte Nr. 3) 1994.

WISSEMANN, Helmut (Bearb.): Altstadtsanierung in Frankenberg (Eder). 1966 bis 1978. Frankenberg im Wandel der Zeit, 1979.

WISSEMANN, Helmut: Alt Frankenberg. Frankenberg im Wandel der Zeit, 1980.

WISSEMANN, Helmut: Chronik der Stadt Frankenberg an der Eder von ihren Anfängen bis 1995, Bd. 1: Von ihren Anfängen bis 1900, Bd. 2: 1901-1995, 1996.

WISSEMANN, Helmut: Frankenberg um 1780, in: 750 Jahre Stadt Frankenberg (Eder). 1244-1994. Beiträge zur Geschichte der Stadt, 1994, S. 165-183.

WISSEMANN, Helmut: Geschichte der Frankenberger Rathausschirn. Ursprünglich Fleischschirn der Metzger, in: Frankenberger Heimatkalender 21, 2003, S. 87-92.

WISSEMANN, Helmut: Ein Rundgang durch die Frankenberger Altstadt, 1985.

WITTEKINDT, Heiner: Frankenberg hat 1528 den ersten evangelischen Pfarrer, in: Frankenberger Heimatkalender 17, 1999, S. 86-97.

WOLFF, Wilhelm Daniel: Die Entwickelung des Unterrichtswesens in Hessen-Cassel vom 8. bis zum 19. Jahrhundert, 1911.

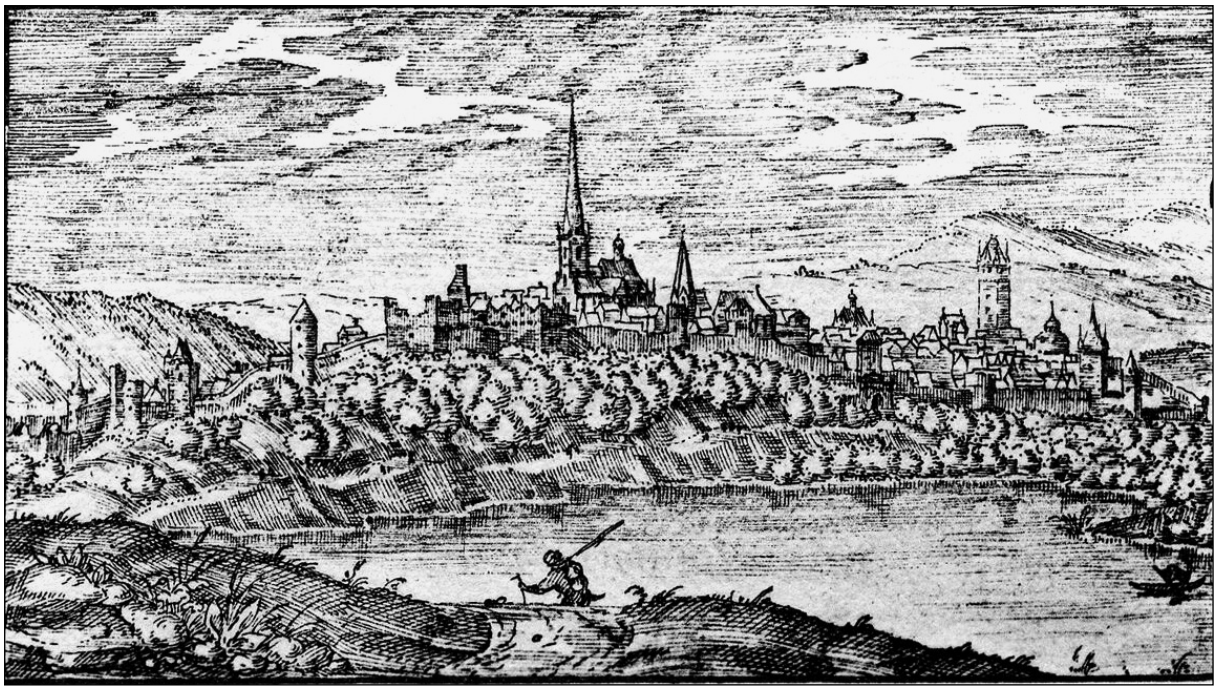
WOLFF, Wilhelm Daniel: Die Säkularisierung und Verwendung der Stifts- und Klostergüter in Hessen-Kassel unter Philipp dem Großmütigen und Wilhelm IV. Ein Beitrag zur deutschen Reformationsgeschichte, 1913.

WOLLHEIM, Siegfried: Staatsstrassen und Verkehrspolitik in Kurhessen von 1815 bis 1840 (Schriften des Instituts für geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau 14), 1931.

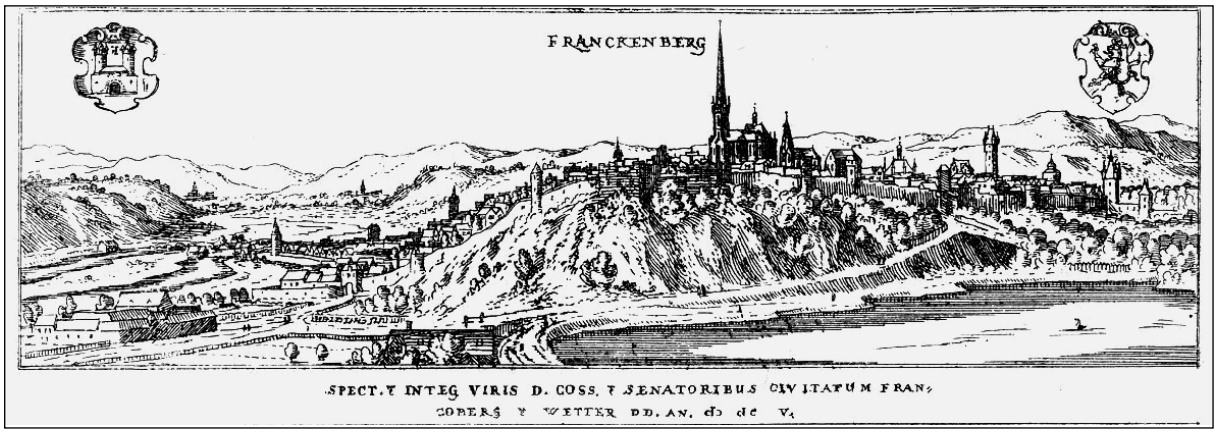
ZIMMERMANN, Ludwig: Die Zentralverwaltung Oberhessens unter dem Hofmeister Hans von Dörnberg (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 28), 1974.

VII. Abbildungen

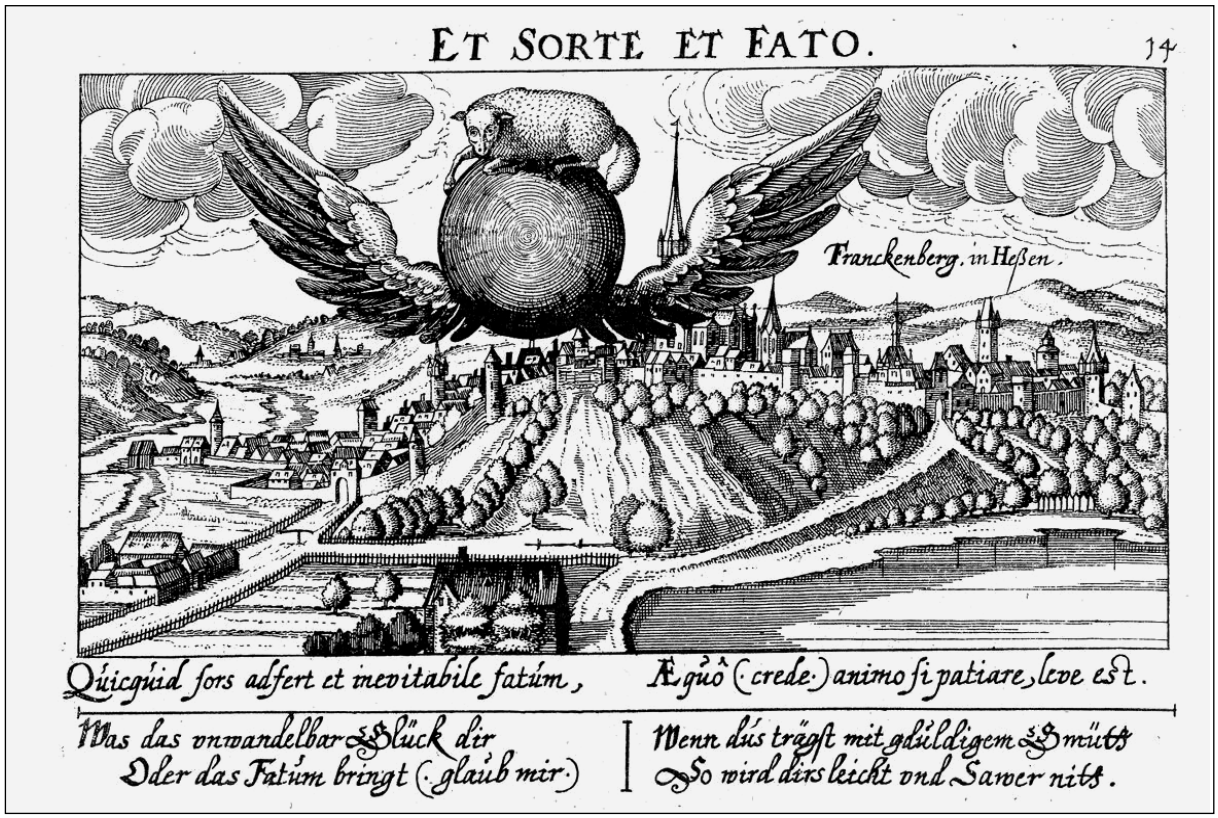
Abraham SAUR, Ansicht von Frankenberg von Nordosten, Holzschnitt auf Papier, 1610 (SAUR, Theatrum urbium S. 155). Die 1581 entstandene Ansicht des gebürtigen Frankenbergers ist zweifellos vor Ort entstanden und weist in der Abfolge der Gebäude weitgehende Übereinstimmung mit dem zeitgleich entstandenen, aber wesentlich kunstfertigeren Kupferstich von BRAUN/HOGENBERG (vgl. Sonderblatt 4) auf, ohne dass bislang die Abhängigkeiten eindeutig geklärt werden konnten. Von links nach rechts sind zu erkennen: Heidekirche, Hoestock, Steinernes Haus, Geismarer Tor, Rathaus, Hospital, Riffenstein, Marienkirche, Wassertor, Mühlentor und Kloster Georgenberg. Im Vordergrund sind zwei Ederbrücken und zwei Mühlen eingezeichnet.



Wilhelm DILICH, Ansicht von Frankenberg aus Süden, Kupferstich nach einer Federzeichnung, 1591 (THEUNER, Ansichten Tafel 11). Der Standort des Künstlers bei der Anfertigung der zweifellos vor Ort entstandenen Vorlage für die Ansicht lag am Südwestufer des Teiches. Von links nach rechts sind deutlich zu erkennen: nur als Umrisszeichnung die Neustadt mit Stadtmauer, Türmen und Neustädter Tor sowie im Hintergrund das Röddenauer Tor. Größere Detailgenauigkeit haben daneben die Burgruine, die Marienkirche, die Hospitalkirche, das Hospital, das Rathaus, die Teichpforte, das Steinerne Haus, der Hoestock, der Heidekirche sowie das Linner Tor. Neben der authentischen und detaillierten Wiedergabe der Stadt und ihrer Gebäude verdient der vergleichsweise große Raum Beachtung, den Dilich der Darstellung des Teiches mit seinem unbefestigten, teilweise mit Buchwerk bestandenen Ufer widmet.

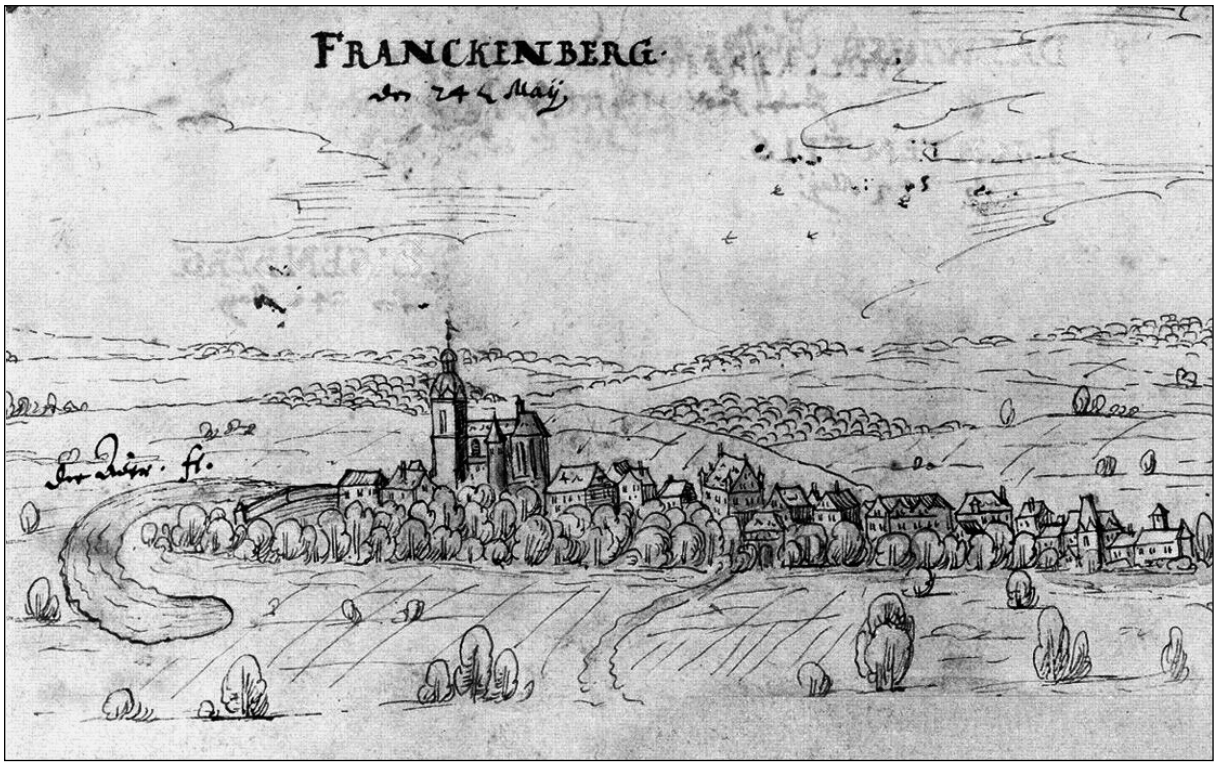


Wilhelm DILICH, Ansicht von Frankenberg aus Südwesten, Kupferstich, 1605 (DILICH, Chronica nach S. 96). Der Künstler hat für die Anfertigung dieser Ansicht einen Standort weiter im Südwesten gewählt, so dass hierauf im Unterschied zu der Ansicht von 1591 die Neustadt, Kloster Georgenberg sowie die Teichmühle zu erkennen sind. Die Gebäude der Altstadt erscheinen schärfer konturiert. Auffällig ist die Überarbeitung des Hoestocks, der deutlich kleiner als 1591 erscheint.



Daniel MEISNER, Ansicht von Frankenbergs aus Südwesten (MEISNER, Schatzkästlein Nr. 14). Der Kupferstich basiert bis in die Einzelheiten auf der Vorlage von Dilich Chronica von 1605 und bietet keine neuen Details. Wie bei anderen Stadtansichten steht auch bei Frankenberg ein symbolhaftes Emblem mit erläuterndem Sinnspruch im Vordergrund.

Mattäus MERIAN d.Ä., Ansicht Frankenbergs von Südwesten, Kupferstich 1655 (MERIAN, Topographia nach S. 42). Wie bei vielen anderen Ansichten hessischer Städte folgte Merian auch im falle Frankenberg den Vorlagen Dilichs aus dessen Chronica von 1605. Mag die „gestochene Schärfe" der Merian-Ansicht größere Exaktheit suggerieren, so zeigt doch der Vergleich im Einzelnen, dass offensichtlich keine weiteren Informationen von ihm eingearbeitet worden sind. Die signaturhaft ausgeführten Bäume und Sträucher sind eher nach Gutdünken platziert worden.



Georg FABER, Ansicht von Frankenberg von Süden, 1632 (GUNZERT, Skizzen Tafel 6). Die Ansicht von Frankenberg fertigte der Leibarzt Dr. Georg Faber 1632 in seinem Reisetagebuch anlässlich der Begleitung des Landgrafen Philipp III. von Hessen-Butzbach nach Aurich in Ostfriesland an. In vielen Einzelheiten ist die Ansicht nicht detailgetreu, so ist der Verlauf der Eder nur angedeutet, der große Teich und die Teichmühle im Süden der Stadt sind nicht berücksichtigt und auch die exponierte Lage Frankenbergs auf dem Berg nicht wiedergegeben. Erfasst sind hingegen die Stadtpfarrkirche mit barocker Turmhaube und Marienkapelle sowie das Rathaus.